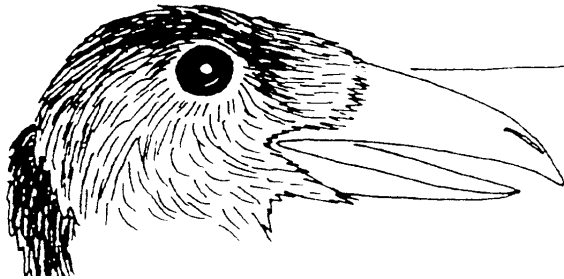


# Die Rabenschwinge



Für das Volk der Kemi!

Offizielles Nachrichtenblatt  
der Kemi-Krone

Nr. 10/11 Khefu, 15. FPR 24. S.G.

## Seeschlacht vor Hôt-Alem!

**Sieg durch Borons Willen! Große Verluste bei den mittelreich'schen Eindringlingen!  
Gardemarschallin Iskra Smorebrod im heldenhaften Kampf gefallen!**

Wieder einmal hat Boron, unser aller Herr, seinen Willen kundgetan und die Flotte seiner treuen Anhängerinnen und Anhänger zum Sieg, über die ehrlosen Besatzer unserer Nisut Stadt Hôt-Alem geführt. Der Berichterstatter befindet sich in der überaus glücklichen Lage, Euch, geneigter Leser, geneigte Leserin von den heldenhaften Taten wahrhafter Kemi zu berichten, welche unter größtem Einsatz für unsere Sache fochten. Erfahret nun, was sich wahrhaftig zugetragen hat, denn dieser Bericht stützt sich (wie immer) auf neueste Informationen aus erster Hand, welche einzig von der vollen Wahrheit künden! Was also ist geschehen?

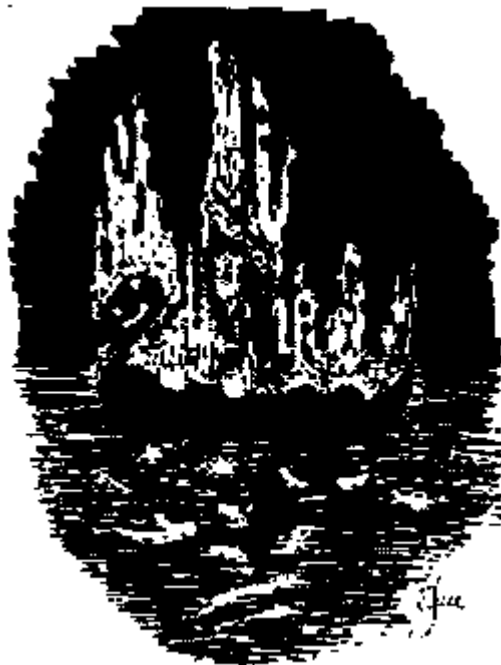
Vor einigen Wochen bereits drang vertrauliche Kunde aus berufenem Munde an Seiner Exzellenz, des Cancellarius Ohr. Von Versorgung der belagerten Stadt Hôt-Alem war da die Rede und daß der Mittelreicher es plane, einen großen Zug von Schiffen zu schicken, welcher sich durch die Hafencockade der rechtmäßigen Stadtherrin hindurch kämpfen sollte, um den ungerechten Besatzern Entsatz zu bringen. Ungeheure Mengen an Material sollen diese Schiffe mit sich führen, damit auch weiterhin sichergestellt bliebe, daß sich dieser Brückenkopf als Sta-

chel im Fleische unseres geliebten Reiches halten könne.

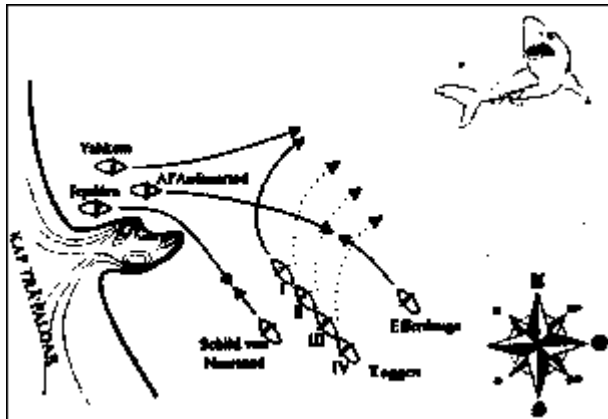
Aber Seine Exzellenz, Cancellarius de Cavazo zeigte, wie immer, besonnene Tatkraft. Warum nicht zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, so lautete die Frage. Warum den Feind nicht schwächen und sich gleichzeitig selbst rüsten? Ein einstimmiges Ja des Cronrates verwarf die Bedenken der Wankelmütigen, und auch die Nisut gab ihren Segen: Unter der Führung von Gardemarschallin Iskra Smorebrod sollte sich ein Geschwader der königlichen Seestreitkräfte am Kap Trá'falgar vor der Stadt Hôt-Alem auf die Lauer legen, um den Geleitzug anzugreifen.

Eine glückliche Fügung wollte nämlich, daß der Feind die vier bis zum

Schanzkleid mit Waffen und Versorgungsgütern vollgestopften Koggen des Schiffszuges nur mit der Karavelle „Schild von Neersand“ und der Karracke „Efferdauge“ schützen konnte, da die übrigen Schiffe der Perlenmeer-Hochseeflotte des Mittelreiches unabhörmlich waren. Dadurch wurden natürlich auch die verzweifelten Bemühungen des Gegners verständiglich, die ganze Aktion unter dem lächerli-



chen Decknamen „Frühlingsbrise“ geheim zu halten. Natürlich konnten die Vorbereitungen einer solch großen Unternehmung vor dem scharfen Auge der Kemi nicht verborgen gehalten werden, was zweifellos ein Verdienst unserer hochverehrten Exzellenz Dio de Cava-zo ist. Nach generalstabsmäßiger Planung war dann der Tag gekommen. Noch vor Morgen-grauen des 15. FPE 23 S.G. verließen die Zedracke „Yahkem“ mit dem XIV. Banner des 4. Kemi-Nisutlichen Flottenregimentes unter Kapitänin Caja Gatez und die Schivone „Tep-



dáru“ unter dem Kommando von Kapitänin Eljascha Válk, zusammen mit dem „Al'Anfanertod“, dem Drachenboot der Gardemarschallin Iskra Smorebrod, den Hafen von Váhyt. Unter einem günstigen Südwind füllten sich die Segel und nach kurzer Zeit, am 17. FPE, war man gerade außerhalb der Sichtweite der Mauern von Hôt-Alem angekommen. Des Nachts löste sich dann eine kleine Gig aus dem Flottenverband, welche mit Kurs auf die Stadt in den nächtlichen Nebeln verschwand. Gleichzeitig lichtete das Geschwader seine Anker und ging mit gelöschten Schiffslampen auf Schleichfahrt, wieder Richtung Süden.

Der Morgen des 18. FPE dämmerte herauf. Der Himmel war klar, die See kabbelig, aus dem Norden wehte ein steifer Wind. Die Morgenwache des XIV., sowie die Besatzungen der drei Schiffe streckten sich und sahen immer wieder erwartungsvoll zum Ausguck im Krähenest der „Tepdáru“. Er würde das ersehnte Signal geben, wenn der Feind in Sicht käme. Das Geschwader hatte in der Nacht eine strategisch äußerst günstige Position bezogen, um dem mittelreich'schen Geleitzug aufzulauern. Es ankerte außer Sicht auf der Nordseite des Kap Trá'falgar, einer kleine Halbinsel, welche etwa 10 Meilen südlich von Hôt-Alem liegt. Der Geleitzug würde aus dem Süden kommend in die Bucht von Djunizes einlaufen und dann mit Kurs Nordwest gegen den Wind kreuzen müssen, um die besetzte Stadt zu erreichen. Dann war es soweit: Der Ausguck hatte den Feind erspäht. Die Besatzungen konnten nur noch mit Mühe ihre

Kampfeslust zurückhalten, aber noch hatte die Gardemarschallin nicht den Befehl zum Auslaufen gegeben. Auch Iskra Smorebrod stand die freudige Erwartung deutlich ins Gesicht geschrieben. Am Horizont konnten nun alle den Gegner deutlich sehen: Die Silhouetten der vier Koggen waren deutlich auszumachen, ebenso wie die der beiden Kriegsschiffe, die die schwachen Transporter umkreisten, wie Hirtenhunde ihre Herde.

Und endlich, als der Feind bereits auf fünfzehn Meilen heran ist: „Zum Angriff! Volle Gefechtsbereitschaft!“ Wie Möwenschwingen entfalten sich die Segel der Schiffe, das Banner der Königin wird aufgezogen, das Wasser unter dem Bug schäumt auf, getrieben von Borons Segen und einem kräftigen Wind von achtern fliegt der Stolz der kem'schen Flotte dem Eindringling entgegen, allen voran aber der „Al'Anfanertod“ mit Iskra Smorebrod ganz vorne am Bug, unter dem Drachenhals. Auf den Schiffen rasche, aber wohlgeordnete Betriebsamkeit: Jeder Handgriff sitzt, jeder und jede weiß, was er oder sie zu tun hat.

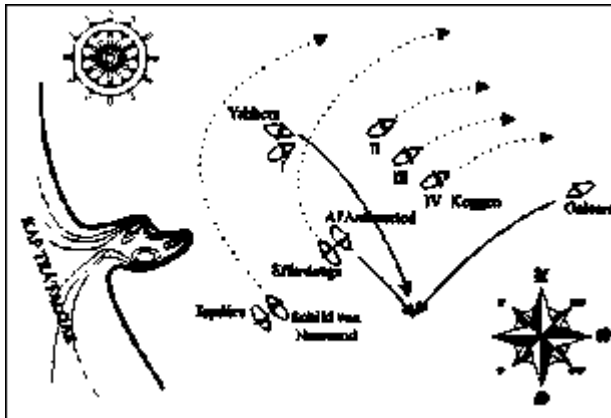
Aber auch der Feind hat erspäht, was da auf ihn zukommt. Die Koggen drehen in den Wind, um in Richtung offenes Meer zu flüchten, die „Schild von Neersand“ verläßt den Verband und läuft in direktem Kurs auf den Angreifer zu. Die „Tepdáru“ nimmt die Herausforderung an. Schon fangen beide Schiffe an, sich auszumänuvriren, um den Gegner vom Wind abzuschneiden und in die bessere Feuerposition zu gelangen. Die Geschütze sind geladen, die Besatzungen warten auf das Kommando.

Inzwischen stürzt sich der „Al'Anfanertod“ mit Todesverachtung auf die „Efferdaug“. Schon geht das Drachenschiff längsseits, um zu entern. Die Kanoniere des Reichsbehüters haben wohl heute nicht ihren guten Tag: Die stümperhaften Fehlschüsse der Geschützbedienungen von der Ottajasko mit brüllendem Gelächter quittiert. Mittlerweile machen sich auch die tapferen Kämpfer und Kämpferinnen des XIV. bereit zum Entern, denn die „Yahkem“ hat die vorderste Kogge des Verbandes erreicht. Jetzt kommt die geniale Strategie der Gardemarschallin zum Tragen. Während die beiden Geleitschiffe in Gefechte verwickelt sind, können die Seesoldaten des XIV. fast in Ruhe die Prise übernehmen. Die Besatzung des trägen Schiffes ergibt sich fast sofort, der Jubel ist groß, als auf dem ersten der Transportschiffe die kaiserliche Flagge fällt und das stolze Banner der Kemi gehißt wird. Weit hallt es übers Meer: „Sieg für Kemi!“

Der Kampf steht gut: Schon hat die „Tepdáru“ die „Schild von Neersand“ in die unterlegene Lee-position manövriert und ihr ein paar empfindliche Treffer beigebracht. Die „Yahkem“ steuert die zweite Kogge des Verbandes an und die „Efferdaug“ ist fest in der Hand von

Iskra und ihren Thorwalern und Thorwalerinnen. Plötzlich ein Schrei: „Schiff Backbord voraus!“ Alle Augen wandern in die angegebene Richtung: Tatsächlich, ein Schiff und, Boron steh' uns bei, eine kaiserliche Galeere! Wo kommt die plötzlich her? Befehle fliegen hin und her! Die Signalgasten haben alle Hände voll zu tun, um die richtigen Signalflaggen zu hissen. Aber allen voran haben Iskra und ihre Recken wieder am schnellsten reagiert. Schon löst sich der „Al'Anfanertod“ von der „Efferdauge“, die auch schon flugs die Flucht ergreift, froh, mit zwei blauen Augen davon gekommen zu sein. Der Drachen versucht in eine bessere Position zu kommen, aber die Galeere ist schnell. Schon eilt die „Yahkem“ heran, um der Kommandantin zu helfen, während das XIV die erbeutete Kogge aus dem Gefahrenbereich bringt.

Plötzlich ein lautes Krachen: Die Galeere hat den Drachen mittschiffs gerammt! Mit unglaublicher Geschwindigkeit ist sie herangekommen und hat ihren Rammsporn tief in die Eingeweide des „Al'Anfanertods“ getrieben. Der Aufprall



ist so gewaltig, daß der Bug des Drachenbootes aus dem Wasser gehoben wird. Auch die Galeere bäumt sich auf wie ein Tier, von der gewaltigen Last auf ihrem Rammsporn am Bug unter Wasser gedrückt. Doch noch bevor die „Yahkem“ in Schußweite kommt, zerbricht das kleinere Langboot und sinkt in wenigen Augenblicken.

Inzwischen ist aber die „Yahkem“ heran und überschüttet den Feind mit einem wahren Ha-

gel von Geschossen. Breitseite um Breitseite geht auf das feindliche Schiff hernieder, welches bei dem Kollisionsmanöver mit dem „Al'Anfanertod“ ebenfalls Schaden genommen hat. Der Feind kann dem wütenden Ansturm der Kemi nicht standhalten, und so ergreift er ohne Gegenwehr die Flucht, die „Schild von Neersand“ löst sich von der „Tepdaru“ und schließt sich der Galeere an.

Sieg, Sieg im Namen Borons! Der Feind ist geschlagen und aus den keminisutlichen Hoheitsgewässern vertrieben. Der Geleitzug wurde abgeschmettert, dabei eine Kogge, randvoll mit wertvollen Gütern, erbeutet, und die Besatzer von Hôt-Alem müssen sich wohl aufs Hungern einstellen.

Sieg, Sieg im Namen der Nisut, aber um welchen Preis! Stunden nach der Schlacht suchen die Frauen und Männer der königlichen Flotte noch nach Überlebenden des „Al'Anfanertods“ - vergebens. Einzig der stolze Drachenkopf des Bootes wird in den Wellen treibend gefunden. Mit der Abenddämmerung kehren die „Yahkem“ und die „Tepdaru“, welche nur geringfügig beschädigt wurden, zu ihrem Liegeplatz am Kap Trá'falgar zurück, wo das XIV. Banner mit der erbeuteten Kogge bereits wartet.

So trauern wir um ein große Frau: Gardemarschallin Iskra Smorebrod, Repat von Neu-Prêm, welche bereit war, für das Königinnenreich der Kemi alles, was sie besaß, zu opfern. Sie starb, wie sie lebte: aufrecht, die Beine fest auf den Decksplanken ihrer Otta, den Seewind in den Haaren und die Musik des Meeres in den Ohren. Ihr Vorbild soll uns ein Beispiel sein.

Eine Frage beschäftigt die Seeleute in dieser Nacht besonders: Woher kam die kaiserliche Galeere? War der Geleitzug etwa eine Falle gewesen? Hat man die Königin falsch informiert? Hat Verrat im Spiel? Dieses siegreiche Unternehmen wird in die Annalen unseres Reiches eingehen, aber ob die offenen Fragen beantwortet werden, wird allein die Zukunft zeigen.

(MRA)

### **Geliebte Schwester!**

**Swafnirs Wille hat Dich an Seine Seite befohlen, um dort Seine Reihen gegen die Feinde des Lichts zu bereichern. Sein Gewinn ist unser Verlust, doch niemand – und schon gar nicht diese feigen garether Süßwasserhavaristen – soll glauben, Dein Opfer sei umsonst gewesen. Einst, wenn die Lebenden die Toten schauen, werden wir uns wiedersehen, und dann, darauf kannst Du ein Feuer nehmen, wirst Du uns mit Stolz empfangen, denn Dein Andenken und Dein Vorbild soll fürderhin unsere Pflicht sein. Das wohl, bei Swafnir!**

*Björn Ahrenson, Bruder der für Reich und Krone gefallenen Repat von Neu-Prêm, Gardemarschallin der Flotte, Iskra Smorebrod.*

# Ein Wort zuvor

Oder

## Liebe Kemi!

Ja, nun ist's soweit: auch wir feiern ein richtiges Jubiläum. Immerhin gibt's nicht nur die Rabenschwinge jetzt genau zehnmal - und ehrlich, bis zur Nummer 20 sollen nicht noch mal fünf Jahre vergehen -, sondern auch das Kemi-Projekt hat diesen Mai seinen zehnjährigen Geburtstag gefeiert. Nimmt man dann noch, daß das offizielle Kemi-Spieler/innenprojekt recht genau sein fünfjähriges Bestehen zelebriert und daß unsere Nisut gegen Jahresende ihr vierzigstes Lebensjahr vollendet, und bedenkt man, daß ich vor einem Jahr genau 30 Jahre alt wurde, während Anja nächstes Jahr am 30.05. exakt 28 Jahre alt sein wird, und nimmt man dann die Wurzel aus Gunnis Größe in cm und addiert darauf die Dicke dieser „Rabenschwinge“ in Millimetern, dann .... nun, jedenfalls wünsche ich allen Beteiligten an unserem Projekt zum Jubiläum weiterhin viel Spielspaß, munteres Intrigieren und bestes Einvernehmen! Im Namen der Redaktion danke ich vor allem all den Spielerinnen und Spielern, die dazu beitragen und beigetragen haben (sozusagen posthum), den wohl interessantesten und lebhaftesten Flecken auf Aventuriens Landkarte zu gestalten! Versprochen ist auch für die Zukunft, daß Eure Beiträge weiterhin nach bestem Wissen und Gewissen miteinbezogen werden - schließlich ist unser Projekt ja von Spielerinnen für Spielerinnen gemacht! Prost!

Armin

## Jubelt! Ein Jubiläum!

Da Armin mir ja schon so viele schöne Worte vorausgesagt hat, kann ich mich eigentlich nur anschließen:

Genießt das Jubiläum, so lange es noch frisch ist, und glaubt uns all unsere guten Vorsätze, so lange wir uns noch daran erinnern ...

Ach, und übrigens werde ich am nächsten Valentinstag 30 - und Perry ebenfalls! (nur der Vollständigkeit halber ...)

Etwas fällt mir aber nun doch noch ein: In diese Doppeltausgabe ist alles eingeflossen, was wir nur irgendwie gefunden haben - solltet Ihr also noch Texte vermissen, müßt Ihr sie uns noch einmal zusenden, damit sie in eine der folgenden „Rabenschwingen“ einfließen können.

Und: Diesmal wird es ernst: Wir nehmen nur noch von den Leuten Texte ohne Disketten an, die nachweislich über keine digitalen Möglichkeiten der Informationsweitergabe verfügen! Für diese macht sich unter anderem York die Mühe, den Kram abzuschreiben - an den auch mein Jubiläumsdank geht: Ohne ihn wäre diese RS wohl kaum zu unserem Kemi-Treffen fertig geworden! Vielen Dank, York!!!

Und nun: Viel Spaß mit unserer Doppeltausgabe!

Gun-Britt

## IMPRESSUM

### Redaktion:

A. Jäcke, G. Tödter, A. Abele.

### Adressen:

Bestellungen und Lektorat: Anja Jäcke, Barfüßerstr. 2, 35037 Marburg, 06421/15302

Textannahme und Koordination: Armin Abele, Annablickweg 1, 35041 Marburg, 06421 /63165

Textannahme und Layout: Gun-Britt Tödter, Bürgerstraße 6, 22081 Hamburg, 040/2995297

### Illustrationen:

R. Berszuck, M. Rapold, G. Tödter (Efia), S. Tschierske, S. Weiß und ?

### Beiträge von:

A. Abele, A. Harzenetter, R. Hiß, A. Jäcke, Y. Niederkinkhaus, M. Rapold, D. u. G. Schmidt, W.-U. Schnurr, O. Schroth, R. Schwarm, P. Steven, G. Tödter, S. Tschierske, S. Weiß, C. Weißmann-Stahl und ?

Die RS # 12 erscheint - unter Vorbehalt - am 1.1.97 zum Preis von 3,50 DM (incl. P&V). Abonnementszahlungen sind möglich.

**!Beiträge sind immer erwünscht!**

Alle Rechte verbleiben bei den jeweiligen Autor/innen und Zeichner/innen.

## YAH - Khefu

das etwas andere Haus im Herzen der Hauptstadt! Vergnügungen **aller** Art! Empfohlen von führenden Persönlichkeiten:

**Meine Schwester will es kaufen? Typisch.**

**(Derija Al'Plâne, Schwester Ihrer Hoheit Chanya Al'Mout'pekeret)**

*Nichts ist unmöglich!  
Yah-Khefu*

Filialen in Djett, Setepen, Stut-Ymi'keku, Chentked'nebaka, Peri, Váhyt, Hôt-Alem, H'Rabaal, Re'cha, Yáchi, Sefechnu Sebá, Plâne, Yleha, San Torin, Sylla, Brabak.

**!DURCHGEHEND GEÖFFNET!**

## Bekanntmachung!

Im Namen Borons ist zu verkünden, daß durch Seinen Ratschluß Ihre Königliche Hoheit Peri III. Setepen, Nisut ni Kemi, am 1. Tage des Freimondes PRAios im Götterlaufe des Herrn 24 S.G. den Herren Torben Jandarason mit der Tárepa Neu-Prêm belehnt hat.

Als Bruder der für Königin und Reich gefallenen Gardemarschallin Iskra Smorebrod, welche mit sicherer Hand die Tárepat Neu-Prêm bis zu ihrem Tode lenkte, wird sein Anspruch auf den Titel als legitim erachtet.

Die irdischen Aufgaben des Repa von Neu-Prêm werden zukünftig übernommen von:

**Michael Rapold,  
Schwanenweg 25,  
90480 Nürnberg,  
Tel.: 0911 154 23 49**

**(am besten zwischen 22 und 24 Uhr)**



## Der Kronrat Ihrer Majestät der Nisut gibt kund zu wissen:

- ☞ Daß er den Hátyá Garion Eisenfaust Ni Chrysemis als Vezir in seine Runde aufnimmt.
- ☞ Daß er den Akíb Thorn M. Margatnep als Secha in seine Runde aufnimmt.
- ☞ Daß er die Frau T'a Apo-Tana als Vertreterin der Bürgerinnen und Bürger in seine Runde aufnimmt.
- ☞ Daß er der Nisut Zurückhaltung vor Ujak anheimlegen wird.
- ☞ Daß er der Nisut die Einrichtung eines Gremiums zur Überwachung der Zauberleut' anraten wird.
- ☞ Daß er der Nisut das Verbot der Ausübung borbaradianischer Zaubereien vorschlagen wird.
- ☞ Daß er die Nisut darum bitten wird, den Adelsleut' auch weiterhin mehrere Titularien zu gestatten.
- ☞ Daß er der Nisut den Vorzug von Einheimischen bei der Vergabe von Lehen anempfehlen wird.
- ☞ Daß er der Nisut zu Waffenstillstandsverhandlungen für Aeltikan raten wird.

*(ARA/alle Kemis, die in Marburg und brieflich mitstimmten)*

### Achtung!

Zum 01.10.1996  
ist Armin unter  
einer neuen Adresse  
anzuschreiben:

**Armin Abele  
Schopenhauerstraße 3  
60316 Frankfurt/Main**

(Telefonnummer wird alsbald  
nachgereicht)

### Wider den Unglauben!

*Wie ich zunehmend erkennen muß, gibt es in diesem, vom Herrn gesegneten Land Personen, die der Heiligen Mutter Kirche und Ihrer Eminenz, Stellvertreterin des Herrn hienieden, zunehmend den ihr gebührenden Respekt verweigern. So sei diese Warnung der Hl. Kurie ausgesprochen: Fürderhin wird die Hl. Mutter Kirche nicht mehr so nachsichtig sein wie bisher! Die Dunklen Zeiten erfordern den verstärkten Schutz der Gläubigen und die strenge Verfolgung von Blasphemikern!*

*Bruder Boronfried Ná'skaret Kator II. Sá'kurat  
Sprecher der Hl. Curie der Alleinseligmachenden Heiligen Borons-Staatskirche*

# Aus den Provinzen

## **Khefu: Bosparanische Kriegsschiffe in der Hauptstadt erwartet**

Alle kem'schen Seefahrerinnen und Handelsleute, alle Einwohner und Einwohnerinnen der Küstendörfer und alle, die der efferdgefälligen Professio des Fischfangs nachgehen, mögen beim Kundtun der folgenden Nachricht mit Jubel und Freude nicht zurückhalten: Wie die Canzelei unserer geliebten Nisut bekanntgibt, wurde im Traviamond zwischen dem Cancellarius der Kemi, Dio Cardassion de Cavazo und dem Gesandten Ihrer Kais. Maj. Amene III. von Bosparan zu Khefu, Seiner Exzellenz Adilron ai Oikaldiki v. Sibur u. Khalod, ein sogenannter Flottenstationierungsvertrag unterzeichnet.

Die von kem'schen Cancellarius mit Weitblick, diplomatischen Geschick und großer Kunstfertigkeit geführten Verhandlungen werden nun zahlreichen wackeren und fleißigen Kemi einen ruhigeren Schlaf ohne Angst vor zwielichtigem Piratenpack, blutsaufenden al'anfaner Meuchelbanden und feigen garether Seeräuberinnen ermöglichen. In dem Vertragswerk verpflichtet sich Ihre Kais. Maj. zur Entsendung der Schivonen 'Kaiserin Amene III.' und 'Königin Peri III.' ins Südmeer, auf daß diese zusammen mit verbündeten kem'schen Kriegsschiffen wachsam und entschlossen gegen alle Schurken vorgehen, die - entweder mit oder ohne Billigung goldgieriger Potentaten - den friedlichen Schiffsverkehr in der Südmeerregion zu stören trachten. Wie unser geschätzter Cancellarius des weiteren berichtete, fordert Ihre Kais. Maj. für ihre überaus großzügige Hilfe nicht einen bornischen Deut Tribut, einzig und allein der Dank und die Liebe der Kemi sei ihr Lohn, den ihr aufgrund dieser wahrhaft kaiserlichen Geste wahrlich niemand vorenthalten sollte! Über den Einsatz der Schiffe bestimmt die Frau Fédàykim-Gardekriegsherrin zusammen mit einem von ihrer Kais. Maj. noch zu bestimmenden Admiral, dem zur Verkürzung der Befehlskette ein Sitz mit beratender Stimme im Kronrat gewährt wird.

D.I.A./ISGA/DC

(ARA)

## **Aeltikan: Waffenstillstand vor Chenev („Port Honak“)**

Die Befreiungstruppen der kem'schen Schwarzen Armee auf Aeltikan unter Major Lucan H'Liman, die die al'anfanischen Besatzer mittlerweile in die unzugängliche Inselfestung Chenev („Port Honak“) zurückgetrieben haben, haben im Travia-Mond von Frau Oberst Peri

Lindel aus Re'cha den Befehl erhalten, fürderhin bis auf weiteres jegliche Feindseligkeiten gegen die demoralisierten Besatzer einzustellen.

Wie bekannt sein dürfte, wurde Chenev („Port Honak“) durch einen feigen Hinterhaltsangriff mit zahlreichen anderen Dörfern auf Aeltikan im Jahre 15 S.G. von den Al'Anfani besetzt und geplündert, ehe nisutliche Söldlinge die Besatzer auf breiter Front zurückdrängen konnten. Der Grund für die Verkündung des Waffenstillstandes dürfte in der weitverbreiteten Meinung des Adels - wie beim Hoftag zu Ynbeth kundgetan - liegen, wonach man das Angebot aus Al'Anfa, über eine friedliche Beilegung der Aeltikan-Krise zu verhandeln, nicht mißachten sollte. Eine weise Entscheidung, bedenkt man, daß kampfstärke Söldlinge derzeit vor Ujak weitaus besser eingesetzt sind.

DKW/Inf./CAM

(ARA)

## **Das K.K.A.B gibt bekannt:**

Das K.K.A.B. bestätigt hiermit Aktivitäten in der nördlichen Grenzprovinz Mer'imen. Alle Bürgerinnen und Bürger sind aufgefordert, vorbehaltlos mit den Abgesandten des Bureaus zusammenzuarbeiten. Auskünfte dürfen nicht zurückgehalten, Durchsuchungen nicht verhindert, Festnahmen und Besatzungsaktionen nicht behindert und Anordnungen des K.K.A.B. nicht mißachtet werden. Im Falle der Zuwiderhandlung wird der oder die Schuldige vor der Nisut der Teilhabe an einer Verschwörung gegen Thron und Krone angeklagt werden.

DIA/ISGA/DC



(ARA)

## **Mercha: Kem'sche Besatzungstruppen verlassen H'Rabaal**

Einen halben Götterlauf früher als vereinbart haben die in H'Rabaal stationierten Laguana-Ritterinnen und Ritter des Cheruyt-Chá Vitus Ze'emkha die Stadt verlassen und die Souveränität des brabaker Königshauses über Stadt und Mysobtal wiederhergestellt. Bereits mit

Abschluß des Südvertrages, der das Ende des kem'schen Befreiungskrieges besiegelte, hatte die Nisut ihrem Bruder und treuen Verbündeten Mizirion die Rückgabe H'Rabaals versprochen, sollte sich das Königreich Brabak in den nächsten neun Jahren als verlässlicher Bündnispartner und guter Freund erweisen.

Dementiert wurde von der Kanzlei des Königreichs der Kemi, daß die verfrühte Rückgabe der Stadt auf die zunehmenden Spannungen zwischen den Anhängern der einflußreichen Familie Charazzar und den kem'schen Ordnungstruppen zurückzuführen sei. Cheruyt-Chá Vitus Ze'emkha, Kommandant des Laguana-Klosters Schattenspin, gab zu verstehen, daß „( ...) unser Abzug auf Anordnung des Ordens, der Nisut und des Oberkommandos erfolgt, und zwar einzig und allein deshalb, weil unsere wackeren Söhne und Töchter anderweitig dringender gebraucht werden. Zwar würde es auch mir unsinnig scheinen, wenn der Orden für den 'Preis' von weiteren sechs Monden Herrschaft über Stadt und Flußtal womöglich noch in bewaffnete Auseinandersetzungen innerbrabakischer Fehden hineingezogen würde - doch diese Gefahr besteht und bestand niemals.“

Hl. Kurie/Comm.

(ARA)

### Semjet: Angst und Verwirrung

Endlich gibt es erste Berichte aus der Chaosprovinz Semjet, welche die geneigte Leser- und Leserinnenschaft über die dort vorgefallenen, kaum durchschaubaren Ereignisse in Kenntnis setzen können.

Wie es heißt, habe während der Abwesenheit des Akîbs Savertien der Schurke Ingolf vom Berg - seines Zeichens Hofbaumeister von Semjet - den Stellvertreter und Neffen des Akîbs, Timeon Mierfink, unter dem Vorwand verhaften lassen, letzterer sei ein schon seit einiger Zeit sein blutiges Unwesen in Semjet treibender Ritualmörder. Doch weit gefehlt! Während in Ynbeth und zu Trus Nisut und Nesetet über die Aufklärung der Mordserie frohlockten, stellte der von einer Reise zurückkehrende Akîb Savertien Ni Semjet fest, daß der Herr vom Berg ein scheußliches dämonisches Ritual in Planung habe und selbstelbsten der gesuchte Mörder sei! Wie die Ereignisse von diesem Zeitpunkt an abgelaufen sind, das vermag niemand genau zu sagen, doch offensichtlich war es dem geflohenen Akîb Ni Semjet - aus welchen Gründen auch immer - nicht möglich, um Rat und Hilfe bei der Nisut, die keinerlei Wissen von den Schurkereien in der Provinz Semjet hatte, nachzusehen. Während also nun Akîb Savertien allein die Befreiung seines Lehens plante, entsandte das K.K.A.B. auf Befehl der Nisut

Ermittlungstruppen unter Parinor von Lorantin und Akîbet Akiljá Algerîn Ni Tásebá nach Norden, um den vagen Gerüchten aus dieser Provinz nachzugehen.

Inzwischen ist es ohne größeres Blutvergießen gelungen, den Usurpator zu stürzen und die Ruhe in Semjet wieder herzustellen, doch liegen hierüber keine genaueren Berichte vor. Unterdessen wurde die Provinz unter K.K.A.B.-Gouvernement gestellt und der vor die Nisut zitierte Akîb Savertien um einen Bericht gebeten. Wie gerüchteweise verlautet, erwägt die Nisut die Einberufung des Krongerichts zur Klärung der Ereignisse in der Unruheprovinz, schließlich sei es nicht „hinnehmbar, wenn Akîbs die Zusammenrottung aufständischer Söldlingshaufen hinnehmen und es dazu nicht für nötig erachten, aufmerksam Sorge dafür zu tragen, daß die Lehnsherrin über besagte Ungeheuerlichkeiten informiert wird.“

Im Folgenden nun der offizielle Bericht über die Ereignisse in Semjet:



„Ein Bürgerkrieg, der keiner war - Phex 22 S.G.:

Von den schweren Wunden, die ihm der Verräter Ingolf vom Berg zufügte, geheilt, kehrt Sebastien (inzwischen Savertien) Cromagnonus Halmar Mierfink aus Yret Nimaat in aller Heimlichkeit nach Sebourg zurück, wo sein treuer Hofmagus Adriaan dai Gybt die Verbündeten gesammelt hat. Jene, Thorn Murgor Margatnep, genannt „der Zardek“, Akîb Ni Seku Kesen und der Dozent an der Váhyter Akademia, Demian Düsterior, eröffnen dem Akîb, daß der altkem'sche Opferaltar im semjeter Dschungel bei der richtigen Sternkonstellation und bei großen Mengen vergossenen Blutes im Gebiet der Táakîb ein Tor in die Domäne des Erzdämonen Blakharaz öffnet, besagte Konstellation wird am 29. Phex eintreten! Die einzige Möglichkeit, an diesem Zeitpunkt ein Blutbad anzurichten liegt in der Provokation einer Schlacht. Savertien und seine Freunde schließen, daß dies die Absicht vom Bergs ist, und daß der bevorstehende

Konflikt gewaltfrei gelöst werden muß. Ihr Anfangsverdacht wird von Tapam-Tisa, dem höchsten Schamanen der Kemi-Waldmensen bestätigt der an besagtem Altar eine finstere Vision hatte, in der er den einstigen Baumeister und Freund Savertiens beim Vollziehen eines Blutrinals erblickte.

Indes hat auch der Akîb von eigenen Gnaden, Ingolf vom Berg, Verbündete um sich gesammelt, in der Mehrzahl nichtsahnende Abenteurer und Adelige mit ihren Leibgarden. Um so größer ist seine Freude, als an diesem Tage ein Schiff des Draconizienersordens im Hafen von Kolchis einläuft, mit dem sechzig Kämpfer des Ordens unter dem Kommando Rhuawn Al'Mansours eintreffen. Man verfügt mit der Semjeter Garde, Soldaten und Soldatinnen aus dem Gefolge der Akîbet Akiljá Algerîn und des Edlen Nestor von Pertakis aus dem Alten Reich sowie Gefolgsleuten des Akîb Ricardo Ni Rekmehi (inzwischen Neset Ni Terkum) und der Edlen Chira von Falkenau aus dem Neuen Reich nun über mehr als 100 Kämpferinnen und Kämpfer, genug, um die Festung Nyi'kai'Chal bis zum 29. Phex zu halten und sogar, um Ausfälle zu wagen. Nur eine Person erkennt die wahren Pläne vom Bergs: Um ihr Leben zu retten, muß Akîbet Simba Tulajsunya ihren Geliebten Yerodin Fantinen, Ingolfs „Hofmagier“, in Kolchis zurücklassen und fliehen.



(Kerker der Festung Nyi'kai'Chal zu Kolchis/Semjet)

Die nur der Zahl nach schwache Allianz der Verbündeten Savertiens bricht gen Kolchis auf. Savertiens „Augen und Ohren“ in Kolchis, der Zwerg Dugobalosch, Sohn des Sagurd und der einarmige Novadi Alam ben Elam, stoßen zu diesem Trupp und unterrichten den einstigen Herrn über Semjet von der Lage in Kolchis. Am späten Nachmittag begegnet die Allianz dem sich ebenfalls auf dem Wege gen Kolchis befindlichen K.K.A.B.-Generalrat Parinor von Loranin und seinem Gefolge, der im Auftrage des Kanzlers Dio de Cavazo wieder für Ordnung in der „Chaosprovinz“ sorgen soll. Nachdem man ihm die Sachverhalte erklärt hat, schließt er sich dem Zug an, den „Herrn Ingolf

all seiner nie vorhandenen Ämter verlustig zu erklären.“

In Kolchis greifen Agenten der ingolftreuen Sicherheitorganisation Semjets den vorgebliehen Händler Huberto Schubertes auf, einen Spion des Akîb Ni Dju'imien, eines alten Freundes von Savertien. Nachdem er unter der Wirkung eines BANNBALADIN Yerodin Fantinen seine wahren Absichten bekanntgab, wird er in den tiefsten Kerker- Nyi'kai'Chals geworfen - zu etwa einem Dutzend Getreuer Savertiens... und dessen Neffen Timeon Mierfink, dem Ingolf einst seine Opfermorde unterschoob. Ingolf erfährt von seinen Spähern vom Anmarsch der Allianz; Kalman der Schamane, ein zweitklassiger Druide, der sich dank seiner bescheidenen Künste zum Herrn der in Kolchis lebenden Ordoruwaldmensen aufschwang, ein alter Feind Savertiens und Ingolfs treuester Verbündeter, schickt drei Dutzend seiner Untertanen, ihr einen Hinterhalt zu legen. Nur das Einschreiten des weisen Tapam-Tisa, der jene von der Falschheit ihres Tuns überzeugt verhindert ein Massaker.

Beim Einmarsch Savertiens und seiner Verbündeten in Kolchis in der Abenddämmerung werden sie von der Semjeter Garde (den in Semjet stationierten Soldaten und Soldatinnen der Schwarzen Armee) und den Kämpferinnen und Kämpfern der Akîbet Ni Tásebá umzingelt, die jedoch Savertien Mierfinks Autorität anerkennen, als Generalrat Loranin ihn als rechtmäßigen Akîb Ni Semjet bestätigt „bis Ihre Majestät über diese Angelegenheit entschieden hat“, und die Seite wechseln. Man beschließt, im Morgengrauen einen Parlamentär zu schicken, gleichzeitig aber eine kleine Gruppe, welche die im Kerker Gefangenen befreit, die Ingolf sonst als Geiseln verwenden könnte, loszuschicken.

Der wegen seiner vortrefflichen Manieren als Parlamentär entsandte Dugobalosch wird von Agenten der Sicherheitsorganisation beschossen und schwer verletzt, ehe ihn der heldenmütige Thorwaler Rhatekast Faenwulf aus der Schußbahn trägt, dessen Schwester ebenfalls im Kerker der Feste „Sturmbeißer“ schmachtet. Dieser offene Bruch der Garether Kriegskonventionen ist für den Rondrageweihten Radulf von Grünenhain ein offenes Zeichen, daß man sich hier nicht auf rondragefälliger Seite befindet. Er, Chira von Falkenau und einige Gefolgsleute stürmen das Torhaus und lassen die Zugbrücke hinunter.

Währenddessen gelangen Savertien, der Zardek, Adriaan, Demian, Alam und Cancatisa, der Sohn des von Ingolf gemordeten Ma'njum K'hor de Sihva auf geheimnisvolle Weise in den Zellentrakt des Bergfrieds von Nyi'kai'Chal, wo sie sich in aller Stille daranmachen, die Gefangenen zu befreien.



Der hochachtbare Herr Nestor Doren de Shenilo verweigert den Befehl an seine Leibgarde, das Torhaus zu stürmen: „Innerkem'sche Konflikte gehen uns nichts an, aber der Angriff auf bekannte Recken, Geweihte gar, das ist doch ein Unding! Und was erdreistet Er kleiner Dschungelbaron sich, Uns, einem Adeligen des Horasreiches Befehle zu erteilen?!"

Auf die Kampfkraft der Draconizienstruppen vertrauend befiehlt der Verräter Ingolf nun jenen wiederum den Angriff auf den liebfelder Edelmann - da zeigt Rhuawn Al'Mansour, Sohn des Hátyá Ni Mer'imen, sein wahres Gesicht: „Im Auftrage meines Vaters, eines guten Freundes Savertien Mierfinks, und vielleicht bald schon gar dessen Schwiegervater, bin ich hierher gekommen, um Eure finsternen Ränke zu vereiteln. Ergreift den Verräter, Lügner, Mörder, Dämonendiener!" Leider verhindert ein auf Ingolfs Ausruf „Blakharaz" hin urplötzlich im Burghof entstehendes, bestialisch stinkendes Feld voll zuckender Krallenhände, sich windender Tentakel und klaffender Mäuler die Umsetzung dieses Befehls: Ingolf vom Berg und seine letzten Verbündeten ziehen sich in die letzte Bastion, den Bergfried, zurück.

Während noch die Donnerschläge des Rammbocks an die Tür des Turmes krachen, nahen aus dem Kerker Savertien uns seine Freunde. In seinem ehemaligen Arbeitszimmer wird Kalman der Schamane dank eines Kampfmagiers von Adriaan und dem Zardek rasch überwältigt, Akiljá Algerin ergibt sich, nachdem sie von Ingolf zwecks Opferung beinahe in ein Heptagramm gestoßen ward, das die Beschwörung eines Gehörnten ermöglicht hätte - Adriaan und Thorn sind eilends bemüht, das fast vollendete Ritual zunichte zu machen. Gleichzeitig verwickelt der einarmige Alam den abtrünnigen Hauptmann der Semjeter Garde, Ulric Ni Arvun, in einen hitzigen Klängenwechsel und ermöglicht so Savertien und Cancatisa die Verfolgung des auf die höchsten Turmzinnen flüchtenden Dämonenknechts. Dort ent-



Der Konventhof

wickelt sich zwischen Ingolf und Savertien ein brutales Duell, bei dem Savertien zu unterliegen droht. Als er zu Boden geht, ergreift Cancatisa sein Florett „Schwarzstich" und treibt es Ingolf durchs Herz. Mit einem underischen Schrei stürzt jener von den Zinnen, doch noch ehe er im Burghof aufschlägt, wird sein Körper von einer gewaltigen Stichflamme verschluckt - Blakharaz hat sich seinen erfolglosen Knecht geholt.“

KKAB/ISGA

(ARA,WUS)

### **Táyâb: Omjakan ibn Dalasch ermordet!**

Goluch Gurgel, Berichterstatter der „Rabenschwinge“, berichtet aus Táyâb:

Der verdiente, als gemütlicher Wissenschaftler ebenso wie als leidenschaftlicher Brettspieler allseits bekannte Akîb von Táyâb, Omjakan ibn Dalasch, wurde am Morgen des 19. Tsa 21 von seiner Schülerin Yasmina Zuckermandel und seinem getreuen Secretarius Ónasiun Tintenfax in einem abgedunkelten Dachzimmer des Konventhofes, einer Schenke im Hafennest Yryet (Táyâb), tot aufgefunden.

Der Akîb hatte das gesamte Dachgeschoß der Schenke, die von ihm vor Jahren aufwendig ausgebaut worden war, um nicht weniger denn dreimal Tagungsort des Kleinen Konvents gewesen zu sein, angemietet und bewohnt sie seit fast einem Mond. Dieser Umzug war nötig geworden, nachdem seine Residenz im Dschungeldörfchen Heryet im Zuge der Kämpfe zur Niederwerfung des besessenen Akîbs von Ahami, wie ein großer Teil des beschaulichen Dörfchens, niedergebrannt war.

Nach Aussage seiner Schülerin war der Akîb noch in der Nacht mit einem magischen Experiment der hohen Alchimie, also der Erschaffung von magischen Artefakten zugange gewesen. Zum Inhalt dieses Experimentums konnte seine Schülerin genausowenig Auskunft geben, wie über den Verbleib des Artefaktums - was auch immer es gewesen sein mag... Die von Trauer zerrüttete Schülerin Yasmina Zuckermandel von Yleha/West erklärte, daß es bislang erst zweimal vorgekommen sei, daß der Akîb ihr jedes Wissen um eine Artefaktenerzeugung vorenthalten hatte. Die junge Adeptin, die sich beim Akîb in magischer Ausbildung befand, wußte weiterhin zu berichten, daß sie den Akîb noch angetan in die Gewandung der Magica Transformatorica und umgeben mit den Gerätschaften als wie auch Paraphernalia der hohen Alchimie aufgefunden hatte, so daß man nicht gewißlich sagen kann, ob er sein letztes Zauberwerk überhaupt abgeschlossen hat.

Über Gerüchte des Schankvolkes, man hätte auch ein ausgeblutetes Selemferkel gesehen,

was auf ein höchst düsteres, zusätzliches Ritual der Blutmagie hinweisen würde, wollte die Dame Yasmina mit aller Entschiedenheit nicht sprechen.

Die Leiche selbst gesehen hat bislang niemand, sowie auch niemand mehr die oberen Räume des Konventenhofes betreten konnte, da Geheimdiensttruppen das Gebäude in erschreckend kurzer Zeit abgeriegelt hatten und die Stadtgarde Gaffer und Trauernde schon von der nächsten Umgebung des Hauses weghielt. Die Anspannung der Garde und Soldaten scheint man geradezu spüren zu können, was tiefe Schlüsse auf die ernsthafte Einschätzung dieses Verbrechens und Vergehens an der Ordnung des Kemi-Reiches zuläßt.

Von einem Obristen der Geheimdiensttruppen wurde vorab bekanntgegeben, daß der Akîb durch einen genau plazierten und kraftvollen Stoß mit einer nadeldünnen, sehr spitzen Stichwaffe in den Rücken feig und unwürdig ermordet worden war. Erste Spekulationen gehen dahin, daß der Akîb im Zuge einer körperlichen und geistigen Überanstrengung bei der Durchführung jenes ungeklärten Rituals ohnmächtig geworden sein muß und in diesem Zustand der Besinnungslosigkeit erstochen worden ist. Man vermutet einen niederträchtigen Raubmord, wobei der Täter mit aller Wahrscheinlichkeit um den Zweck des Rituals wußte und das Artefakt - was immer es gewesen sein mag - räuberisch erbeutet hat. Ein Anschlag durch Verschwörer oder ein fremdländischer Handstreich können nach Aussage des Obristen ausgeschlossen werden. Großes Entsetzen um den plötzlichen und gewaltsamen Tod des besonders in Djunizes sehr beliebten Omjakan ibn Dalasch legt sich über Táyâb, wie auch das gesamte Kemi-Reich, gleich einem düsteren Nebel, und deckt das Lehen des zu Boron getragenen Akîb, der mit großer Umsicht und Weisheit all die Jahre dort regiert hat, mit schreckenskalter Ungewißheit zu.

Die ordnende Hand und der ruhige Geist des Akîb Omjakan wären gerade in dieser Zeit, da mit dem Dörfchen Heryet die Reisversorgung der Tá'akîb Táyâb in Schutt und Asche liegt, bitterlich von Nöten gewesen.

Die zutiefst betroffene Yasmina Zuckermandel wird nach weiteren Befragungen durch den Geheimdienst wieder heim ins väterliche Lehen reisen, während die Kommandantin der Stadtgarde, Weibel Rowa aus Sepu, die vorübergehende Administration Táyâbs, bis zur Ernennung eines neuen Lehensträger, übernommen hat.

Viele Akîbs der umliegenden Lehen, die von der Ermordung des Omjakan ibn Dalasch erfahren hatten, haben durch Boten bereits ihre Anreise angekündigt, um dem toten Standes-

bruder und oftmals auch engen Freund die letzte Ehrung zu erweisen.

Wollen wir es nicht an Abscheu fehlen lassen für diesen feigen und niederträchtigen Meuchelmord, nicht an Haß auf jenen wahnsinnigen Mörder, der es wagen konnte, einen verdienten Würdenträger des Kemi-Reiches zu morden und vor allem aber nicht an erhabenem Eingedenken an den weisen und freundlichen Akîb von Táyâb, der schuldlos starb als wehrloses Opfer.

(freigegeben: KKAB/ISGA 1. FRP. 24)

(STW)

## NACHRUF

VON DER FEIGEN HAND EINES  
VERDERBTEN MEUCLERS AUS  
HÖCHSTER VERTIEFUNG IN DIE REINEN  
UND DER HESINDE HEILIGEN KÜNSTE  
DER HOHEN ALCHIMIE DURCH DIR  
SEELENPFORTE GESTOSSEN, WURDE  
DER

**OMJAKAN IBN DALASCH, GENANNT DER  
WEISE,**

AKÎB ÜBER TÁYÂB UND DIE QUEMU-TE-  
EILANDE, MAGUS EXTRAORDINARIUS UND  
HOHER MEISTER DER MAGICA  
TRANSFORMATORICA, EHRENMITGLIED  
IM ROTEN SALAMANDER, SECHA DER  
JAHRE 18/19.

MÖGE DER ALLMÄCHTIGE BORON IHN  
GNÄDIG AUFNEHMEN IN DIE HALLEN DES  
EWIGEN SCHLAFES UND MÖGE SEIN  
NAME FORTLEBEN UNTER DEM STOLZEN  
VOLKE DER KEMI!!

### **Benbukkula: Hetman Torkilsson verschollen**

Wie vor kurzem bekannt wurde, ist nun auch Orik Torkilsson, Verwalter der Provinz Benbukkula ein Opfer der namenlosen Umtriebe bei Ujak. Hierzu sei im Folgenden folgender Bericht veröffentlicht:

„Am 10. Tag vom Freien Efferdmond, da waren wir in See gestochen mit der Flammenwind. Nach *Táyârret ging's*. Nun, in Ujak, da sollten wir einen Daimon, die ja überhaupt nicht in unsere Sphäre gehören, vertreiben - das wohl! Als wir dann aber angekommen waren, da war vielen von uns doch ein wenig unheimlich. Hetman Orik aber, der ließ sich nicht bange machen und ist mit Torlif, Larske, Jora und Bera an Land und hat die Gegend erkunden wollen. Bei uns auf dem Schiff aber, da hat die alte Sara Rordikdottir immerzu von allerhand Unheil und Daimonen und so prophezeit und

uns damit so richtig verhext, daß wir das alles wirklich geglaubt haben. Zauberer und besonders Hexen gehören halt auf kein Schiff nicht - bei Swafnir!

Als dann auch noch Torlif und Jora halbtot zurückgelaufen kamen und sagten, daß sie in einen Hinterhalt geraten und Orik und die anderen wohl tot sind, da hat uns die Hexe verflucht, daß wir alle ganz feige weggesegelt sind von Táyárret. Nur der Kaital wollte nicht weg, doch den haben wir dann in seiner Kajüte verpackt. War natürlich nicht gut die ganze Sache und tat uns wirklich leid. Schuld war nur die Hexe! Aus diesem Grund auch haben wir sie angezündet, wie es sich halt gehört, wenn die unsereins so verflucht - Das wohl! Unser Zauberer, der Kaital mit dem ist jetzt nicht gut Kirschen essen, gar nicht, der sagt, Orik ist gar nicht zu Swafnir gegangen. Wir haben keine Ahnung nicht, woher der das weiß. Nun segeln wir nächstens los und suchen unseren Hetman und diesmal wird uns niemand nicht verfluchen. - Das wohl! An Battrah und an die, die es in Khefu interessiert.“

(Bericht des 1. Maates der 'Flammenwind' Rodnar Berilsdottir, gegeben zu Benbukkula am XI. des Freimondes Firun XXIII S.G.)



Aber auch die „Rabenschwinge“ blieb nicht untätig:

Ehrenwerte Redaktion, eiligst habe ich mich nach Javalasi begeben, um dortens höchstselbst nach Reaktionen auf den schmerzlichen Verlust des ‚Hetmans‘ zu forschen, ist hier doch hinlänglich bekannt, wie innig die Verbindung Ihrer Hochgeboren Battrah zu dem Vermißten ist. Auch steht außer Frage, daß das zweite Kind der Akíbet ebenso das des Hochgeborenen sein muß, trägt es doch hinter seinem Rufnamen die thoral'sche Familienbezeichnung ‚Oriksson‘.

Nun, leider wußte man mir in Tares keine befriedigende Aussage zum Verbleib der Akíbet zu machen. Nur durch den Kapitän der „Keku“ war folgende Stellungnahme zu hören: „Ich weiß nicht, was es Euch angeht, aber wenn's wirklich ein Hexenweib gewesen ist, wird sich's wohl weisen, ob es nicht auch gute Töchter

Satuarias gibt. – Unfug, hesindehöhnender. Was ein Aberglaube!“

Ich werde selbstverständlich eiligst berichten, so sich hier Neues erfahren läßt!

Die Götter seien mit Euch!

Pergon, Fragender und Aufzeichnender im Auftrag der „Rabenschwinge“.

(MIK/GBT)

**Khefu: Neues zur Freibeuter-Posse - „Unterrock-Piraten“ machen kem'sche Hoheitsgewässer unsicher!**



Schon vermehrt wurden in jüngster Zeit Piratenüberfälle auf friedfertige kem'sche Handelsfahrer kund. Das Schiff dieser sonderbaren Halunken wird bislang noch widersprüchlich beschrieben, was mutmaßen läßt, ob die Piraten nicht über mehrere Schiffe verfügen. Für unumstößlich kann jedoch gelten, daß diese Haderlumpen allesamt maskiert sind und ihr Schiff, am höchsten Masten, mit einem völlig gewöhnlichen roten Unterrock beflaggen. Auch sollen diese komödiantischen Seeräuber recht artig sein, wenn es darum geht Schiffe zu ertern. Bislang wurde nicht ein Matrose, nicht eine Matrosin verletzt, vielmehr setzen die Piraten auf verschiedenste Hinterhältigkeiten wie hilfessuchende, oder harmlose Flaggensignale, die andere Schiffe längsseits locken. Als recht sicher mag auch gelten, daß diese Bande von einer Frau geführt wird, die ihr Gesicht jedoch jämmerlich und feige hinter Hut und Maske verbirgt.

Bislang bekanntestes Opfer der Unterrock-Piraten wurde der Sah Ni Maihehm, Kormires del Dyabolos. Auf einer Handelsfahrt gen Hápet, geriet der Sah mit seiner wuchtigen Zedrakke, der „Drachenbauch“, in einen Hinterhalt der Piratin. Dem Sah, der sich zu diesem Überfall offensichtlich ungern öffentlich äußern will und auf Fragen unwirsch und aggressiv

reagierte, war zu entlocken, daß „man sie mit Flaggensignalen, für Hilfe in Notlagen, gelockt hätte" und „die Mannschaft wohl einige Phantasie hatte, was man sich unter einem Schiff mit Unterrock in Not vorzustellen habe..." Auf die Frage, warum es nicht zum Kampf gekommen sei, schimpfte der adlige Kauffahrer, man sei schließlich Händler und führe kein Kriegsschiff. Freunde des Sah erklärten, der Edelmann sei durch einen Enterangriff auf sein Schiff nicht nur an wertvollen Gütern beraubt worden, sondern auch in seiner Ehre tief getroffen worden. Noch peinvoller sei für ihn verständlicherweise ein Hinterhalt durch „ein Schiff im Unterrock". Mit Spannung werden bislang noch die Reaktionen der Kanzleien und der Handelsgilde erwartet. Allemal sei hiermit wohl jeder und jede, der oder die sich auf ein Schiff wagt, gewarnt vor Schiffen, welche unter einem roten Unterrock einhersegeln...

Anmerkung der Redaktion:

*Zu dem Bericht Seiner Wohlgeboren Kormires del Dyabolos erlauben wir uns, folgendes Pamphletum abzu drucken, welches uns auf höchst vorwitzige Weise zugestellt wurde. Als nämlich unsere Mitarbeiterin Prisca Tî'ares am gestrigen Abend vor die Pforte unseres Redaktionshauses trat, sah sie sich plötzlich einem rotgefiederten Falken gegenüber, welcher augenscheinlich im Sturzflug auf sie herabstieß. Doch mitnichten hatte das kecke Tier einen Angriff im Sinne, vielmehr hielt es un mittelbar über dem Haupt unserer erschreckten Schreiberin inne, um ein kleines Pergamentröllchen auf sie niederfallen zu lassen. Ihr Schrecken verwandelte sich in bares Erstaunen, als sie die mit feingeschwungener Hand geschriebenen Worte las:*

‘Richtigstellung der Angaben des Herrn Kormires.’

Werter Kormires!

Eure Beschreibung meines kleinen ‘Überfalles’ auf Euer Handelsschiff troff zum Teil schwer von Übertreibungen, die ich mich genötigt sehe, hier in aller Öffentlichkeit richtigzustellen! Von 60 Quadern Rohr und 60 Quadern Sandelholz spricht Ihr, die unsere Beute gewesen sein soll! Ha, wie schamlos übertrieben! 5 Quader von jedem entsprechen der Wahrheit! Nicht zu vergessen die 30 Dublonen, die Ihr mir großzügigerweise überlassen habt. Mehr jedoch wechselte nicht den Eigentümer. Die Götter sind meine Zeugen! Vielleicht beruhigt es Euch zu wissen, daß Eure ‘Spende’ denen zufließt, die es nötiger gebrauchen als Ihr! Zu meiner Befriedigung stelle ich fest, daß Ihr wenigstens nicht unerwähnt ließt, daß wir Euch und Eurer Mannschaft keinerlei Gewalt antaten. Doch wagt es nicht, uns als Piraten zu bezeichnen! Wir sind Freibeuter!

Seid bei Eurer Jagd auf uns dessen eingedenk: ‘Wer mit Phex Suppe essen will, der braucht einen sehr langen Löffel!’

Mit vorzüglichen Grüßen,  
die karmesinroten Freibeuter.

*Wir wollten unserer geneigten Leserinnen- und Leserschaft dieses fürwahr verwerfliche Schreiben nicht vorenthalten, weisen allerdings ausdrücklich und mit Empörung darauf hin, daß den dummdreisten Angaben jener Spitzbuben selbstverständlich keinerlei Glauben zu schenken ist, wagen sie es doch tatsächlich, einen geschätzten Edlen unseres Reiches der Lüge zu bezichtigen. Eine Abteilung des K.K.A.B. hat sich bereits des Falles angenommen und wird den unverfrorenen Subjekten in Kürze ihr karmesinrotes Handwerk legen.*

(STW,CWS,AJA)

**Câbas: Dämonenpest im Norden erneut ausgebrochen?**

Schreckliche Kunde dringt dieser Tage aus den nordwestlichsten Provinzen des Reiches an den Hof der Nisut zu Khefu: In der nordwestlichsten Provinz des Reiches, Câbas, werden erneut zahlreiche Opfer von Pestilenz und Seuche gemeldet. Es handelt sich dabei zweifelsohne um jene Krankheit, die - ausgelöst von den Opfern des Schwarzen Schiffes - vor nicht einmal einem Jahr im Süden des Reiches wütete und Tausende von Toten kostete. Obschon sofort die Akîbet Rileona Twilli Ni Irakema die Schließung ihrer Grenzen verfügte, ist es wohl schwer zu verhindern, daß die aus Câbas einsetzenden Flüchtlingsströme durch das unwegsame und unkontrollierbare Dschungelland im Norden den Weg nach Süden und Osten finden. Es wird deshalb an dieser Stelle eine jede Bürgerin und ein jeder Bürger aufgerufen, Kontakt mit Fremden zu meiden und augenscheinlich Dahinsiechende umgehend der Garde zu melden. Was den erneuten Ausbruch der Seuche ausgelöst hat, liegt derzeit noch völlig im Dunkeln, ebenso die genaue Lage in Câbas. Aus dem schwer lesbaren und teilweise zerstörten Pergament, das den Bütteln in Khefu überbracht wurde, ist die Rede von bislang mindestens dreißig Toten, auch soll Akîb Kilvin Tuquil unter den Erkrankten sein. Inzwischen hat die Nisut ihren Hofmedicus Rasputin Zuckermandel Ni Yleha nach Câbas beordert, um Klarheit über die Vorgänge dort zu gewinnen.

(ARA)

**Laguana: Angriff abgeschlagen!**

Nicht nur bei Hôt-Alem, auch vor Ujak spitzen sich die Ereignisse zu, wobei die verfluchten Diener des Rattengottes - mögen ihre Seelen

in unendlicher Qual die Äonen durchleiden - sich gar erdreisten, des Herrn heiligste Stätten zu Laguana zu attackieren! Indes, mag schon der kläglich gescheiterte Angriff auf den Großen Tempel die Herzen der aufrechten Kemi jubilieren lassen, soll doch zunächst erst über jene Grausamkeiten berichtet werden, derer sich die Verfluchten zu Mehenev schuldig gemacht haben.

Während noch die im Dorf versammelten Kapazitäten der arcanen Zunft

über Gegenmaßnahmen zu den unheiligen Flüchen und Sprüchen der kriecherischen Götzendiener berieten und die wackeren Söldlinge der nisutlichen Wehr den Belagerungsring um die verfluchten Ruinen dichter schlossen, wagte der grausame Feind einen gottverhöhrenden Angriff auf unsere tapferen Kriegersleute. Angst und Entsetzen war groß, denn rasch wurde erkannt, daß es die in den letzten Monden aus kem'schen Grüften geraubten und entweihten Körper waren, die da in grauenhaftem Schweigen mordlüstern gegen die wehrlosen Kriegerinnen und Krieger der Nisut antraten. Und wahrlich, ein grausamer Blutzoll wurde den unseren abgefordert, ehe die gesegneten und heiligen Kriegersleute des Laguana-Ordens unter dem rasenden Zorn Ihrer Eminenz daselbst beherzt und unverzagt die Scheußlichkeiten zurückwarfen und vielen unglücklichen Seelen mit ihren geweihten Schwertern Erlösung verschafften.

Doch die Rache der Gotteslästerer war grausam: Nur wenige Stunden nach dem Gefecht wurde der Nisut eine Schmuckkiste zugestellt, in der die abgeschlagenen Häupter zweier Geiseln ruhten! Wir verneigen uns deshalb zum stillen Gebet im Gedenken an Magister Ulfried Hellwald und an Namuriel Nachtschatten. Möge ihr Tod nicht ungerächt bleiben und möge trotz des festen Herzens und des ungebrochenen Mutes unserer geliebten Nisut das Leben Seiner Hochgeborenen Thalarion Mondglanz Ni Táyárret und das Seiner Wohlgeborenen Zir Ni Pläne gerettet werden!

Doch groß ist der Zorn des Herrn über jene, die ihn verhöhnen und verspotten, stark ist Sein Arm und tödlich die Kriegerinnen und Krieger, welchselbige Er sich zur Verteidigung Seiner Schöpfung erwählte! Während noch zu Mehenev der Feind seine üblen Ränke schmiedete, so war er an anderer Stelle nicht minder untätig. Und wahrlich, welch Dreistigkeit: So wagten es die kriecherischen Buhlen des Dreizehnten in ihrer maßlosen Arroganz und Selbstherrlichkeit doch tatsächlich, das Heilige Land des Herrn zu Laguana zu beschmutzen! In einem Nachtangriff versuchten



die Schurken die heiligen Mauern zu erstürmen, doch bald schon zagten sie, denn die namenlosen „Wunder“ ihrer Anführer wollten auf dem allerheiligsten Boden des Götterfürsten nicht ihre unheilige Wirkung entfalten! Und als die feigen Schänder sich hasenfüßig zur Flucht wandten, da fielen die zornentflammten Laguana-Kriegersleute der wack'ren Ritterin Simin Al'Djabar-Perval über sie her, und erschlugen fast alle der schandbaren Rattendiener, die es gewagt hatten, die gesegnete Insel zu betreten. Diejenigen aber, die das Unglück hatten, die Schlacht zu überleben, wimmern und jammern derzeit in den tiefsten Gewölben der Rabenfestung, denn bald schon - so hat es der Herr Grand-Inquisitorius verheißen - wird die Tortur und die rituelle Verbrennung ihre verdorbenen Seelen den finstersten Niederhöhlen überantworten...

(ARA)

#### **Táyárret: Scharmützel bei Mehenev! Magister Hellwald und Narmuriel Nachtschatten getötet**

Getreulicher Bericht der Amen'ká-rê, Korporalin der Schwarzen Armee:

*„...der Dschungel kochte - so wollte es jedenfalls meinem unzureichendem Intellekt erscheinen - die dichten Nebelschwaden, die gleich einer wogenden Meeresoberfläche über der undurchdringlichen Pracht der Natur wogten, hie und da grazile Fontänen ausbildend, die wie dünne Arme der unsichtbaren Daimonen aus jener grünen Hölle hervorragten, die unablässige Geräuschkulisse, die sich, seit Praios Antlitz die Erde berührte, wieder aus den Schatten der Nacht ohrenbetäubend erhoben hatte, das Knacken von Holz, das Rauschen der Blätter im seichten Winde, der aus der Bucht von Khefu zu uns herüberwehte, und das unablässige Plätschern, das von der Feuchtigkeit herrührte, die sich zu kleinen Wassertropfen verband und von den Dächern des Dschungels auf den Boden zuschnellte, auf jedem Blatt und Ast, der als Barriere im Wege stand, einen leisen klatschenden Laut involvierent, welche allein nicht zu hören, zusammengeschlossen aus Myriaden von Teilgeräuschen aber zu einem tosenden Krach anschwellt. Überall aus den Tausenden von Spalten und Ritzen, die das Blätterdach des Dschungels bildeten, quoll weißer Dampf, zog in einzelnen Fäden dem Himmel entgegen, verband sich dort mit anderen und flocht so einen undurchdringlichen Dunst, den selbst die Strahlen der Sonne nicht ungehindert passieren konnten, so daß das gesamte Szenario in ein ständig wechselndes, die Sinne verwirrendes Zwielflicht getaucht ward, das mir norma-*

lerweise vor Begeisterung den Atem genommen hätte - doch die Wunder von Tsas Schaffen bereiteten in diesen Tagen allen ein Gefühl der Gefahr, denn nur wenige Meilen im Westen lauerte das Böse, welches man erahnen, aber nicht sehen konnte. Hinzu kam die drückende Hitze, welche seit dem Tagesanbruch an den Reserven der eigenen Kräfte zehrte, welche lieber einen kühlen Schatten aufsuchen ließ, als Gedanken an Vorbereitungen, Organisationen und Ideen zu verschwenden. Mühsam ließ ich meinen Blick von der hypnotisierenden Natur, die ich von den Palisaden Mehenevs aus bestaunte, hinüber zum Lager gleiten, welches schon seit Stunden aus seinem unruhigen Schlaf erwacht, aber wie unter einer Glocke der Trägheit lag, deren einziges Trachten darin bestand, die Maschinerie des Ganzen zu lähmen. Der eilig errichtete Palisadenzaun, auf dem ich stand und der das Feldlager unserer Truppen gegen die Angriffe der perversen Natur schützen sollte, erweckte den Eindruck eines hilflosen Versuches - unregelmäßig, grob zusammengezimmert, eine Vielzahl von Lücken und Spalten preisgebend - als würde man versuchen, die Lüfte des Himmels durch ein Netz von sich fern zu halten. Einen sicheren Schutz gab es nicht, und allgegenwärtig war die Angst vor einem erneuten Angriff der Machenschaften des Gesichtslosen zu Ujak, nur wenige Meilen im Westen. Vielleicht war es die drohende Verderbnis, die alles umfassende Verwesung oder der Tod, der unser ständiger Begleiter war - ich weiß es nicht - doch die Angst vor dem Unbekannten war den Soldaten, Gardistinnen, KKABLern und Adligen deutlich anzumerken, schwebte wie einen drohende Gewitterwolke allgegenwärtig über unseren Häuptern. Vor einigen Tagen war die Nachricht der Landung eines starken Draconizenserverbandes unter dem Hochadmiral Gerdorn Wolf in Djáset bekannt geworden, eine Nachricht, die wie ein Aufputzmittel auf die demoralisierten Truppen wirkte, als würde das erwartete Banner alle Sorgen hinwegfegen von Dere, doch was war aus den Söldlingen des Drachenordens geworden? Längst hätten sie in Mehenev eintreffen müssen, hätten sich in die Reihen der Kemi einordnen sollen, doch es fehlte jede Spur, unvermittelt ward jene Streitmacht vom Dschungel verschluckt worden - Unruhe, ja



sogar Panik griff unter den Unsrigen um sich. Es war wie eine verheilende Wunde, die unvermittelt wieder aufbrach - stärker als je zuvor. Das gesamte Feldlager vor Mehenev glich einem gefesselten Panther kraftstrotzend, aber handlungsunfähig und durch die Angst wie gelähmt!

„Wachablösung!“ Der Ruf übertönte die Geräusche des Dschungels nur schwach, und langsam kam etwas Bewegung in das Feldlager vor Mehenev, träge begaben sich einige Soldaten und Soldatinnen der Schwarzen Armee auf die Palisaden, lösten ihre entkräfteten Kameraden und Kameradinnen ab, um hilflos auf den Dschungel zu starren und den nächsten Angriff zu erwarten. Die Angriffe selbst waren nicht das Schlimmste, nicht die riesigen Schwärme mutierter Insekten, nicht die Krähscharen, die über den Minjob hinwegsetzten - es war das untätige Warten auf etwas,

was niemand in Worte fassen konnte, es war die Hilflosigkeit gegen die Übermacht des Gegners, die Planlosigkeit, mit der alles vor sich ging.

Längst hatten die Söldlinge ihre schweren Rüstungen abgelegt, der Schweiß rann ihnen über die nackten oder kaum verhüllten Oberkörper, die von der Sonne langsam verbrannt wurden, die Hitze hinterließ nur eine dumpfe Leere in ihren Köpfen.

Schwer atmend stieg ich die Leiter wieder hinunter, die auf die Palisaden hinaufführte, als mein Ohr etwas wahrnahm, was nicht an diesen Ort passen wollte. Ich hielt inne, schaute mich um, nur um zu sehen, ob meine Sinne, durch die

drückende Hitze benebelt, mir schon einen Streich spielten, aber die Wachhabenden hatten es auch bemerkt: Aus der grünen Hölle, nur wenige Meter von den Palisadenzäunen entfernt, drang Gesang zu uns, der immer mehr die Geräusche des Dschungels übertönte und gleich einem Hoffnungsschimmer zu uns hinüberwehte. Laguana-Ritter hielten in ihrer Arbeit inne, Gardistinnen ließen von der Reinigung ihrer Waffen ab - alle strömten zu den umgebenden Zäunen, erklimmen sie und starrten suchend hinüber zu der wogenden Natur.

Kein Zweifel, es war Gesang, der von dort zu uns hinübergelangte - noch konnte man die Worte nicht verstehen, doch er wurde immer lauter, gewann immer mehr an Klarheit und bewirkte eine uns inzwischen völlig fremde

Aktivität innerhalb des kem'schen Lagers. Keinen und keine hielt es mehr bei seiner oder ihrer zugewiesenen Arbeit, selbst die Magier aus Váhyt und Benbukkula hatten ihre Zelte verlassen und standen sprachlos auf den Palisaden, ihren Zwist völlig vergessend.

Urpötzlich teilte sich der Dschungel, die Sonne reflektierte auf blankem Stahl, ließ den führenden Reiter in prachtvолlem Lichte erglänzen, und mit ungewohnter Klarheit drang der Gesang zu uns hinüber. Machtvoll löste sich eine voll gerüstete Truppe aus den Schatten der Natur, in strammer Formation, klangvolle Weisen schmetternd näherten sich Draconizienser dem Feldlager, Hochadmiral Gerdorn Wolf an ihrer Spitze.

Der Bann war gebrochen, keinen hielt es mehr auf den Palisaden, sie stürmten, sprangen hinunter, die Tore wurden aufgerissen und im allgemeinen Freudentaumel, die Verlorenen zurückgewonnen zu haben, schmetterten Hochrufe den Ankömmlingen entgegen. An der Spitze von 50 hochgerüsteten Seesöldlingen marschierte Hochadmiral Wolf unter den begeisterten Rufen der Kemi ins Feldlager ein, alle Ängste waren vergessen, alle Schrecken überwunden, der in diesen Tagen unüberwindliche Dschungel war von Kemi überwunden worden - so dachten wir...

Hochadmiral Wolf trug einen prächtigen Harnisch aus silberglänzendem Metall, hoch zu Roß auf einem feurigen, schwarzen Hengst, der tänzelnde Bewegungen ausführte. Auf ein scharfes Kommando präsentierten die Seesöldlinge die Waffen, die Sonne blitzte auf den Klingen, und dann brach das Unheil über die Kemi hernieder, als das Banner, die Besatzung der Schivone 'Orlak' unter ihrem Hochadmiral Wolf zum Angriff überging...

Der Überraschungsmoment war perfekt, niemand hatte damit rechnen können, er kompensierte den Vorteil der Übermacht und hielt blutige Ernte. Die Seesoldaten und Seesoldatinnen fächerten sternförmig aus und griffen mit ihren bereits gezogenen Waffen die vom Freudentaumel hinweggerissenen Söldlinge der Schwarzen Armee, Laguana-Ordensleute, Magier, Milizionärinnen, Armbruster und all die anderen Gardisten, die oftmals nicht einmal eine Waffe zur Verteidigung zur Hand hatten, schonungslos an. Aus ihren Augen blitzte wahnsinniger Fanatismus, als die ersten Kemi unter ihren Waffen dahingerafft wurden, während die Seesöldlinge in ihrem Gesang fortfuhren, der jetzt wie eine Symphonie des Todes den Lärm der Schlacht begleitete. In wilder Panik stürzten Gardisten und Soldatinnen zu ihren Zelten, griffen nach der erstbesten Waffe, die ihnen begegnete - ein Hammer, eine Axt, ein Holzscheid - und versuchten, sich gegen den Ansturm der Seesöldlinge unter Hochadmiral Wolf zu erwehren.

Dio de Cavazo wurde von seinem K.K.A.B.-Marschall einfach gepackt und aus dem Gefahrenbereich gezerrt, bevor der riesige Echs alleine auf die Feinde zustürmte und in wilder, brüllender Raserei mit den bloßen Klauen Bäuche aufriß und Schädel einschlug, Garion Eisenfaust, Chanya Al'Mout'pekeret und Charya de Richemon versuchten verzweifelt, die Truppen der regulären Armee zu einer geordneten Abwehr zu bewegen gerade rechtzeitig, denn schon brach ein Eskadron der Seesoldaten mit ihren blitzenden Rüstungen und todbringenden Waffen in die gerade aufgestellte Gefechtsformation und durchtrennte mit hartem Stahl Fleisch, Muskeln und Sehnen, wimmernde Haufen hinterlassend, die einstmals Menschen gewesen waren. Gerdorn Wolf preschte auf seinem Hengst geradewegs in eine Gruppe Laguana-Ordensleute hinein, die ungebrochen den wütenden Angriffen des Sah Ni Nechet standhielten. Wie eine Sense fuhren die Ordensleute in des Wolfs Leibgarde, die hohe Verluste hinnehmen mußte, er selbst durch unheilige Magie gegen die todesmutige Gegenwehr gut geschützt.

Kerkyon Ni Dju'imen versuchte seine mohischen Milizionäre zusammenzurufen, doch der Schlachtenlärm übertönte alle seine Anstrengungen. Jassafer Al'Mansour gelang es, einige necheter Infanteristen und Infanteristinnen zusammenzuziehen und - in eine Ecke gedrängt - geringen Widerstand gegen die fanatisch kämpfenden Seesöldlinge zu leisten, während Muzzek mit seiner Handvoll sákemer Garde, Orofex Düne, Abdul al'Hashinnah mit seinen 20 Söldlingen, Abduls Krallengarde und die Schwarze Garde unter ihrem Hauptmann Nasir dirr'Minoth von der Oberkommandierenden kühl und überlegt angeleitet, eine Verteidigungsstellung einnahmen, um sich vor den Angriffen zu schützen. Hauptmann Ferdinon de Gerissant stand regungslos inmitten der Schlacht, auf Gerdorn starrend, den er bis dato als seinen Freund gekannt hatte. Die váhyter Magier unter seiner Spektabilität, dem Zardek, versuchten verzweifelt, einen UNITATIO GEISTERBUND ins Leben zu rufen, aber die Konzentration des Geistes brach unter Schlägen des Stahles fruchtlos zusammen. Ein gewaltiger IGNIFAXIUS FLAMMENSTRAHL, hervorgerufen durch Alirion Dunkelpfad, explodierte direkt auf der gerüsteten Brust eines Seesoldaten, zerfetzte den Plattenharnisch und ließ Haut wie Fleisch gleichermaßen schmelzen, doch das Wesen, das nun einstmals ein Seesoldat gewesen war, kämpfte unvermindert weiter, während die verbrannte Haut seines Körpers langsam abplatzt und weißer Knochen zum Vorschein kam. Er streckte Alirion mit seinem Streitkolben nieder; der wackere Elf fiel mit einer klaffenden Wunde in der Seite bewußtlos zu Boden; wandte sich

zum nächsten Gegner und brach erst dann kraftlos zusammen, die Waffe auch im Tode noch gegen die Kemi gerichtet.

Ricardo von Grauenberg hatte endlich seine Miliz um sich geschart und griff die Gruppe Seesoldaten an, die die regulären Truppen der Schwarzen Armee in große Bedrängnis brachten, als eine zweite Gruppe von Seesöldlingen im Laufschrift durch die Milizionäre drang und diese in alle Winde aufrieb. Ich selbst wankte wie schlaftrunken durch das Chaos, gellende Schreie erreichten mein Ohr, blutige Kadaver behinderten meinen Schritt, griffen nach meinen Beinen, um mich zu Fall zu bringen, und mir schoß es durch die Gedanken, daß der Lärm des Dschungels jetzt erstmals nicht mehr zu hören ward - paradox - kraftlos ließ ich mich einfach zu Boden fallen, hoffend, von den Seesöldlingen der Verderbnis für tot gehalten zu werden, während ich aus halb geschlossenen Augen den Schrecken weiter verfolgte...

Orik Torkilsson hatte gerade noch einen Seesoldaten niederstrecken können, der im Begriff war, den am Boden liegenden Zardek zu erdolchen. Dschadir ibn Said und Mirdin ibn Shanja, beides Magister der sogenannten 'Akademie' zu Benbukkula, wurden von Zordan Zumbel, dem Hauptmann der 'Akademi гарде' verzweifelt gegen drei Seesöldlinge verteidigt, während sich zwei weitere von hinten näherten, doch just in diesem Moment hatte Jassafers Infanterie sich befreien können und knüppelten im Sturmangriff die Magister und Zordan Zumbel aus der Gefahr heraus.

Direkt gegenüber schlachteten die Seesoldaten unbewaffnete Milizionäre ab - gefühl- und regungslos - doch endlich hatte Hauptmann Nasir dirr'Minoth seine schwarze Garde formieren können und kam den Soldaten der regulären Truppen zur Hilfe. Ein einziger Seesoldat, ein Hieb mit einer Axt hatte ihm die rechte Schulter in zwei Teile gespalten, warf sich allein auf Abduls Krallengarde, streckte mit seinem Schwert in der Linken zwei Krieger



nieder und blieb erst am Boden liegen, als die Krallengardisten ihn förmlich in Stücke gehauen hatten.

Mein Blick fiel wieder auf den einzigen Reiter, der jetzt am Tor des Palisadenzaunes verweilte - Gerdorn Wolf hoch im Sattel sitzend, das Szenario ruhig beobachtend, langsam entzündete er eine Fackel, gab seinem Hengst die Sporen und gab Feuer an das Lagerhaus, wo Vorräte, Werkzeuge und Waffen lagerten. Schnell griffen die Flammen um sich, verzehrten das ausgetrocknete Holz, und dichter Qualm vermischte sich mit den Kämpfenden und den Todesschreien der Soldaten und Soldatinnen, während die Symphonie des Todes, der Gesang der Seesöldlinge über das Schlachtfeld hallte. Das Banner der Dracheneritter unter Rovena Pendragon hatte sich endlich bewaffnen können, als aus dem beißenden Feuerqualm einige Seesöldlinge hervorbrachen und sich auf die Ritter des Drachenedens stürzten, die im Angesicht ihrer eigenen Leute nur schwache Gegenwehr leisteten, und nach wenigen Momenten waren sie aufgerieben und in alle Richtungen auseinandergestoben, einige Kameraden und Kameradinnen zurücklassend, die sich nie wieder erheben würden.

Dann ging alles sehr schnell, wie auf ein geheimes Kommando lösten sich plötzlich die Seesöldner von den sich nun endlich formierenden kem'schen Verbänden, sie bildeten eine Marschformation und zogen rasch, von den Ordensleuten schwer dezimiert, aus dem Feldlager in den Dschungel hinein - niemand, außer den kampfesmutigen Laguana-Ordensleuten, dachte an eine Verfolgung, alle waren wie gelähmt, als hätte niemand den Orkan, der durch das Lager gefegt war, bemerkt... Das Pferd Hochadmiral Wolfs bäumte sich unter dem Tor des Palisadenzaunes noch einmal auf, eine Feuerlanze eines Magiers verpuffte wirkungslos an seinem Harnisch, währen K.K.A.B.-Marschall Zar, immer noch unbewaffnet, aber über und über mit Blut bedeckt, dem Verräter ein grausiges Siegesgebrüll hinterherschickte.

Der Hochadmiral ließ seinen ausdruckslosen, starren Blick über das Schlachtfeld gleiten, dann wendete er den unruhig tänzelnden Hengst und preschte vor den anrückenden Ordensleuten den Seesöldlingen nach, in den Dschungel hinein, der sie genauso schnell verschluckte, wie er sie vor wenigen Augenblicken hervorgebracht hatte.

Dann endlich erreichte mich die gnädige Bewußtlosigkeit, die ich in den Momenten der Schlacht so sehnlich für mich gewünscht hatte, so daß ich nicht mehr genau zu berichten vermag, was daraufhin geschah. Ich kann mich an die verzweifelten Schreie der Verletzten erinnern, an den schleimigen Geschmack von Blut,



*das überall an mir klebte, an die verrenkten Gliedmaßen der Gefallenen, die noch lange nach der blutigen Schlacht vor meinem inneren Auge von Seesöldnern dahingeschlachtet wurden.*

*Als ich erwachte, war es bereits dunkel, kein Geräusch war zu hören, außer denen des Dschungels, nur wenige Meter vom Palisadenzaun entfernt, der uns keinen Schutz gegen den Angriff gewährt hatte.*

*Die Toten lagen aufgereiht an der Ostseite des Feldlagers, darunter sah ich auch zahlreiche Seesöldlinge, aber diejenigen, welche ich in den letzten Tagen innerhalb des Lagers gesehen hatte, überwogen bei weitem. Stumm ließen zwei Milizionäre eine weitere Tote zu ihren gefallenen Gefährten gleiten. Im ganzen Lager herrschte eine nicht mit Worten zu beschreibende Stille, es war so, als würde etwas fast Greifbares in der Luft liegen, vor dem sich aber alle fürchteten, es zu erfahren. Es waren nicht die Toten des heutigen Tages, die den Willen der Kemi gedrückt hatten, es waren auch nicht die Gründe, die ich schon zuvor erwähnt hatte, nein, jetzt wußten wir noch nicht einmal mehr, wer unser Gegner war, waren es wirklich die Kultisten zu Ujak? Oder die Seesöldlinge unter Gerdorn Wolf, die unsere Sorgen heute morgen noch vergessen ließen? Wer würde uns als nächstes angreifen, die Kultisten selbst, die pervertierte Natur, erneut die Seesöldlinge? Oder aber vielleicht die Schwarze Armee? Die Garde? Die Miliz? Welcher Verbündeter oder Freund würde sich als nächste gegen uns wenden? Die Angst davor hing wie ein drohendes Gewitter über uns.“*

(YNI,ARA)

### **Rekmehi: Minenunglück in Ikasi**

Bei einem Stolleneinsturz in der alten Minensiedlung Ikasi wurden fünf Menschen und Zwerge verschüttet. Ein Hilfstrupp, bestehend aus den restlichen Minenarbeitern, konnten vier der fünf Eingeschlossenen noch lebend befreien. Derzeit wird nun in Merkem beraten, ob die Mine nun nicht endgültig geschlossen werden sollte.

(RSC)

### **Démyúnem: Neuer Akîb eingetroffen!**

Es war an einem schwülen Morgen, doch ist es Ansichtssache, ob man das Klima als schwül, oder für diese Region als recht mild bezeichnet, denn es ist wohl schon den Jünglingen Aventuriens bekannt, daß im Süden andere Gesetze gelten als im zivilisierten Mittelreich oder gar dem Lieblichen Felde. Doch lasset uns bei dem Thema bleiben. Das wichtigste, auch wenn nicht beeindruckendste Ereignis der geschehenen Monde war der Einzug des

neuen Akîbs, dessen Ruf, eine Echse zu sein, ihm schon vorausgeeilt war. Doch dies war für die Einwohnerinnen und Einwohner der Barone eher unwichtig, regelrecht gleichgültig, denn man zerbrach sich weniger den Kopf darüber, wer regierte, denn solange er gerecht und klug war, spielte es keine Rolle, ob ein Troll, Ork, Elf, Mensch, oder, ja, oder Echse den Titel des Akîbs trug. Auch waren die Bewohnerinnen und Bewohner realistisch genug, keinen pompösen Einzug zu erwarten, denn schließlich war allen Anwohnern bewußt, wie schlecht es mit den Finanzen Démyúnems stand, und so war man auch nicht enttäuscht, als der Akîb ohne Pferd sondern auf seinen Füßen erschien, einem einfachen Händler oder Bauern gleich. Im Gegenteil! Eher waren sie glücklich über dieses Verhalten des Akîbs, denn er zeigte damit, daß er „wie sie“ war, und niemand, der arme Menschen als Abschaum betrachtete und sich auch ansonsten als ein besseres Wesen fühlte. Und selbst als ein spielender Junge ihn anstieß und ihn beschmutzte, sah man keinen Zorn in seinem Gesicht, eher ein verständnisvolles Lächeln. Doch näheres zu der Ankunft des Akîbs: Es verbreitete sich schon seit einigen Wochen das Gerücht, daß ein Echsenmensch neuer Akîb Ni Démyúnem werden sollte, und zwar genauso lange, seit ein Händler aus H'Rabaal kam und diese Nachricht so in Luft und Raum stehen ließ. Zunächst dachte man, die Worte wären nur Schall und Rauch und ohne jegliche Bedeutung, doch die unglaubliche Geschichte wurde Realität, und so marschierten eines Morgens zwei Echsische in Yiah ein, und man erkannte den einen von ihnen sofort als die Echse namens Charyb'vhaar'cch mit dem Beinamen 'chaka, und man war ihm freundlich gesinnt, zwar argwöhnte man ihm noch, aber bald ereignete sich Sonderbares, und man zweifelte nicht mehr daran, daß er ein guter Akîb werden würde, und so soll dieses Ereignis näher erzählt werden. Noch am selbigen Tage ereignete es sich, daß ein gleißender Stein auf Démyúnem vom Himmelszelt hinab reiste und laut und krachend auf die Erde einschlug. Zunächst wurde der Gegenstand mißtrauisch betrachtet, doch schon eilten die Weisen aus der Stadt herbei und verkündeten laut und deutlich die Botschaft, daß dies ein Zeichen der Götter sei, um die Bewohner Deres vor Übermut zu warnen und um sie zu leiten. Dieser in gleißendes Licht getauchte Stein sei ein Komet, von Ingrim geschmiedet, und von den Zwölfen gesandt..., doch bevor der Dorfälteste den Satz beendete, erschien leise, nahezu lautlos der Akîb aus dem Gebüsch und erkundigte sich, was geschehen sei. Nachdem er das Geschehene erfuhr wandte er sich zum Stein und beugte sich vor ihm nieder. Alles, selbst die Bäume schienen zu lauschen und

wagten nicht, sich zu bewegen. Eine angsteinflößende Stille herrschte. Doch nur wenige Sekunden später hörte man ein Zischen und ein Pfeifen, daß man taub zu werden dachte. Der Komet erschien für eine kurze Zeit in einem wunderbaren Lichte, welches nur von Praios erschaffen worden sein konnte, so hell, daß es das ganze Himmelszelt erleuchtete, und der Komet brach danach in zwei Hälften und schien eiskalt geworden zu sein. Daraufhin schritt der Akîb wenige Meter zum Kometen hin, und er hob einen wunderbaren Kelch aus dem Inneren des Gesteines, einen Kelch der von solchen Antlitz war, daß man sich kaum traute ihn anzufassen. Die Stille durchbrach daraufhin abermals der Dorfälteste, indem er, wohl noch immer von dem Geschehenen überwältigt, folgendes verkündete: „Dies war unwiderruflich ein Zeichen der allmächtigen Götter, und so steht fest, daß Charyb'vhar-r'cch'chaka der rechtmäßige und von den Göttern anerkannte neue Akîb Ni Démyúnem ist und auch in Zukunft sein wird, denn durch dieses Wunder haben die göttlichen Zwölfe ihre Zufriedenheit bewiesen. Und so lasset uns uns freuen, freuen darüber, daß die Götter uns trotz unserer unzähligen

Schandtaten noch immer lieben, und lasset uns darüber glücklich sein, daß Démyúnem schön, schöner als je zuvor sein wird, denn die Götter werden unseren Akîb leiten!“ Daraufhin erschallten laute Lobesrufe, und der Akîb wurde von der begeisterten Menge in die Stadt geführt und mit Lobsängern gepriesen, und man schlug die Weinfässer auf und schlachtete ein Rind, um dieses Ereignis zu feiern, doch obwohl der Akîb im Mittelpunkt stand, wich er der großen Menschenmenge aus, denn er war den Menschen gegenüber sehr scheu und wußte nicht recht mit ihnen umzugehen, und so wollte er keinen Schaden anrichten, den er vielleicht dadurch hervorgerufen hätte, wenn er sich falsch benommen hätte...

Einen ganzen Tag lang feierten die Dorfbewohner wie besessen, doch fast alle kehrten bald wieder zu ihrem gewohnten Lebensrhythmus zurück, denn sie konnten es sich nicht leisten, ihre Felder so lange unbebaut und ungepflegt zu lassen, und so marschierten sie zurück auf ihre Felder und bestellte diese, solange dies noch nicht geschehen ward.

Nach einigen Tagen, seitdem der Akîb eingetroffen war, gab er bekannt, daß er einen

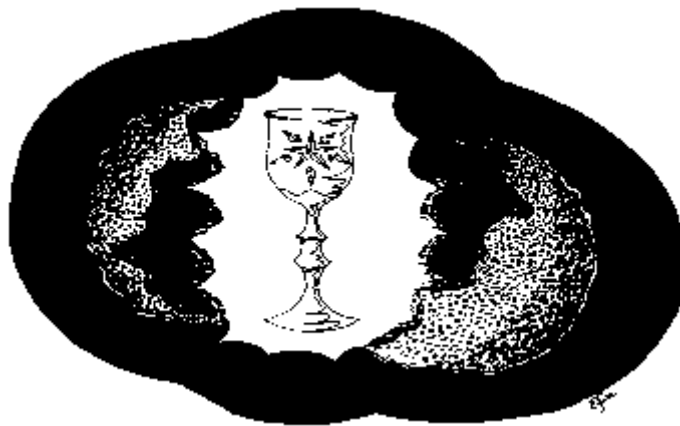
Marsch durch seine Tá'akîb machen werde, um Bevölkerung und Land näher kennenzulernen. Gesagt - getan, und frei nach diesem Motto wurden die Sachen gepackt, und man marschierte gen Osten, stets dem Mysob folgend, denn dieser bildete die Grenze zwischen den Baronien Démyúnem und Mercha, in der die fürwahr große Stadt H'Rabaal gelegen ist. Doch dies spielte kaum eine Rolle, schließlich war es nicht Ziel des Echsen, die Nachbarbaronie zu besuchen, vielmehr wollte er ja erst einmal seine eigene kennenlernen. Doch dies zu beschreiben wäre nicht von Interesse, geradezu langweilig, und so fahren wir fort! Ungefähr ein Monat war vergangen, als der Akîb Ni Démyúnem in seiner Baroniehauptstadt erneut angelangte, mit demselben kleinen Gefolge und wie immer zu Fuß.

An dem darauffolgenden Tage war Richttag, von früh morgens bis spät abends. Zunächst

mußten solche Bagatellen wie Eierklauf oder grober Unfug geklärt werden, doch gegen Mittag kam ein Fall zutage, der schon ein ernsteres Vergehen darstellte, schließlich wurde bei einem eigentlich kleinen Streit ein

Mensch schwer verletzt – sein rechtes Bein war an Wundfieber erkrankt, und es wurde der Akîb, der bisher recht weise entschieden hatte, auf eine Probe gestellt, schließlich war er kein erfahrener Richter, und in einer solch ernsten Angelegenheit durfte man nicht zu milde, doch auch nicht zu zaghaft bestrafen. Man mußte das Mittelmaß treffen, doch stellt sich die Frage, wo dies denn sein möge! Und der Akîb entschied wie folgt: Wenn der Verletzte stirbt, und das hoffte verständlicherweise niemand, so wird der Angeklagte wegen Mordes bestraft, wenn der Verletzte jedoch auch noch weiter unter den Lebenden weilen wird, so wird er wegen versuchten Mordes angeklagt. Im ersten Falle bedeutet dies die Todesstrafe durch Erhängen, im zweiten Falle Strafarbeit von zwanzig Jahren. Und so erschallte der dumpfe Schlag des Richterhammers, und man war gemischter Gefühle, wußte man doch nicht einzuschätzen, ob dies ein weiser oder ein törichter Richtspruch eines unerfahrenen Richters gewesen war.

Doch der Verletzte überlebte seine Verletzung, und so muß der Täter zwanzig Jahre auf den Plantagen schuften, eine wahrlich lange Zeit, wenn man bedenkt, daß der Mann schon 27



Lenze zählt, und dies vielleicht einer lebenslänglichen Bestrafung gleichkommt.

(GSC)

### **Rekmehi: Fund alkem'scher Steinstatuen beim Taki-See**



Nachdem ein Jäger der am Taki-See beheimateten Reka-Waldmensen in Merkern von „Großen Steinernen Krieger“ am See sprach, beschloß der Akîb Ni Rekmehi, Rashid Dawadar, eine kleine Expedition auszusenden, um Genaueres erfahren zu können, über das, was hier vorgehe.

Der dschungelerfahrene Rapoldus Samsumum brach mit einer Handvoll Freiwilliger auf und kehrte nach nur zwölf Tagen wohlbehalten zurück. Meister Samsumum, der schon einige Funde im Süden Aventuriens gemacht hatte, sprach von einem bedeutenden Fund für die kem'sche Region. Fand er doch einige bis zu vier Schritt große Steinernen Krieger, wahrscheinlich aus frühkem'scher Zeit. Diese waren - Boron sei Dank! - noch alle recht gut erhalten. Meister Samsumum plant nun in absehbarer Zeit mit einer größeren Gruppe von Helfern alle Statuen freizulegen und aufs Genaueste zu untersuchen.

(RSC)

### **Sákem: Zwischenfälle vor Hôt-Alem**

Wie das Oberkommando der Schwarzen Armee meldet, sei es im Freimond des Efferd zu den bislang schwersten Auseinandersetzungen zwischen den kem'schen Belagerern und den garether Besatzungstruppen in Hôt-Alem gekommen. Zu Beginn des Mondes kam es zu einem Seegefecht zwischen der kem'schen Schivone „Semau“ und dem schwerbewaffneten Handelsschiff „Wind des Perlenmeeres“ aus Perricum, das die Blockade der Hafenstadt zu durchbrechen versuchte. Wie offiziell mitgeteilt wurde, waren nach einem heftigen Kaputtgefecht, bei dem Hylailer Feuer zum Einsatz kam, auf dem abdrehenden Blockadebrecher Brände zu beobachten. Auch wurden gegen Abend drei tote Seeleute der „Wind des Perlenmeeres“ geborgen. Die 'Semau' konnte nach einigen Reparaturen bereits am nächsten Tage wieder auf Patrouillenfahrt gehen.

Wenige Tage später kam es zu einem begrenzten Ausfall der Besatzungstruppen, der wohl zum Ziel hatte, die wackeren kem'schen Kriegsleute zu verängstigen. Nachdem sich jedoch die Überraschung der nisutlichen Söldlinge gelegt hatte und kampfstärke Reserven hervorzuheben sind insbesondere die tapferen echsischen Freiwilligen - herangeführt wurden, wurde dem Feind eine blutige Schelle verpaßt und der Pöbelhaufen in die Stadt zurückgejagt. Sollten die schurkischen Mittelreicher also denken, daß die Kemi ihren rechtmäßigen Anspruch nicht zu verteidigen wissen, so werden diese Niederlagen sie eines besseren belehren!

*Hasimma saba Dallaba, Berichterstatteerin der „Rabenschwinge“.*

(ARA)

## Brennpunkt Hôt-Alem

**Und während sich die Lage vor Hôt-Alem zuzuspitzen scheint, entwickelt sich unter den Adligen des Reiches eine lebhaft Diskussion über die Bedeutung und die Auswirkungen des Falls von Hôt-Alem:**

### **Memorandum:**

### **Der Verlust Hôt-Alems ein Gewinn für das Kemi-Reich?**

*Situatio: Unlängst geschah es, daß das Neue Reich, ehemals auch Provinzherr des nun unabhängigen Reiches der Kemi - eine gemeinsame Vergangenheit, aus der immer wieder Probleme und Differenzen erwachsen, sich der Stadt Hôt-Alem bemächtigte, die man bis dato als de facto Eigentum der Krone des Kemi-Reiches betrachtet hatte. Dies gab, wie ich jüngst erkennen mußte, Anlaß zu heftigen Diskussionen in den Reihen unseres Reiches ob und auf welche Art und Weise man diesem provokativen Vorgehen des Mittelreiches begegnen sollte: Ein Disput, bei dem bisweilen die Forderung nach Krieg und Vergeltung laut geworden zu sein scheint - einer Forderung, der Wir mit diesem Memorandum begegnen wollen.*

*Allerorten begegnete Uns in diesen Tagen das Argument, ein konsequentes Durchgreifen der Nisut*

sei unerlässlich, wolle man nicht das Ansehen und damit die labile Position unserer jungen Nation im Reigen der großen Mächte des Südens, namentlich das Alte Reich, Al'Anfa und seinen Spießgesellen Mengbilla, sowie, bedingt, dem bornischen Reich und den Mittellanden gefährden. Mich dünkt jedoch, als sei die Okkupation Hôt-Alems für unsere Seite darob gar von Vorteil - zur Begründung dieser vielleicht vordergründig sehr merkwürdigen Ansicht führe man sich bitte die derzeitige Situation vor Augen, die da wie folgt liegt: Zwei beherrschende Mächte sind im Süden Aventuriens von Bedeutung - zum einen das neue, aufstrebende, ergo expansive Horasreich, zum anderen das intrigante, dekadente Al'Anfa. Nachdem letzteres jedoch im Khom-Krieg hat eine herbe Niederlage hinnehmen müssen, ist dieser Machtpol geschwächt, was, wie die Vergangenheit gezeigt hat, zu einer ungezügelter Erweiterung des bosparanischen Territoriums geführt hat - selbst auf Territorien, auf die dieses Reich einen noch so nichtigen Anspruch erheben konnte. Um ein Haar wäre selbst das Kemi-Reich von dieser rasanten Entwicklung überrollt worden, und die Gefahr, die aus der Eroberungswut des Alten Reiches auch für uns erwächst, ist bei weitem noch nicht gebannt. Zumal da, wie genannt, bis dato nach der Zerschlagung al'anfanischer Großmannsträume kein Äquivalent zu sehen war. Dies jedoch hat sich schlagartig mit der Besetzung Hôt-Alems durch das Neue Reich geändert, das mit dieser Aktion den Dualismus der beiden Kaiserreiche auch in den Süden transferiert. Damit mögen wir einen Hafen und einige hundert Seelen verloren haben, können als Positivum jedoch eine wesentlich stabilere Lage verbuchen. Denn zum einen kann nunmehr die Horas nicht mehr nach Belieben expandieren und auf diesem Wege auf kurz oder lang die Freiheit der Kemi gefährden, ohne sogleich heftigste Reaktionen des Mittelreiches befürchten zu müssen, und zum anderen befinden wir uns nun in der glücklichen Situation, daß es vielmehr die Horas selbst ist, die unserer Unterstützung bedarf, um einen Ausgleich zu schaffen gegenüber der Achse Gareth-Festum, die sich, mangels anderer Gemeinsamkeiten, zumindest in einer Sache einig ist: Beide Staaten sehen die Gefahr für ihre Interessen in der Expansionspolitik des Alten Reiches, gefährdet dieses damit doch den freien Handel, Hauptanliegen des Bornlandes, und zum anderen den neureich'schen Anspruch auf absolute Vorherrschaft. So gesehen mag es durchaus vorteilhaft sein, dem Neuen Reich Hôt-Alem zu lassen, will man es nicht ansonsten gar völlig aus dem Mächtenspiel des Südens werfen, was für unser Reich verheerend enden könnte, wenn es sich unversehens dem machtlüsternden Horasreich alleine gegenüber sehen sollte. Ohne an dieser Stelle den Namenlosen an die Tempelmauer malen zu wollen, aber angesichts der mehrfachen „Seltsamkeiten“ der jüngeren Geschichte, es sei an den jüngsten Überfall auf die Seidenkarawane und den Überfall des Grafen Kalman erinnert, will es scheinen, als sei unser Bundesgenosse alles andere als zuverlässig. Dies allen Beteuerungen des vinsalter Kaiserhauses zum Trotz. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie all' die Kriegstreiber überhaupt gegen die Mittelreicher vorzugehen gedenken. Unsere glorreiche Schwarze Armee ist bewährt im Dschungelkampf und im Gefecht auf freiem Feld - allein, mit welchen Mitteln und auf welchem Wege man eine wohl befestigte Stadt wie eben Hôt-Alem nehmen will, das ist mir ein stetes Rätsel. Schließlic sind es wohlfeile Kontingente, welche man zur Verteidigung des Landstriches aus Gareth entsandte. Nicht ausreichend, um eine wirklich ernstzunehmende Gefahr für die Kemi darzustellen, aber doch allemal genug, um eine Attacke auf die Stadt zu vereiteln oder doch zumindest nur unter hohen Verlusten zu erlauben. Ich glaube, allein diese Überlegung müßte einen jeden, eine jede, der oder die von gutem Gewissen, von einem solchen Vorhaben abhalten - abgesehen davon, daß es ohnehin für uns nicht viel zu gewinnen gibt. Freilich, mit Hôt-Alem ist uns ein guter Hafen verloren gegangen, doch bleibt dieser letzten Endes doch von seinem Umland abhängig. Selbst das Mittelreich mag kaum in der Lage sein, die gesamte Kolonie mit Waren aus der „Heimat“ zu versorgen. In all diesen Dinge“ bleibt die Stadt Hôt-Alem von uns abhängig. Desweiteren sind naturgemäß die meisten Produkte, die im Hafen von Hôt-Alem umgeschlagen werden, Waren aus dem direkten Hinterland - dem Territorium der Kemi also. Einziger Zugewinn wäre also eventuell das Hafenbecken und die daraus entstehenden zusätzlichen Einnahmen wie Ausgaben und ein streitbarer Haufen von Praiosfanatikern, die sich wohl nur schlecht in das Kemi-Reich einfügen würden, mehr zum Zwiste untereinander als zur Bereicherung des Landes geeignet.

Angesichts all dieser Argumente, die natürlich von Euch einer gründlichen Prüfung unterzogen werden sollten, erscheinen mir die Forderungen bestimmter Kreise nach „Vergeltung“ und Revanche, die sich allzuoft hinter Begründungen wie der „Gefahr“ verstecken, die stets vom Mittelreiche ausgehe, und dem Ansehen, das unser Reich verliere, doch fadenscheinig.

In der Hoffnung, daß Ihr Euch von derlei Gerede nicht beeinflussen lassen werdet, verbleibe ich.

Hesinde zum Gruße,

**Cyperijan ya Bethasda, Sah Ni Tekami**

(DES)

Eine Antwort folgte sogleich, aus der Feder der Oberkommandierenden der Schwarze Armee, Chanya Al'Mout'pakeret höchstselbst:

## Respons

Kürzlich wurde der Autorin ein Memorandum des Akîb Cyperijan ya Bethasda Ni Rekâchet zugetra- gen, das sich mit der Situation in Süd-Aventurien nach der Eroberung Hôt-Alems durch mittel- reich'sche Truppen beschäftigt.

Vieles, was der Akîb anmerkt, hat Hand und Fuß - dies ist nicht zu leugnen - doch daraus zu schlie- ßen, der Verlust Hôt-Alems sei unserem Reiche gar zuträglich, ist so nicht unkommentiert zu belas- sen. Die Argumente des Akîbs mögen noch so richtig und einleuchtend sein, außer Acht gelassen wurden jedoch diverse Punkte, die im folgenden angeführt seien:

**Primo**, und dies ist der meiner Meinung nach wichtigste Punkt: Hôt-Alem ist Eigentum der Nisut der Kemi Peri III. Die Stadt ist integraler Bestandteil des Kemi-Reiches, deren widerrechtliche Aneignung durch das Mittelreich einzig und allein aus Prinzip nicht hingenommen werden darf.

Secundo impliziert dieser Vorgang in der Tat einen Ansehensverlust des Kemi-Reiches, der leicht in weitere äußere Übergriffe münden kann, dann, wenn aventurienweit davon ausgegangen werden muß, daß das Reich offen-aggressive Aktionen gegen sein Territorium einfach hinnimmt oder hinneh- men muß.

**Tertio** übersieht der Herr Akîb, daß die Waldinselkrise mit dem Bosparanischen Reich schon lange Vergangenheit ist. Mithin hat sich der „Vinsalter Vertrag“ als für unser Reich weder knebelnd noch nachteilig ausgewirkt, sondern - im Gegenteil - die Nisut in ihren Handlungen freier und selbstbewuß- ter gemacht. Auch die Autorin zeigte sich dieses Vertragswerk betreffend zunächst skeptisch, doch muß mittlerweile eingestanden werden, daß mit Unterstützung des Bosparaner Reiches Handelsbe- ziehungen und Sicherheit der Kemi erheblich profitiert haben.

Daraus ergibt sich zwingend, daß die Bedenken des Herrn Akîb - das Neue Bosparan betreffend - irreal sind und mitnichten zur Grundlage der Beurteilung des Verlustes Hôt-Alems herangezogen wer- den dürfen. Begründend hierfür sei anzufügen, daß die derzeitigen Beziehungen des Kemi-Reichs zu Vinsalt nicht nur - wie gezeigt - für uns durchaus von Vorteil sind. Auch die Bosparani profitieren vom Staus Quo gleichermaßen.

Was also ist für die Kaiserin zu gewinnen? In letzter Konsequenz könnte die Einflußnahme Vinsalts auf das Kemi-Reich - so wie es Akîb Cyperijan fürchtet - doch nur in eine militärisch erzwungene An- nexion einmünden. Davon ist aber nicht auszugehen, denn dies würde auf einen Schlag den Süd- meerhandel Bosparans erheblich gefährden und in einen wenig nutzbringenden, langwierigen und teuren Dschungelkrieg einmünden. Ergo ist davon auszugehen, daß das Hauptinteresse Vinsalts be- züglich des Kemi-Reiches keine unterdrückende - weil wenig profitable - Politik sein kann.

**Fazit:** Der Verlust Hôt-Alems und die Wiederbeteiligung des Mittelreichs an der Machtverteilung im Südmeer ist für das Kemi-Reich weitaus gefährlicher als der Herr Akîb dies darstellt. Weitaus besser als die Militäraktion Gareths wird nämlich die Vernunft die Machthaber in Bosparan diese von einer Unterdrückungspolitik gegenüber den Kemi abhalten. Daraus folgt, daß mit der neuerlichen Präsenz Gareths im Südmeer nur eines sich geändert hat: Kemi hat neben den Al'Anfani einen weiteren, ebenso verbissenen Feind vor der sogenannten Haustüre.

Was aber ist zu tun? Hier gibt die Autorin dem Herrn Akîb recht. Unsere Armee hat weder die Mittel, noch die Ausrüstung und die Kampfkraft einen gut befestigten Hafen wie Hôt-Alem im Sturm zu neh- men. So bleibt - denn die Rückführung der Stadt ist aus oben aufgeführten Gründen zwingend not- wendig - uns nur, auf die altbewährte Zermübnungsstrategie zurückzugreifen. Wir werden die Belage- rung der Stadt also weiterhin aufrechterhalten, alle einfahrenden Schiffe und Waren kontrollieren, fremden Kriegsschiffen den Zugang verwehren und nur die zum Überleben der Bevölkerung nötigen Waren in die Stadt lassen. Aus Erfahrung ist anzunehmen, daß sich mit der Zeit die Finanzierung einer derartigen Kolonie für Gareth als wenig sinnvoll erweist. Dies wäre dann der Zeitpunkt, an dem die Diplomatie das Militär abzulösen hat. Bis dahin jedoch wird die Belagerung unter schärfsten Be- dingungen aufrechterhalten.

Mehenev, im Freimond des Efferd.

Sigulum.  
**Chanya Al'Mout'pakeret,**  
**Fédâykîm-Gardekriegsherrin der Keminisutlichen Schwarzen Armee,**  
**Hekâtet Ni Chentasû.**  
(ARA)

## Die Stimme des Feindes: Der Überfall auf Hôt-Alem rechtens?

Unserem Gesandten in Zorgan, Seine Exzellenz Trudpert Mezkarai, ist es gelungen,  
**SKH, Reichsprinz Storko v. Gareth,**  
zu einer Stellungnahme zum reich'schen Angriff auf Hôt-Alem zu bewegen

**TM:** Im Namen Borons, seid begrüßt, Eure Kaiserliche Hoheit. Die Leserinnen und Leser der „Rabenschwinge“ sind sehr aufgebracht über den Einfall des Mittelreiches in die kem'sche Stadt Hôt-Alem. Könntet Ihr hierzu darlegen, was den Reichsbehüter zu dieser Maßnahme bewogen haben mag?

**SKH:** Zunächst einmal sollte ich klarstellen, daß mein Großneffe jene Truppenbewegung aufgrund der Ratschläge von Diplomaten und Reichs-Marschallen veranlaßte, die äußerst komplexen und an dieser Stelle schon aus Zeitgründen nicht in ihrer ganzen Ausführlichkeit darzulegenden politischen Hintergründe, das Abwägen zwischen Zusagen von der einen und Erwartungen von der anderen Seite und dieser ganze diplomatische Apparat sind von einer einzelnen Person gar nicht zu überblicken und zu durchschauen.

**TM:** Demnach war diese militärische Machtdemonstration also wohlüberlegt und eine Provokation des Kemi-Reiches, das seinerseits einer friedlichen Koexistenz mit dem Neuen Reich entgegenstrebte, möglicherweise gar beabsichtigt?

**SKH:** Wie kommt Ihr auf friedliche Koexistenz? Als vor sechs Jahren Trahelien oder das Kemi-Reich, wie es sich heute nennt, den damaligen Fürstprotektor Salpikon III. ermorden ließ und der Stadt seine Herrschaft aufzwingen wollte, machte dies keineswegs den Eindruck des Wunsches nach einer friedlichen Koexistenz. Salpikons Sohn Refardeon II. konnte gar nicht anders, als zur Sicherung seines berechtigten Erbes Unterstützung bei einem mächtigen Verbündeten zu suchen.

**TM:** Und dieser Verbündete wurde durch die Verlockungen eines Fürstprotektionsvertrages so geblendet, daß er frühere Vereinbarungen gänzlich übersah? Vor gut 20 Jahren, als die jetzige Nisut Peri III. die Nachfolge des Grafen von Halberg antrat, gestand ihr Seine Allergöttlichste Magnifizienz Kaiser Hal I. noch zu, daß die Provinz Hôt-Alem fortan nach des Kaisers Wille ihrem Protektorat unterstünde.

**SKH:** Diese Vereinbarungen sind doch völlig veraltet und hinfällig. Als Peri III. Setepen Kemi zum unabhängigen Königreich ausrufen ließ, galt dies doch als Lossagung von allen Verpflichtungen und Ansprüchen gegenüber Gareth. Man kann sich eben nicht nur die Rosinen aus dem Kuchen picken.

**TM:** Das waren noch schöne Zeiten, damals bei den Klugen Kaisern, als das Wort eines Regenten noch so beständig war wie

Koschbasalt. Könnte es nicht sein, daß man sich in Gareth dachte, so ein Praiosjünger sei leichter zu manipulieren als ein Königreich, dessen Bewohnerinnen und Bewohner größtenteils schwer zugänglich in wilden Dschungelregionen leben und gar ihre eigene Nisut Peri III. nur vom Hörensagen kennen, von einem Reichsbehüter im fernen Gareth ganz zu schweigen?

**SKH:** Das mit Sicherheit nicht. Die Ansprüche der Fürstprotektoren bestehen bereits seit siebenzig Jahren und das Neue Reich war stets an einer Annäherung zu Hôt-Alem interessiert.

**TM:** Dennoch hält sich hartnäckig das Gerücht, daß die Bemühungen SAM Hal I. seinerzeit an der Tatsache scheiterte, daß er mit einer Al'Anfanerin vermählt war und er darum mit Khefu paktierte, um auf diese Weise Einfluß auf Hôt-Alem zu gewinnen gedachte.

**SKM:** Solche Gerüchte entstehen allenthalben und man sollte nicht einen bornischen Deut darauf geben. Tatsache ist, daß mein Großneffe dem Fürstprotektor Refardeon II. einige mittelreich'sche Berater zur Seite stellte, als vor sechs Jahren die Kemi in Hôt-Alem einfielen.

**TM:** Ihr betrachtet die Situation doch sehr aus der Sicht des Brabaker Günstlings Salpikon und seines mit Gareth liebäugelnden Sohnes Refardeon. Tatsächlich verhielt es sich in Hôt-Alem doch so, daß seit dem Abkommen zwischen SAM Hal I. und ihrer königlichen Majestät Peri III. unter kem'scher Verwaltung stand und ihre Steuern nach Khefu entrichtete. Der Aufrührer Salpikon „der Starsinnige“, wie man ihn in Khefu nannte, machte dem kem'schen Adel in Hôt-Alem über Jahre hinweg zu schaffen, als er mit dem Beistand des „Großkönigreiches“ Brabak und unter dem Schild eines angeblichen Fürstprotektionsrechtes mit angeblichen Steuervergünstigungen und ähnlichen zweifelhaften Versprechungen aufwiegelte. Kein Wunder also, daß derart auch Gerüchte aufkamen, wonach der im Kriege verschollene Querulant hingerichtet wurde.

**SKM:** Mit Verlaub, Eure Darstellung der Dinge deutet mir doch recht subjektiv zu sein. Zum einen sind die Ansprüche von Salpikon III. auf den Titel des Fürstprotektors von Hôt-Alem durchaus gerechtfertigt gewesen und zum zweiten deuteten die Berichte des Beraterstabes von Refardeon II. der letzten fünf Jahre nicht darauf hin, daß das Kemi-Reich jemals in Hôt-Alem regiert hätte.

**TM:** Das ist erstaunlich, nachdem der soge-

nannte Fürstprotektor Refardeon II. und sein Beraterstab erst mit dem Einmarsch der mittelreich'schen Truppen vor etwas mehr als einem Jahr in Hôt-Alem eintrafen. Wurden diese Berichte denn jemals überprüft?

**SKM:** Wie ich schon erwähnte, besteht der Beraterstab des Fürstprotektors zum größten Teil aus mittelreich'schen Adelligen. Was sollten diese Edelleute für einen Grund haben, ihre Berichte zu fälschen?

**TM:** Nun, Gold zum Beispiel, rein hypothetisch gesprochen. Und wäre es für Refardeon II. nicht leichter, den Reichsbehüter in Gareth zur Entsendung von Reichstruppen zu bewegen, wenn er ihm zuvor vormachte, daß er seine Machtstellung in Hôt-Alem bereits etabliert hätte, als darauf zu hoffen, daß das Neue Reich ihn bei der Eroberung eines Machtbereiches unterstütze, dessen Anspruch er schon längst nicht mehr besaß?

**SKM:** Wenn ich Euch recht verstehe, unter-

stellt Ihr dem Neuen Reich, mit der Sicherung Hôt-Alems durch seine Reichstruppen nicht Refardeon II. bei der Verteidigung seiner Herrschaftsstellung unterstützt, sondern vielmehr für die Verletzung kem'schen Hoheitsrechtes mißbraucht worden zu sein? Das ist doch geradezu lächerlich. Es wäre geradezu unvorstellbar, daß man in Gareth entgegen den Interessen des Neuen Reiches handeln würde. Und wie ist es denn um die angeblich friedliche Gesinnung des Kemi-Reiches bestellt, denke man da nur einmal an die Berichte über die Vernichtung Altaias?

**TM:** Solche Gerüchte entstehen allenthalben und man sollte nicht einen bornischen Deut darauf geben. Ich denke, Ihr habt unseren Lesern und Leserinnen einen deutlichen Einblick in die Beweggründe des Neuen Reiches gegeben und danke Euch für dieses Gespräch. Boron zum Gruße.

(AHA)

### Auf nach Altaia!

Es kursieren Gerüchte, die besagen, die Stadt Altaia sei entvölkert worden. Ja, manche Leute behaupten sogar, die Verantwortlichen dafür kämen aus dem Kemi-Reich. Auch wenn dies natürlich eine Lüge ist, so wurde doch meine Neugier geweckt, und ich habe beschlossen, eine Expedition in die Ruinenstadt zu unternehmen. Alle, die mich begleiten möchten, mögen mir Bescheid geben. Leider kann ich nur geringen Lohn zahlen, doch was zählt Gold im Vergleich zu dem Wissen, das wir erwerben können?

An diesem borongefälligen Unternehmen Interessierte melden sich bitte bei Akîb Kerkyon Ni Dju'imen zu Chere-teru.

(Olaf Schroth / Wölper Str. 17c / 31582 Nienburg)

## Der Ehrenkodex de Rhônda-Cherep-Sechen-Akademie zu Qinsay/Yunsia

Sei aufrecht!

Attackiere niemals einen unbewaffneten Feind!  
Streite niemals vom Pferd wider einen Feind zu Fuß!  
Schlage niemals von hinten!  
Verhöhne nicht Deinen Feind!  
Foltere niemals Gefangene!

Sei edelmütig!

Übe Dich in Selbstdisziplin!  
Respektiere die, die Dir gebieten!  
Folge den Heiligen Worten!  
Sei gerecht und gnädig!  
Beschütze die Gläubigen!  
Achte die Schwachen und Alten!

Sei tapfer!

Zeige Mut in Wort und Tat!  
Verfolge die Bösen!  
Verteidige die Unschuldigen!  
Kämpfe ehrenhaft!  
Laß niemals Freundinnen, Verbündete oder eine gute Sache im Stich!

Sei ehrenhaft!

Halte stets Dein Ehrenwort!  
Steh' allzeit zu den Lehren des Raben!  
Verrate niemals eine Vertraute oder einen Kameraden!  
Meide Betrug und Täuschung!  
Achte das Leben!

Sei ritterlich!

Laß Dich niemals gehen!  
Sei höflich und freundlich!  
Sei dankbar für Gastfreundschaft!

Sei niemals wankelmütig!

Vor dem Herrn!  
Vor Deiner Nisut!  
Vor Deinem Reich!  
Vor den Regeln dieses Codex

Lebe Dein Leben so, daß Du Dir Respekt und Ehrerbietung von allen verdienst.

(ROH/ARA)

# Khefu—

## Hauptstadt des Kemikönigreichs, Smaragd des Tiefen Südens

Die längst überfällige Beschreibung der kemiköniglichen Hauptstadt soll an dieser Stelle durch den Schiffszimmermann Herschdan Fuxfell aus Havena nachgeholt werden. Die geneigte Leserschaft möge die bisweilen auftretende unberechtigte Kritik mit Verständnis und gelindem Amusement gnädig übergehen.

An jenem abgelegenen Ort im Herzen des südländischen Regenwaldes, an dem sich der schlammige Fluß Astarôth, der ob seiner unregelmäßigen Wasserführung so unbedeutend scheint, daß ihn manche Lande nicht einmal Wertes erachten, ihn in ihren Karten und Folianten zu verzeichnen, zu einem tiefen und den Wettern recht widerständigen Becken erweitert, liegt das Städtchen Khefu.

Erbaut entlang den beiden Ufern des Flusses und auf einer von Menschenhand erschaffenen Insel, wie sie durch das Einziehen eines seichten, schlammigen Kanals und eines Befestigungsgrabens entstand, teilt sich Khefu grob in drei Bereiche:

Zunächst sei die reiche und befestigte Inselstadt zu nennen, die das Domizil der Patrizier und Beamenschaft des Reiches ist. Der Stadtteil ist von überraschender Sauberkeit und vielleicht der sauberste Fleck im ganzen Kemi-Reich. Die Wege und Plätze sind fast zur Gänze gepflastert oder mit Kies ausgestreut. Wer in der Inselstadt lebt oder arbeitet, gehört den oberen Schichten dieses Reiches an und hat oft beträchtlichen Einfluß. Die Insel selbst wird durch eine gut drei Schritt hohe, zweitorige Festungsmauer geteilt, die das Diplomaten- und Regierungsviertel vom östlichen Tsapageienpark abteilt. Die aufmerksamen Söldlinge an den Inselorten lassen nur passieren, wer Haus oder Arbeit im Westteil hat.

Das eigentliche Khefu wird dagegen von der verwinkelten und schlammigen Oberstadt gebildet. Sie ist ein chaotisches Gewirr aus Holzhäusern und Hütten mit Schilfdach und Lehmstrich, in dem noch überall die verkohlten und zerstörten Hausruinen des Befreiungskrieges gegen das Al'Anfanische Reich zu sehen sind. Die Oberstadt ist schlammig und verändert sich ob der Verletzlichkeit der Holzhäuser und der relativ geringen Mühe, solche allerorts und allzeit aufzubauen, fast ständig. Die Oberstadt ist das eigentliche Khefu, wie es aus dem alten Maihehm erwachsen ist. Heute ist Maihehm nur mehr ein Viertel der Oberstadt, dem man aber an seinen wenigen Herrenhäusern die Vergangenheit als Kern der Stadt noch ansieht. Die

Hauptattraktionen der Oberstadt sind zweifellos das überaus gepflegte Badehaus 'König-KachaThermen', dessen kühler Marmor zu gepflegtem Zeitvertreib einlädt, sowie das Vergnügungshaus 'Yah', in dem man von fleischlichen Genüssen über hervorragende Verköstigung bis hin zu Spielfreuden wirklich alles genießen kann. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß in diesem Etablissement, das in zahlreichen südaventurischen Städten 'Dependancen' unterhält, auch der höchste und allerhöchste Adel des Reiches bis hin zu Nisut, Oberkommandierender und Cancellarius, verkehrt. Auch einen Praiostempel findet man hier, einstmals wohl reich geschmückt und prächtig, doch mittlerweile schändlich ungepflegt und verfallen, da die Einheimischen wohl üblicherweise im Basalthaus dem Herrn Boron huldigen und das Haus des Sonnengottes fast nur noch von durchreisenden Nordländerinnen und Bosparanern besucht wird.

Drittens soll der Hafen Khefus erwähnt werden, der auf sonderbare Weise gleichzeitig der Markt- und das pulsierende Herz - Khefus ist. Der Hafen ist ein unüberschaubares Chaos aus kleinen und kleinsten Holzstegen, die ohne erkennbare Ordnung aneinandergelagert wurden. Einzig überblicken können dieses Gewirr die Hafenvärterinnen und -wärter - zumindest geben sie dies vor ... In den lehmigen und ruhig fließenden Fluten des Astarôth sind hier aberdutzende von Booten festgetäut, vom kleinsten mohischen Nußschälchen bis hin zu kleinen Galeeren läßt sich hier alles sichten, doch hauptsächlich finden sich hier flache und archaisch anmutende Barken und Nachen. Der Hafen Khefus ist ein Binnenhafen. Zwar können hier größere Schiffe - bis höchstens dreißig Schritt Länge und unter 1,8 Schritt Tiefgang - bei gutem Wasserstand des Flusses festmachen, doch ist es für die Handelsleute natürlich wesentlich teurer, bis ins Landesinnere weiterzufahren und die Waren nicht schon an der Küste zu verkaufen. Legt ein großes Schiff an, lassen die Hafenvärter gnadenlos die vielen winzigen Schiffchen beiseite räumen, bis Platz genug vor-

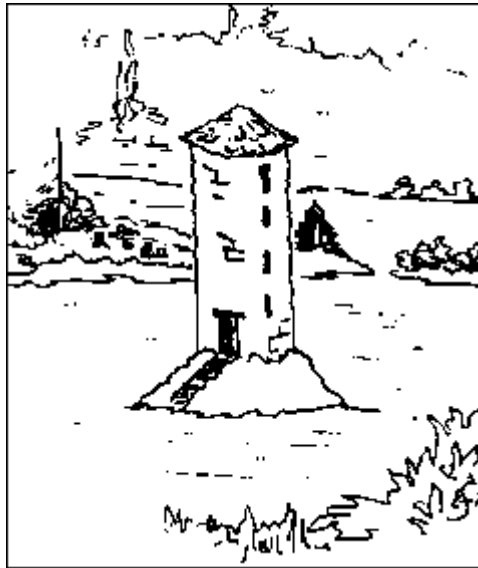




handen ist, während die vielen kleinen Händlerinnen und Händler an anderer Stelle unverdrossen ihre Waren wieder auspacken, auf flachgängige Kähne laden und verkaufen. Der Hafen ist zweifellos der bunteste und exotischste Teil Khefus.

Letztens will ich von der bauerlichen Unterstadt berichten, die man auch als Elendsviertel Khefus bezeichnen kann. Die Unterstadt ist am Südufer des Astaröths einfach gewachsen, ohne daß jemand dies befohlen oder verboten hätte. Sie ist Heimat der Bauern, Tagelöhnerinnen, gestrandeten Abenteurer, Bettlerinnen und Armen. Khefus Unterstadt entspricht aber keinesfalls dem typischen Bild, das man sich im Norden gemeinhin von einem „Armenviertel“ macht. Die Unterstadt ist nicht eng und stickig, nicht verwinkelt und verdreht. Die Armen hatten Platz und nutzten diesen weidlich, um sich aus dem Weg zu gehen. Zwischen den Hütten haben die Bauersleut' ohne Plan ihre Felder eingezogen, so daß die Unterstadt durchaus ein exotisches Flair aufweist, das Armut und Jämmerlichkeit vergessen läßt. Luftige Holzgestelle, auf denen neugeflochtene Bastmatten aushängen, werden auch von bunten Papageien als Ruheplatz gewählt; neben dem alten Söldnerveteran mit dem Holzbein, der gedankenverloren seinen schartigen Säbel schleift, treibt ein schmutziges Mohamädchen eine Handvoll Selemferkel vorbei; eine bunte Hühnerschar pickt auf dem Weg herum, während eine Horde buntbemalter Mohakinder lachend Fangen spielt, und über all dem liegt fern das tiefe und traurige Lied einer alten Kräuterhexe. Natürlich ist die Unterstadt wegen ihrer Nähe zum Wald auch gefährlich und Unterschlupf für verschiedenste Renegaten, Piraten und Halsabschneiderinnen, die die leichten Fluchtwege durchaus zu schätzen wissen. Man hat zweimal versucht, eine Palisade um die Unterstadt zu ziehen, aber die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils rissen sie nieder und erweiterten mit dem Holz ihre Hütten und Unterstände. Der Anteil an Waldmenschen ist sehr hoch, und man sagt, daß es kein Gift oder Gegenmittel gibt, das die alten Kräuterweiblein der Unterstadt nicht mischen könnten.

Der geneigte Leser, die geneigte Leserin mag nun sagen: „Gut, eben eine südländische Stadt!“ Aber, bei allen Göttern, solch ein Ausspruch trifft die Wahrheit nicht. Khefu ist eine Dschungelstadt! Allgegenwärtig ist das Getier. Große sonderbare Vogel auf langen Stelzenbeinen staksen in den flachen Stellen des lehmigen Flußes umher, während die tieferen Stellen Brutstätte für ein unendliches Heer von Moskitos und Stechgetier sind. Wehe dem, der sich nicht hinter Fliegentüchern schützen kann, dem das Moskitowässerchen ausgeht, oder



der nicht stinkt! Ich habe schon Affenhorden gesehen, die auf den Palisaden der Oberstadt herumgeturnt sind und wie winzige Ameisen ein ganzes Haus aus ihr weggetragen haben! Wenn man seine Füße von einem Kahn in den Fluß hängen läßt, muß man fürchten, von einem Alligator ganz hineingezogen zu werden, und wenn die Nachmittagsregen einsetzen, verwandelt sich Khefu bis auf die Inselstadt in ein einziges Schlammloch! Man leidet unter der beständigen, dampfenden Hitze, die einen von innen austrocknet und von außen ersäuft, und über alledem liegt monoton das

Gekrächze und Gezirpe, wie es vom umgebende Regenwald hertönt.

Khefu ist, so schön seine Inselstadt auch sein mag, so malerisch sein schwimmender Markt auch anzusehen ist und so sehr sich die Kemis auch überschlagen, die Schönheit ihres "Smaragds" zu loben, für jede Nordländerin, jeden Tulamiden und all diejenigen, die nicht im Süden geboren wurden, schlicht und ergreifend die niedere Hölle.

(STW, ARA)

## LEGENDE

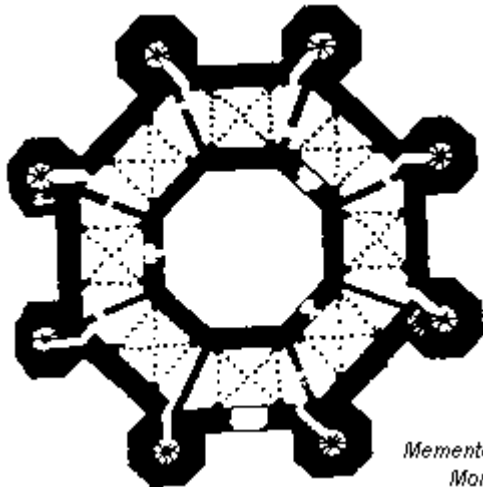
- 1: Crongericht
- 2: Gildenhaus der Handelsleut' und Zentralratsgebäude
- 3: König-Kacha-Platz
- 4: Reichs-Canzeley
- 5: Tsapageienpark
- 6: Heiliges Konzil
- 7: Handelshafen und Markt
- 8: Basalthaus und Boronsanger
- 9: Kerkerturm
- 10: Garnison, Oberkommando
- 11: Inselbrücke
- 12: Stadtresidenz der Nisut
- 13: Hafenamt
- 14: Siechenhaus und Peraine-Tempel
- 15: Residenz des Stadtmeisters
- 16: König-Kacha-Denkmal
- 17: zur Ächesa-Arena
- 18: Gesandtschaft des Bosparanischen Reiches
- 19: Gesandtschaft des Königreichs Brabak
- 20: Gesandtschaft des Stadtstaates Sylla
- 21: Gesandtschaft des Patriarchats Chorhop
- 22: Gesandtschaft des Fürstintentums Aranien
- 23: Kgl. Mirhamer Gilde für Seefahrtstradition und Leuchtturmpflege in der Südmeerregion
- 24: Nisut-Chepeka-Museum
- 25: Efferd-Tempel
- 26: Rastullah-Bethaus
- 27: Yah/Khefu
- 28: König-Kacha-Thermen
- 29: Wassermannbrunnen
- 30: Inselmauer

Die kemische Hauptstadt Khefu



# Vom Höchlichen Kirchendispute und desselben Ratschluß

(Freigabe des Berichts d. Hl. Kurie am 1 FPR 24)



Dumpf hallen 5 Gongschläge, vom düsterdräuenden Festungsberg weithin getragen, über das Städtchen Ireth am Fuße des Sefech Aaset'herit-Gebirges herab. Boronsstunde!

Die einheimischen Fischer und Fischerinnen in ihren Kähnen, die ihre Netze wie an jedem Praioslaufe in aller Götterfrühe draußen in der Bucht ausgeworfen hatten, wenden allesamt neugierig-furchtsam die Köpfe, hin zur dunklen Silhouette des über der Stadt thronenden laguanischen Ordensklosters. Gewißlich, dies ist die Stunde, da sich die dort oben lebenden Boronis und Novizen tagtäglich im stumm-schweigenden Fackelzug vom gemeinsamen Dormitorium ins Allerheiligste, den geweihten Rabensaal begeben. Dennoch deutet heute vieles anders zu sein: Erst gestern hatte man allhier den Achtung heischenden Einzug Seiner hochwürdigsten Frömmigkeit Tristan Heos aus Peri bestaunen dürfen, der in der kem'schen Würde des Jaut Sáb dem noch jungen Zer Nimut-Ordinis vorsteht. Der rote Rabe auf vorausgetragener schwarzer Standarte war sein Zeichen, und 14 gewappnete Mut'schadin-Recken folgten ihm im Geleitzug hindreйн. Allen vorausgegangenen Unkenrufen zum Trotz, hatten sie droben auf der basaltschwarzen Memento Mori durch die Ritterschaft des Hl. Laguan's freundliche Aufnahme erfahren.

Im Laufe des Tages waren weitere klangvolle Namen innert den Reihen der Heiligen Borons-Staatskirche eingetroffen, um sich zusammenzufinden gen Ireth, wo man ehrbarlich und nach altem Brauchtum den Hohen Dispute miteinander begehen wollte. Zuvörderst genannt sei die unnahbare Meisterin des Todes, Serija von Doorn selbst-selbstens, wie auch ihr Pendant aus dem fernen Kloster Schattenspin, der graubärtige und schlachterfahrene Prior Vitus Ze'emkha. Der eigentliche zweite Mann der Hl. Staatskirche aber ist der eloquente Conseil-Sprecher Boromil Mezkarai - selbst einem alten kemischen Repageschlecht entstammend, und hierher als Vertreter der gemeinen Rabenpriesterschaft barfüßig gepilgert. In seinem Gefolge, aber teilweise auch einzeln zum Dispute angereist, fanden sich allerlei Vorsteher und Vorsteherinnen diverser Basalthäuser des Reiches, wie auch Mutter Nisukea von den Noioniten zu Morek.

Seit der heutigen Nacht nun weht über den acht Ecktürmen des Ordensklosters das Banner mit den gekreuzten Rabenkrallen - zum Zeichen, daß Ihre hochehrwürdige Eminenz Boronya von Nedjhit, die schöne Hohepriesterin und Nuntia, höchstselbst vor Ort weilt.

Manch ein Irether Bürger, manch eine Irether Bürgerin, den oder die der Herr Boron kurz aus seiner Gunst in dämmrigen Wachsenschlaf entlassen hatte, ward Zeuge oder Zeugin des denkwürdigen nächtlichen Schauspiels, als SEINE höchste Dienerin in den kem'schen Landen an der Spitze ihrer schwarzberobten Leibschwadron durch die Nacht und die lehmigen Gassen des Städtchens preschte, das erhaben-bleiche Antlitz vom nachgetragenen Fackelschein erhellt, derweil der rasche Hufschlag von fünfzig gepanzerten Rappen von den schiefen Hauswänden wider- und widerhallte ...

Obleich sich Herr Praios unlängst gleißend helle über die Gipfel der Mittelgebirge erhoben hatte, war das Allerheiligste der Feste durchdrungen von beinahe vollkommener Dunkelheit. Die schweren Samtvorhänge vor den hohen Fensterflügeln waren zugezogen wurden, hier und da hatte man Kerzen entzündet, so daß dunkle Schatten durch die heilige Halle huschten, alda der Herr allmächtig und anwesend war...

Annähernd die besamte Kurie und all die anderen geladenen hohen geistlichen Würdenträger hatten auf den ersten Bankreihen Platz genommen, die schwarzen Roben in borongefälliger Schlichtheit. Dahinter drängten sich die Ordensritter und -ritterinnen der Klosterfestung, vom goldbelockten Ordinariatsrat bis hin zum kahlgeschorenen Novizen. An den basaltenen Seitenwänden fanden sich freilich im Dämmerlicht allerlei Heiligenbildnisse und Wandteppiche: Hie die gloriöse Szenerie, da der Herr der Sterblichen Etilia seiner bleiche Tochter Marbo in den Schoß legte, dorten das grimme Bildnis des Hl. Kacha, und dessen Triumph über den tobenden Koloß von Keku. An der Kopfseite des Saales hingegen, fand sich ehrfurchtgebietend die zweieinhalb Mannslängen hohe Statue des heiligen Ordensgründers Laguan, zu dessen Füßen, auf einem Podest über die Übrigen innert des Saals erhoben, man die Tafel und die fünf hohen Lehnstühle des Höchlichen Tribunals plantiert hatte. Der mittlere der Stühle freilich, war der Erzstuhl und Hohe Ordensthron Ihrer Eminenz, links und rechts davon fanden sich die Sitze der noch nicht bekanntgegebenen Tribunals-Beisitzer.

Nach dem obligatorischen gemeinsamen Absingen des Introitus „Boron, du mein Wegbereiter!“, und nachdem man mehr denn siebzigfach flüsternd gemeinschaftlich die Weisungen des ersten bis hin zum zwölften heiligen Dar rezitiert hatte, trat die uralte Klausnerin Elatep hervor, die ihren Gehstock fünfmal wuchtig auf den geweihten Boden mit dem Rabenmosaik sausen ließ, ehe sie mit ungebrochener Stimme ausrief: „Erhebet Euch für die Eine, die dem Willen des Raben Wort verleiht!“ Roben rauschten, Schwerter klirrten, als sich all die Anwesenden flugs wie eine Person erhoben - erhoben für die hehre Frau Hohepriesterin Boronya von Nedjhit,

die mit standesgemäß unbewegtem Gesicht wehender Schleppe und festem Schritt den langgestreckten Rabensaal in Richtung ihres Throns durchmaß. Als Waffenträgerin mit Mourtuorum, der heiligen Reliquie des Herrn, folgte ihr ein zierliches, kaum elf Götterläufe altes Mädchen auf dem Fuße, das die dunkle Klinge mit natürlichem Stolz und Anmut trug. Wieder sauste der Stab der alten Klausnerin auf den Boden: „Beuget die Knie für Ihre Prinzliche Majestät Rhônda Setepen“, und all die ehrwürdigen Kleriker verneigten sich und senkten das Haupt, vor der zweiten Prinzeß des Reiches... Zuförderst war es nun Usus, daß die Nuntia die übrigen Tribunals-Mitglieder für diesen Höchlichen Kirchendispute bestimmte: Naturgemäß gebührte der Prinzessin der Stuhl zu ihrer Rechten, denn obgleich sie hier lediglich den Waffenrock einer gemeinen Laguana-Novizin trug, und man auch ihr zu Anbeginn des Noviziats traditionsgemäß das rabenschwarze Haupthaar geschoren hatte, so ließen ihre edlen Züge und vor allem ihre hübsche Nase jetzt schon erahnen, daß sie dereinst eine Schönheit wie ihre Mutter werden würde, an deren statt sie hier das Königshaus vertrat. Recht neben ihr wäre eigentlich der Platz des Abgesandten der HI. Inquisitio gewesen - allein, den Herrn Grand-Inquisiteur Vincent Pricz hatte man aufgrund der Affronte der letzten Wochen nicht laden wollen, sein Legatus Helm Hadarin war trotz Ladung noch immer nicht eingetroffen.

Folglich tat Ihre Eminenz dem Zer Nimut-Ordensmarschall Tristan Heos große Ehre an, und berief ihn an ihre Linke. Zu dessen Linken wurde die Gastgeberin dieses Conventums berufen, die Äbtissinprima Rabana Pâestumai von der Memento Mori. Gemäß u.a. deren Vorschlag, disputierte man zuerst über die in Aussicht gestellte Sakralisierung des kirchlichen Lehenslandes, d.h. über die Erhebung der Klöster Ne'charka-re Tá, Schattenspin, Memento Mori, wie auch des gesamten HI. Eilandes Laguana zu sogenannten Djerbyuns (Klosterfreiheiten) im Range einer Tá'akîb. Selbige wären somit allein Kurie und Krone untertan, das Betreten eben jener Djerbyuns solle fürderhin einzig dem wahrhaft Gläubigen gestattet sein, alle Ungläubigen aber, die hier angetroffen werden, sollen künftig gemäß dem strengen Kirchenrecht arretiert und abgeurteilt werden.

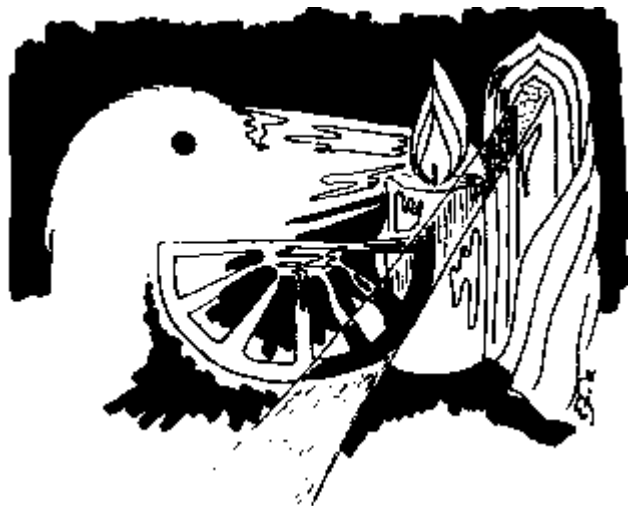
In dero unzweifelhaft boron- und kirchengefälligen Belangen herrschte erwartungsgemäß vollends Einigkeit, wengleich der Herr Hobe Minet, Vorsteher des Basalthauses zu Chereteru, sich dafür aussprach, gleich sämtliche Basalthäuser des Reiches innerhalb des Lehnswesens zu sakralisieren. Jenes Ansinnen wurde von Ihrer Eminenz abschlägig beschieden, doch stimmte sie und der Herr Conseils-Sprecher Mezkarai zu, die Klosterlands-Sakralisierung bei der nächsten Kronrats-Sitzung zur Sprache zu bringen. Nun aber wurden im weiland totenstillen Saal hie und da Rufe laut, man möge die Gerüchte über eine geplante Exkommunizierung des Bruders Vincent Pricz verneinen oder aber offenbar machen - Ihre Eminenz wählte den letzteren Weg.

Demnach solle sich der amtierende Grand-Inquisiteur der Heiligen Borons-Staatskirche nach seinen Eskapaden in den vergangenen Götterläufen nunmehr schwerlich schuldig gemacht haben, zum ersten - mit der Sippe Pâestumai - Brüder und

Schwestern im Glauben schändlich an das K.K.A.B. verraten zu haben, zum zweiten ein Geheimabkommen bezüglich der unbedingten Discretio einiger Dokumente zwischen Kurie und Kanzlei gebrochen zu haben, und zum dritten feige vor dem Pestdaimonen zu Khefu geflohen zu sein, wo die Bürgerinnen und Bürger seinen Beistand als Boroni mehr den je nötig gehabt hätten. Ein Fünkchen Wahrheit in nur einer einzigen dieser Anschuldigungen, hätten einen Ordensritter, dem die Ehre vor dem Tod geht, Rang und Weihe gekostet, für den Vorsteher der hiesigen Inquisition aber waren sie vernichtend. „Um Uns gestammelte Verteidigungsreden des untragbar gewordenen Bruders Vincent zu ersparen“, hob Ihre Eminenz Boronya von Nedjhit mit leiser und doch schneidend scharfer Stimme an, „haben es Unsere gastgebenden Brüder und Schwestern für gut erachtet, die Person des Selbigen zu diesem Dispute gar nicht erst zu laden. Ergo wollen Wir des Herrn Pricz Stellvertreter, Seine erlauchte Frömmigkeit Helm zu diesen Vorwürfen hören. Ist jener inzwischen eingetroffen? Wir erblickten ihn allhier noch gar nicht...“

„Eure Eminenz“, schall plötzlich ein lauter Ruf aus der letzten Reihe, „erlaubt Uns, zu diesem Puncto zu sprechen!“ All die versammelte Rabenpriesterschaft wandte ob dieser kecken Unverfrorenheit neugierig-erschrocken die Köpfe, und manch einem entfleuchte ein gemurmelt „Boronseibiuns!“, als er das finstere Antlitz mit der Augenklappe erkannte. Schreckens- und Warnrufe hallten über die Zuhörerschaft, als der großgewachsene Mann, gerüstet mit Schwert und scharfem Rabenschnabel, schnurstracks auf den Thron der Hohepriesterin zusteuerte. Dort angekommen aber, beugte er die Knie, und küßte behutsam die ihm dargereichte leidlich beringte Hand.

„Boronian, mein Sohn?“, die Nuntia hob überrascht eine Augenbraue. „Wir hatten ihn nicht so schnell zurückerwartet!“ - „Gewiß, erhabene Mutter“, nickte der Angesprochene demütig, „und doch bringen Wir Euch Kunde von höchster Bedeutsamkeit. Jüngstens gefiel es der hohen Frau Kriegsmarschallin, Uns zu ihrem Mehib, ihrem Statthalter in geistlichen Belangen zu erheben, wobei es Unsere fürderdringlichste Aufgabe sein sollte, Unser Auge auf all jene zu richten, die sich da ungebührlich über die Kirchenführung mokieren. So nahm es Uns nicht wenig wunder, daß ausgerechnet der Bruder Helm, der weltliche Statthalter Eurer Eminenz und alsogleich



ein hoher Inquisitor, gar oftmals äußerst despektierlich über die Hl. Kurie daherradete. Ergo ließen wir den Bruder Helm Hadarin durch Lakaien Unsererseits gefangensetzen, sobald er die Cron-Lande Terkums betrat."

Die Worte des geächteten einstigen Laguana-Commandeurs waren kaum im Saal verklungen, da wurde das große, doppelflügelige Portal vehement aufgestoßen, und herein stürzte ein rotgesichtiger, weißhaariger Mann mittleren Alters, dem der eigene Schweiß in Sturzbächen über Stirn und Wangen rann. Den beiden überraschten Türwachen fuhr ob dieser neuerlichen Störung blitzend das Schwert aus der Scheide, und auch im Saal tastete manch einer nach seinem verborgenen Obsidiandolch. Ihre Eminenz Boronya erhob sich mit zornesgleich funkelndem Blick von ihrem hohen Erzstuhle und trat vor den darniedergesunkenen Glaubensbruder hin, der sich auf dem schmalen Mittelgang zitternd auf die Knie hatte sinken lassen. „Bruder Sidonius“, herrschte sie den augenblicklich Zusammenzuknickenden an, da sie in ihm den Vice-Vorsteher des Basalthauses zu Khefu erkannte, „gebracht es ihm nun vollends an Galanterie und Courtoisie?“ - „Nein, nein, meine Gebieterin“, stotterte der, „es ist nur ... der Bruder Helm. Eben jener - Boron verdamme ihn! - hat heute nacht den Tempelschatz des Basalthauses zu Khefu entwendet, und sich damit offenbar in fremder Herren Länder abgesetzt. Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bleibt zu sagen, daß er - wohl die ganze Zeit seines Aufenthaltes im Kemi-Reich - ein Spion in neureichischem Sold war, der Kirche und Krone auf höchster Ebene ausspionierte..."

„Heiliger Boron, Gott der Götter, neige zu Uns gnädig Dein Ohr und höre Uns, Deine Dienerin, die Du von Kindheit an beschützt und bis auf diesen Tag aus der Hand der Ungerechten errettet hast, die Uns um Deinetwillen haßten und für das hassen - Du bist mein Zeuge wie mein Herr, daß Deine heilige kem'sche Staatskirche Uns wider Unseren Willen zu ihrer Führung berufen hat und daß Wir es gleichwohl nicht für Raub hielten, Deinen Stuhl zu besteigen. Insbesondere ist es Uns an Deiner Statt übertragen, zu binden und zu lösen im Totenreich wie auf Deren. In dieser Zuversicht also und zur Ehre und zum Schutze Deiner Kirche, Kraft Deiner Macht und Gewalt schlagen Wir den Bruder Helm Hadarin, genannt 'der Wanderer', in Deiner Vertretung mit dem Anathem, und binde ihn an Deiner Statt mit dem Band des Großen und Kleinen Kirchenbanns!"

Der unanfechtbare Wille Ihrer Eminenz und des Herrn war verkündet, sämtliche siebzig Anwesenden senkten wie zur Bekräftigung das Haupt: „So sei es!"

Der noch immer vor der Tribunals-Tafel und dem Kirchenthron stehende Pæstumai hatte angeregt, vorsorglich gleich den Grand-Inquisiteur Vincent Pricz in Gewahrsam nehmen zu lassen, ehe dieser seinem Busenfreund Helm gleich noch mit einem Teil des Staatsschatzes folgen konnte, über den er als Gaugraf ja verfüge; jedoch fand dieser Vorschlag kein Gehör, so daß der Herr Boronian zürnend auf dem Absatz kehrte machte und sporenklirrend von dannen stapfte. Die Hohepriesterin wartete, bis er die Tür krachend hinter sich ins Schloß geworfen hatte, sodann übergab sie das Wort an Hochwürden Tristan Heos. Jener redete nun über-

zeugend und einleuchtend dafür das Wort, die Feindschaft der Staatskirche zum Cancellarius in eine Verteidigungsbereitschaft zu lindern, ferner Kirche, Krone und Kanzlei näher zu bringen - und in eben dieser Reihenfolge zum weltlichen Schwert SEINER Unendlichkeit zu machen. Erntete er für diese Ausführungen noch einhellige Zustimmung, so erhob sich Gemurmel und Unruhe im Rabensaal, als er erklärte, es sei ein primäres Ziel des Zer Nimut-Ordens, eine Unabhängigkeit vom Puniner Ritus voranzutreiben. Die Heilige Borons-Staatskirche müsse auch all jene als eigenständiger Kult neben dem häretischen Puniner und Al'Anfaner Ritus bestehen, der sie de facto längst sei.

„Hört, hört! Recht gesprochen!“ riefen da die einen, „Unerhört! Ketzer!“ die anderen. Die Situation schien vollends außer Kontrolle zu geraten, als Hochwürden Tristan sich schlußendlich dafür aussprach, die Mut'adschin zu einer Elitegarde zum Schutze der Tempel und Schriften zu formen. Wäre ihr nicht der besonnene Schwertbruder Vitus Ze'emkha in den Arm gefallen, hätte die erhitzte Serija von Doorn, Laguana-Commandeurin des elften Dars, gleich an Ort und Stelle ein vor ihr stehendes Tintenfaß nach dem Kopf des Jaut Sáb geschleudert. Sofort sahen sich die herbeigeeilten Mut'adschin-Recken von einer Überzahl laguanscher Schwertmeister und Schwertmeisterinnen umringt - da donnerte die dräuende Stimme Ihrer Eminenz dazwischen: „ZURÜCK AUF EURE PLÄTZE! DAS DULDEN WIR NICHT!“

Der Zorn der Nuntia war erhaben und unumstößlich, so daß man allgesamt folglich geschwind die Schwerter wegsteckte und zur Tagesordnung zurückkehrte. Um die echauffierten Gemüter zu beruhigen, verärgert, daß die vielzitierte Spaltung der Kirche offenbar real war, ließ die Hohepriesterin nun die blutjunge Leila Anna Al'Fessir, die leibliche Tochter des ungläubigen Hátyá Jassafer Al 'Mansour Ni Mer'imen hereinführen, die sich erfreulicherweise die Weihen des Herrn Boron und die Aufnahme ins Laguana-Noviziat erbat. Die junge Dame verbeugte sich selbstbewußt, während der herbeigetrete Conseils-Sprecher Boromil Mezkarai mit gerunzelter Stirne das mitgegebene Empfehlungsschreiben ihres hochwohlgeborenen Herrn Vaters überflog.

Die herrliche Nuntia aber winkte die kokette Leila herauf zu ihrem hohen Throne, und schlug das ihr dargereichte Empfehlungsschreiben mit einem kurzen Wink aus. „In diesem Falle, meine Tochter, bedarf es keiner Empfehlungen. Wisset, daß allein unverbrüchliche Gottesfurcht und allzeitige Demut vor der Seelenwaage des Herrn als Werte Bestand haben - Wir, seine Dienerinnen und Diener, sollten es genauso halten! Daneben zählt nur die Tapferkeit, die Ehre und der Wille, den Weg der Fünf Tage bis zum Ende zu gehen. Seit ihr dazu bereit, Tochter?“ - Die junge Tulamidin nickte: „So lautet mein Ersuchen vor dem glorwürdigen Konvent, das sei all mein Streben und Trachten!“ Bei diesen Worten fiel sie vor dem Tribunal hernieder und gelobte den Eid des Hl. Laguans, so daß die Hohepriesterin sie aufhob und auf die Stirne küßte, bevor sie ihrerseits sprach: „So hebe dich nun hinfort, Novizin Leila, die ehrwürdige Schwertschwester Serija von Doorn mag dich nun fortführen und scheren, um dich zu Zeiten am kurialen Hofe zu Ne'charka-re Tá einzuführen, den du erst als Wächterin des Kultes des

Heiligen Raben zur Insel Laguana wieder verlassen wirst. "

Lange hatte man parliert und disputiert, manch ein Demelee vom Zaune gebrochen, und war mehr als einmal nur um Haaresbreite an einem Eklat vorbeigeschrammt, als nun das eigentliche Ansinnen und die Grundlage eben jenes Höchlichen Kirchendisputes zur Sprache kam: nämlich Möglichkeiten zur Einigung der wahrhaft entzweiten und entvielfachten Staatskirche zu eruieren. Der Inquisitor und Legatus Rouven der Unnachgiebige aus H'Rabaal, der einzige Abgesandte der Hl. Inquisition im Saale, nachdem der Herr Boron'ian wutentbrannt davongestapft und der Herr Helm als Erzverräter erkannt und gebannt worden war, vertrat die Ansicht der Inquisition, daß all die innerkirchlichen Querelen der letzten Monde und Götterläufe allein durch Neid, Habgier und Mißgunst ausgelöst worden seien. So sei es wohlweislich die Rivalität zwischen einzelnen Brü-

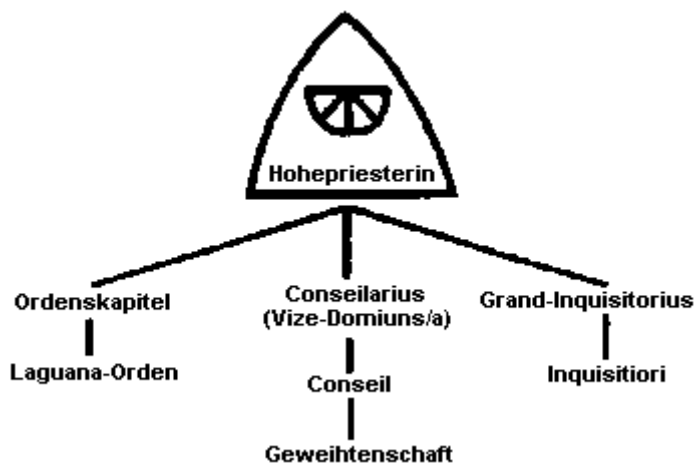
dern und Schwestern im Geiste, die um hohe klerikale Positionen buhlten, die die Borons-Staatskirche immer wieder schwäche. Die Schwester Annunziata aus Mohema und auch der hochwürdigste Tristan Heos waren Eins in der Meinung, man solle die Kirche nunmehr einsträngig organisieren. Hier meldete sich endlich beherzt die hohe Prinzess Rhônda zu Wort, das gute Kind bewies, daß es leidlich die alten Schriften im Ordensarchiv zu Ne'charka-re Tá studiert hatte: Folglich hatte die Prinzessin aus dem Kopf eine alte Kirchenordnung des glorwürdigen einstigen Hohepriesters Sabar parat, eines Zeitgenossen des dekadenten Nefer Neserkara II. Die Situationen im damals wie heute angeschlagenen Kemi-Reich ähneln einander, wobei des weisen Sabars Trachten auf eine Zentralisierung der Kirchenmacht in seiner Person, wie auch auf Stärkung und Ausweitung derselben Macht hinauslief:

Demnach liefen alle Fäden der unterschiedlichen kirchlichen Institutionen, Bruder- und Schwesternschaften bei der damaligen noch souveränen Kirchenführung zusammen, die Ziele und Wirken der drei kirchlichen Säulen untereinander koordinierte, wobei es Aufgabe der gemeinen Geweihtenschaft war, das Wort des Herrn zu lehren, der Orden das Wort zu verbreiten, und der Inquisition das Wort zu schützen.

So aber wollte man es wieder halten...

Inzwischen hat Ihre Eminenz bekanntgegeben, daß sie über den künftigen Status der Alleinseligmachenden Boron-Staatskirche der Kemi am 1. Tage des Herrn des Götterlaufes 24 S.G. den Beschluß der Hl. Kurie kundtun wird.

(STS,ARA)



Apfelküchlein Winhaller Art

Fischaufauf nach Brekonischer Art

**Äpfel** schälen, halbieren und das Kerngehäuse entfernen. Sodann in Scheiben schneiden. In einer Schüssel **10 Unzen Mehl** mit **2 Schank Milch** anrühren, quellen lassen. **4 Eier** dazugeben, mit **Salz** und **Perainapfelschale** abschmecken. Die Apfelscheiben in den Teig geben. In einer flachen Pfanne etwas **Fett** erhitzen. Mit einer Kelle den Teig mit jeweils einer Apfelscheibe aus der Schüssel nehmen und den Teig etwa 1/8tel Finger hoch auf die Pfanne gießen, anbacken lassen, mit Backschaufel lockern, wenden. Backen nur bei mittlerer Hitze, da der Kuchen sonst anbrennt. Die Pfannkuchen sollen eine appetitliche, goldgelbe Farbe bekommen.

Karilja und Bert und Garion (als Gastkoch)  
wünschen guten Appetit!

(ROH)

**1 mittelgroßer Knurrwaller** filetieren, säubern und mit **Salz** und **Streugewürz** bestreuen. **5 Unzen Paprikaschoten** halbieren, Kerne entfernen und waschen, in feine Streifen schneiden. **4 Unzen Zwiebeln** in Scheiben schneiden und zusammen mit den Paprikastreifen in **2 EL heißem Öl** so lange dünsten, wie eine Schwalbe von Farlorn nach Frigorn fliegt. **3 Unzen Tomaten** abziehen, in Scheiben schneiden und in eine gefettete Auflaufform legen. Das eine Fischfilet darauf legen, mit **1 EL Paprikamark** bestreichen, das **Gemüse** darauf verteilen und mit dem zweiten **Fischfilet** abdecken. Bei mittlerer Hitze so lange garen lassen, wie eine Schwalbe von Tiefhusen nach Tjolmar fliegt, mit **Achteln einer Zitrone** und **Petersilie** garnieren.

Karilja und Bert wünschen guten Appetit!

(SIB)

# Aus Wissenschaft und Forschung

## Dunkle Kräfte?

Durch eine erschreckende Entdeckung der Akademie der freien Wissenschaften zu Váhyt wird in Gelehrtenkreisen möglicherweise die Frage aufgeworfen, wie weit ein Magus oder eine Maga mit ihren Kräften gehen kann, bzw. welche Grenzen Moral, Ethik und gesellschaftliches Zusammenleben dem Wirken eines Zauberkundigen setzen muß.



Es begann mit der Eröffnung der Gesamtaventurischen Galerie in Vinsalt. Auch Seine Exzellenz Srrszir'tzzrszch, der königliche Gesandte unseres herrlichen Reiches in Vinsalt, war zu jener Ausstellung geladen, doch was er dort sah, empörte ihn zutiefst. Er verließ eilends die Galerie mit spöttischen Bemerkungen über die ›unwissenden Menschlein‹ auf den Lippen. Zwar weigerte sich der Gesandte, noch einmal die Hallen der Galerie aufzusuchen, die ihn so verärgerten, doch hieß er einen Assistenten, eine Abzeichnung jenes Bildes zu machen, welches der Stein des Anstoßes war, und es ins heimatliche Kemi zu senden.

In der Akademie zu Váhyt beschäftigten sich die Gelehrten mit jenem Bildnis, welches ein echsenartiges Wesen zeigte, das jedoch eindeutig der Gattung der Säugetiere zugeordnet werden muß. So wurde ein Kundschafter ausgeschiedt, den Urheber des Gemäldes ausfindig zu machen und über die Herkunft des Motives zu befragen. Dieser fand heraus, daß der recht weltfremde Künstler im Auftrage des Freiherren Macrin vom Rauhen Berg nach Selem geschickt worden war, um Motive jener Region auf die Leinwand zu bannen. Dort begegnete er jenem Wesen, welches er für eine Achaz-Frau hielt. Begierig darauf, mehr über jenes ungewöhnliche Wesen zu erfahren, wurde von der Akademie der freien Wissenschaften eine Expedition in die Selemer Sümpfe ausgerüstet, an welcher ich mich selbst beteiligte. In Selem konnten wir in Erfahrung bringen, daß jenes Wesen, das auf dem Gemälde abgebildet war, tatsächlich existiere - ein bedauernswertes Geschöpf, welches sich irgendwo in den Sümpfen verkrochen haben soll. Wir machten uns sogleich auf die Suche. Nach drei Wochen

hatten wir trotz der fachkundigen Versorgung durch den Medicus Al'Akmas zwei Expeditionsmitglieder an den Urwald verloren, doch fanden wir das Wesen in einem Sumpfloch unter den Wurzeln eines Tropenbaumes - genauer gesagt, was davon übrig war. Der Anblick war grauenvoll. Das Wesen war wohl vor kaum einem Mond verendet, wie Magister Al'Akmas feststellte, offensichtlich an Furcht und Verängstigung, wie an dem zusammengekauerten, vermodert-mumifizierten Leichnam zu erkennen war. Die sterblichen Überreste wurden nach Váhyt gebracht und von Al'Akmas, Thorn Margatnep und mir unter der Aufsicht des nistlichen Hofmagus Dio de Cavazo obduziert. Die Vermutung einiger Theologen, das Wesen wäre eine Gesandte der Tsa, hatte sich bereits vor der Untersuchung als falsch erwiesen, da die Göttin des Lebens kein Geschöpf erschaffen würde, das offensichtlich so wenig lebensfähig ist. Die Tatsache, daß es sich scheinbar um ein Unikum handelt - die Berichte aus Selem deuteten dies an - ließ für die Gelehrten der arkanen Kunst den Schluß zu, daß es sich um eine künstlich geschaffene Lebensform handle. Tatsächlich wiesen die inaktiven Geschlechtsorgane und einige weitere funktionslose Innereien darauf hin, daß es sich wohl um einen Hybriden handeln müsse. Eine entsprechende Untersuchung durch seine Spektabilität Margatnep ergab tatsächlich arkane Rückstände im Korpus.

Wenn auch die Ansichten über die Hybriden-Magie auseinandergehen, so kann man doch sagen, daß selbst die Befürworter gewöhnlich die Zweckmäßigkeit jeglicher Verwandlungen abwägen. Jenes Wesen erhielt durch die Hybridisierung offensichtlich keine verbesserte Überlebensfähigkeit, da es über keine ausreichenden Instinkte verfügte, um in der Wildnis bestehen zu können. Auch wurde es von Menschen und Achaz gleichermaßen abgelehnt. Zwar erbt es wohl die echsische Gewandtheit, doch verursachte offenbar das - sogar zwifache - Vorhandensein von Intelligenz das sogenannte Harpyien-Syndrom, die hybridisierungsbedingte Geistesverwirrtheit. Daß jener Hybrid geschaffen wurde, um die verbreitete Fehlbezeichnung Echsen›mensch‹ zu rechtfertigen, ist unwahrscheinlich. Vielmehr deuten die positiven Eigenschaften Geschmeidigkeit und Zähmheit, die wohlgeformten Brüste und das deutlich feminine Aussehen des Körpers auf eine abartige und perverse Neigung des verantwortlichen Magus zur Selemie, der diese wohl durch jene Schöpfung befriedigen wollte. Für jenen schändlichen Magiemißbrauch könnte seine Spektabilität Salpikon Savertin, Leiter der Schule der variablen Form zu Mirham, der für seine Echsenforschung bekannt und in Anatomie und Hybridenmagie bewandert ist, verantwortlich gemacht werden.

*Mag. Extra. Simba Tulajsunya  
(AHA)*

## Forschungsbericht der Váhyter Akademie der freien Wissenschaften Betreff: Mag. Extra. Simba Tulajsunyas „Dunkle Kräfte“

„Vom nachgemachten Leben: Eine groezere Freveltat noch als die Belebung von Toten zu Nicht-Toten (welche die Necromantia lehret) ist das Erschaffen voellig kuenstlichen Lebens, welches allen goettlichen und natuerlichen Gesetzen widerspricht, und daher nur vermit-tels der Daimonologia zu vollbringen.

Bekannt und unheilig berühmt sind die Chimai-ren, Mischwesen aus Thieren verschiedenster Art und Form, bekannt als Manticor, Gargyl, Zentauer, Harpia und Pferdsgreiff (welcher eine besondere Laesterung des Herre Praios darstellt).

Der Jungen Goettin noch laesterlicher und aller Natur spottend sind jedoch die Homunculi, auch Golems oder Lehm-Maenner genannt, welche allein aus Dreck und unheiliger Schwarzkunst entspringen. Sie sind oft von der Stärke eines Riesen und klobiger aeuszerer Form, entbehren jedoch jeglicher Geistesre-gung und sind so seelenlos wie eine Puppe oder gar wie der Dreck, aus dem sie geschaf-fen.

Den Goettern sei Dank, dasz mit dem Ende der Zauberkriege auch jenes laesterliche Ritual vom Angesicht der Welt getilgt wurde, welches es den Schwarz-Magi erlaubte, den Daimon Asfalot anzurufen, auf dasz er ihnen die Macht ueber solche Wesen gebe. Allein, einige von ihnen durchstreifen wohl noch immer die Lan-de der Menschen, und es ist goettergefaellig, wenn man sie auf der Stelle todtschla-get, verbrennet und ihre Asche in alle Winde zerstreut.“

(Das Wesen des Unbe-kannten, nach der Sig-ban-Originalschrift; ca. 370 v.H.)

Diese Passage aus „Das Wesen des Unbe-kannten“ zeigt deutlich, wie oberflächlich und blind man während der Entstehungszeit dieses Werkes die Chimären- oder Hybridmagie betrachtete und welchen Abbruch in den Wissenschaften man auch heute dadurch noch macht, denn ei-nerseits attribuiert Sig-ban einigen Wesen (wie dem Hippogriff) die bar jeglicher Dämonerei

sind, eine schwarzmagische Abkunft, zum anderen geht er davon aus, daß die Asfaloth-Anrufungen auf immer verschwunden seien - ein Trugschluß wie man sich schnell klarmachen kann, bedenkt man, daß die Theses des MUTABILI HYBRIDIL auch heute noch von so manchem Magier gekannt und teilweise auch noch angewendet wird.

Verständlicherweise wird die Theses des MUTABILI an der Akademie der Verformung zu Lowangen unter Verschuß gehalten, wo mir selbst das Studium dieser Formel verwehrt wurde, und die Váhyter Akademie der freien Wissenschaften verfügt weder über die Zurbaran-Manuskripte „Chimaeren & Hybride“ oder „Vom Leben in seinen natürlichen und über-natürlichen Formen“, welche die Rekonstruktion dieser Theses erlauben würden.

Die Theses des STEIN WANDLE, TOTES HANDLE kann allerdings getrost als Beweis für die weiterhin verbreitete Anrufung Asfaloths anerkannt werden.

Ein kurzes Wort zu Asfaloths Anrufungen: Sicherlich gibt es in Hinsicht auf transmutierende Theses zwei Betrachtungsweisen, einerseits mag es eine Pervertierung der Natur darstellen, eine Magie, welche im Widerspruch zu den Zwölfen steht, doch genau dies wird oft bezweifelt, da - so wird argumentiert - es andererseits die Herrin Hesinde gewollt hat, daß Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen

eben diese Formeln erschaffen konnten. Doch wirft dies die Frage auf, aus welchem Grunde diese Formeln Bestand hatten und auch weiterhin bestehen, denn der Beweis für ihren Bestand bringen Erscheinungen, die in Aventurien immer wieder beobachtet werden und die ansonsten kaum zu erklären wären. Manche gehen deshalb davon aus, daß die Herrin Hesinde den denkenden Lebewesen die Formeln der transmutierenden Magie in die Hände gegeben hat, um ihnen ein machtvolles Werkzeug zur Ergründung des Lebens selbst zur Verfügung zu stellen. Gerade die Hybrid-synthese vermag womöglich Einblicke in die Struktur der Schöpfung zu geben, vermag vielleicht offenzulegen, wie die Natur aufgebaut, erschaffen und letztlich kontrolliert werden kann. Wie weit man dabei gehen darf, ist natürlich von Moral und An-





standsvorstellungen abhängig. Intelligenzgebabe Wesen, nach unseren Begriffen, dürfen dabei nicht zu Schaden kommen, denn die Asfaloth-Anrufung ist und bleibt eine verwerfliche Nutzung daimonischer Kräfte und ist demzufolge den göttlichen Geboten entgegengesetzt. Ob jedoch Tiere derartigen Experimenten unterzogen werden sollten, bedarf weiterer Erörterungen - auch unter Einbeziehung kirchlicher Stellen, sic est!

Da ich selbst des MUTABILI unkundig bin, kann ich über das in den Sümpfen von Selem gefundene Wesen, welches ich fürderhin als „Echsenmensch“ bezeichnen will, nur Vermutungen anstellen. Zunächst einmal weisen mehrere Indizien darauf hin, daß dieses Wesen tatsächlich durch transmutierende Magie erschaffen wurde:

1. inaktive Geschlechtsorgane
2. einige funktionslose innere Organe
3. eine auf höchste verwobene Matrix der arkanen Kraftlinien.

Da der Echsenmensch nicht fortpflanzungsfähig war, einerseits wegen eines fehlenden Partners, andererseits aufgrund der inaktiven Geschlechtsorgane, stellt sich sogleich die Frage nach dessen Entstehung, denn ein derartiges Wesen wurde mit dem vorliegenden Exemplar zum ersten Male gesichtet, und es existieren meines Wissens keinerlei Aufzeichnungen über ähnliche Vorkommnisse.

Dies, verbunden mit der bekannten Tatsache, daß Hybride normalerweise keine Nachkommen zeugen können, läßt den Schluß auf eine widernatürliche Entstehung zu. Letzte Gewißheit für diese These erhielten wir durch eine Untersuchung mittels des ANALÜS ARCANSTRUKTUR, welcher uns eine Matrix darbot, welche denen von den sog. Borbarad-Moskitos nicht unähnlich, allerdings ebenfalls nicht identisch ist.

Es ist meiner Meinung nach als bewiesen festzuhalten, daß es sich bei dem Echsenmen-

schen aus den Sümpfen zu Selem um ein Hybridwesen handelt, welches durch die arkanen Künste erschaffen wurde.

Welche Ausgangswesen, am nächsten würden ein Mensch und ein Echs liegen, wirklich für die Verbindung herangezogen wurden, wird erst eine genauere medizinische Obduktion ergeben können, welche in den nächsten Tagen von Magister Ad. Al'Akmas durchgeführt werden wird. Klar ist auf jeden Fall, daß es in der näheren Umgebung Selems einen Magus bzw. eine Maga geben muß, welche der Form des MUTABILI mächtig ist, ob es sich dabei wirklich um Seine Spektabilität Salpikon Savertin, Leiter der Schule der Variablen Form zu Mirham handelt, mag sich bewahrheiten, muß aber noch eingehend untersucht werden. Ich schlage diesbezügl. eine Reise nach Mirham vor, oder zumindest die Kontaktaufnahme mit besagtem Magus.

Die Vermutungen meinerseits gehen in die Richtung, daß versucht wurde durch die Coniunctio zwischen Echs und Mensch auf Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Rassen zu schließen, ein Experiment, welches ich durch die Beteiligung von vernunftbegabten Lebewesen auf schärfste verurteile, dem ich aber gleichzeitig entnehmen kann, daß die Verwandtschaftsbeziehung zwischen Echs und Mensch nicht besteht, da mannigfaltige innere Organe bar jeglicher Funktion waren, was darauf schließen läßt, daß Echs und Mensch verschiedene Organe für die gleiche Funktion besitzen, so daß jeweils die Organe des rezessiveren Hybridanteiles nicht gebraucht wurden. Daß die Funktion trotzdem vorhanden war, beweist die Lebensfähigkeit des Wesens, welche durch die Berichte der selemmer Bevölkerung bestätigt wurde.

**gez. Zardek**

(YNI, ARA)

## Die Verschwörung

Langsam näherte sich der Vermummte dem Stadttor Khefus. Hier war die einzige Schwachstelle in seinem Plan, bei der ihm keine Idee gekommen war, wie er die Kontrollen umgehen konnte. Wenn die Wachen am Tor, das er ansteuerte, nur ein wenig aufmerksam waren, mußte er auffallen.

Obwohl er gebeugt ging, sah man sofort, das er sehr groß war, so groß, das er unter den recht kleinen Menschen des Südens sofort auffallen mußte. Auch verbarg die weite, schmutziggelbe Kutte kaum etwas von seiner hünenhaften Statur und die Kapuze, die er sich weit in Gesicht gezogen hatte, schien ihm keinesfalls Schutz genug zu sein. Zu seinem Ärger sah er beim Näherkommen, das die

Wachen des Stadttores immer wieder stichprobenartig einzelne Personen oder Fuhrwerke unterbeziehungsweise durchsuchten. Kaum hörbar entfuhr ihm ein Fluch. Er mußte in die Stadt - um jeden Preis!

\*\*

Soldat Jonik Farar hatte gerade ein Fuhrwerk kontrolliert, wieder nichts gefunden und kam langsam zu der Überzeugung, das diese Kontrollen nichts weiter waren als eine neue Idee seines Hauptmannes, die zu nichts anderem diente als ihn zu beschäftigen, als er im Augenwinkel eine Person sah, die plötzlich alles in einem anderen Licht erscheinen ließ.

Ein Riesenkerl stand da am Rande der Straße, zwischen den Ständen der Händler, die sich am Unabhängigkeitstag auch außerhalb der Stadtmauern ein gutes Geschäft erhofften. Jonik wandte sich zu dem Kerl in brauner Kutte zu. Dieser beschäftigte sich sofort auffällig unauffällig mit den Verstreungen des Standes eines Gewürzhändlers, der jedoch nicht anwesend war. Gerade wollte der Soldat auf ihn zumarschieren, als eine laute Stimme rief: "Jonik! Irgend etwas gefunden?"

Blitzartig drehte Jonik sich in die Richtung des Rufers. Hauptmann Saidan stand nur wenige Schritte von ihm entfernt, kam langsam auf ihn zu. Jonik salutierte und antwortete: "Nein Herr Hauptmann, Nichts!"

"Gut Jonik, halt weiterhin die Augen offen!" Der Hauptmann winkte einen schwerbeladenen Wagen durch. "Man kann nicht vorsichtig genug sein, bei den vielen illustren Gästen, die sich zur Zeit in der Stadt aufhalten!" Der Hauptmann wandte sich um, ohne auf eine Antwort zu warten und stapfte in die Wachstube zurück. Auch Soldat Jonik wandte sich wieder um, aber so sehr er auch spähte, der große Kerl war verschwunden!

\*\*\*

Es war geschafft, er hatte eines der schwersten Hindernisse auf seinem Wege hinter sich gelassen. Der Hauptmann und der schwerbeladene Wagen waren beide zur rechten Zeit gekommen. Nun marschierte er zielstrebig durch die Straßen der Hauptstadt der Kemi in Richtung des Marktplatz. Dort angekommen, suchte und fand er den Stand einer Braterei, wo er für einen Hedsch, der fast die Hälfte seines Vermögens darstellte, einen Speiß Fleisch kaufte und sofort verzehrte, während er über den Markt schlenderte und so schließlich zur Binsengasse gelangte, in die er einbog. Nach wenigen Minuten hatte er das erreicht, was er suchte: YAH/Khefu, das beste Haus am Platze, wo er zu nächstigen gedachte.

Er betrat den hellen, freundlichen Raum und steuerte die Empfangstheke an. Dort angekommen fingerte er einen kleinen Zettel aus seiner Gürteltasche und schob diesen über die Theke, auf dessen anderer Seite der Wirt des Gasthauses vergeblich versuchte, in die unter der Kapuze verborgenen Augen seines Gegenübers zu blicken. "Hier!" knurrte der Vermummte, als der Wirt keine Anstalten machte, den Zettel zu lesen und schob diesen ein weiteres Stück auf den Wirt zu. Diesem gelang es endlich, seinen Blick von der hünenhaften Gestalt loszureißen und griff nach dem Papier, faltete es auf und begann zu lesen. Kurz darauf hellte sich seine Miene auf: "Oh, Ihr seid es, Eu...!"

"Ruhe Mann!" zischte sein Gesprächspartner halblaut, "Laßt Titel und Namen beiseite! Die Sache ist zu wichtig um sie jetzt noch durch Unachtsamkeit zu gefährden. Sagt mir nur, ist mein Zimmer bereit?"

Der Wirt nickte heftig, sah sich kurz um, und, als er keinen Lauscher entdecken konnte, antwortete er: "Natürlich, mein Herr, es ist alles so, wie Ihr wünschtet. Wünscht Ihr zu speisen, oder soll ich Euch zuvorderst Euer Zimmer zeigen lassen?"

"Ich werde wohl zuerst noch eine Kleinigkeit zu mir nehmen." lautete die Antwort des Vermummten. Dann wandte er sich ab und schritt auf den geräumigen Speisesaal zu. Der Wirt folgte dichtauf.

Der erste Teil seines Planes war aufgegangen, er war in Khefu, dem Herzen des Káhet Ni Kemi. Mor-

gen würde er sie sehen, die Königin und dann würde er ihr eine Überraschung bereiten, die sie so schnell nicht wieder vergessen würde!

\*\*\*

Er wurde durch das verhaltene Knarren der Türe geweckt, als diese langsam aufgedrückt wurde. Sofort war er hellwach und tastete nach dem großen Dolch, den er vorsorglich unter sein Kissen geschoben hatte. Im Dämmerlicht sah er eine massige Gestalt im Türrahmen stehen, langsam auf sein Bett zuschleichen. Der Eindringling streckte eine Hand aus, um ihn zu berühren. Da fuhr seine Faust nach oben und umklammerte das Handgelenk des ungebetenen Gastes. Ein Schrei der Überraschung und des Schmerzes entfuhr dem vermeintlichen Meuchler, zumal er einen Augenblick später den kalten Stahl an seiner Kehle spürte.

"Herr," brachte der Wirt stöhnend hervor, "Ich sollte Euch zwei Stunden vor Sonnenaufgang wecken! Es ist soweit."

Langsam zog der Angesprochene seinen Dolch zurück. "Ihr solltet Euch abgewöhnen, Euch an die Betten Eurer Gäste dermaßen heranzuschleichen, Herr Wirt. Manchmal ist es von Vorteil, wenn man etwas lauter ist!" stellte der Liegende fest.

"Ich werde es mir merken." brachte der Wirt mühsam hervor, "Soll ich Euch ein Frühstück bereiten, Herr?"



Der andere überlegte kurz, antwortete dann: "Ja, etwas Tee, Brot und Käse! Nicht zu viel, ich habe einen langen Weg vor mir und kann keinen allzu vollen Bauch gebrauchen."

Der Wirt deutete eine Verbeugung an und zog sich in Richtung Tür zurück.

\*\*\*

Wenig später hatte sich der große Mann angekleidet und stieg die breite Treppe hinunter in Richtung Gaststube, wo der Wirt an einem Tisch in einer abgelegenen Ecke einen Tisch für den ungewöhnlichen Gast bereitet hatte. Befriedigt stellte der Ankömmling fest, das er der einzige war, der zu so früher Stunde die Dienste des Wirtes in Anspruch

nahm. Zielstrebig schritt er auf den gedeckten Tisch zu und setzte sich mit dem Rücken zur Wand, so das seine rechte Seite frei war, eine alte Gewohnheit aus der Zeit, als er noch als freier Krieger seinen Lebensunterhalt bestritt. Kaum hatte er Platz genommen, als auch schon der Wirt herbeieilte, auf seinem Arm ein Tablett balancierend, in der freien Hand hielt er einen Tonkrug und einen glänzenden Becher. Als er den Tisch erreicht hatte, lud er seine Last darauf ab und schenkte den Becher mit der dampfenden Flüssigkeit voll. Der Sitzende, dessen Gesicht nun wieder unter der Kapuze verborgen lag, blickte auf. Der Wirt erahnte die Augen seines Gegenübers mehr als er sie sah.

"Verzeiht mein Ungestüm vorhin," begann dieser unvermittelt, "ich hoffe, ich habe euch nicht verletzt?"

Der Wirt schüttelte den Kopf. "Nein Herr, mir ist nichts passiert, bis auf den Schrecken. Aber ihr seid ja schon damals, bei eurem ersten Besuch ein recht ungewöhnlicher Gast gewesen. Außerdem danke ich euch für die Belehrung."

Der Vermummte nickte und als er zu essen begann, wandte der Wirt sich ab und machte sich daran, das Frühstück für die anderen Gäste zu bereiten. Bald würden die Feierlichkeiten beginnen.

\*\*\*

Nur langsam kehrte ihr Geist in ihren Körper zurück. Nur kurz war der Schlaf gewesen, den sie sich gegönnt hatte, aber erfrischend. Zögernd öffnete sie die Augen. Ein neuer Tag, neue Aufgaben die auf sie warteten. Bald würde die Sonne aufgehen, es war Zeit aufzustehen. Kurz noch streckte sie sich unter den Decken, die Wärme der vergangenen Nacht genießend, dann schlug sie mit einem Ruck die Decken zur Seite, erhob sich und trat an das Fenster. Fröstelnd hüllte sie sich in einen leichten Morgenmantel und spähte in das Halbdunkel hinaus. Ein leichter Nieselregen hatte eingesetzt. Die Feierlichkeiten zum Unabhängigkeitstag würden wohl im Regen stattfinden müssen.

\*\*\*

"Bei den Göttern, nicht gerade jetzt!" brummte der große, vermummte Mann, der mißmutig durch den Regen stapfte. Tief hatte er die Kapuze in sein Gesicht gezogen, doch nun nicht mehr aus dem Grunde, daß er nicht erkannt wurde, sondern als Schutz vor dem nassen Element. Wenn das so weiterging, konnte er sein Vorhaben vergessen. Er verharnte und warf einen Blick zurück. Hinter ihm marschierten wohl über zweihundert Personen, viele von ihnen trugen schwere Lasten auf den Schultern oder zogen sie auf kleinen Wagen hinter sich her. Einige von ihnen fluchten ob des schlechten Wetters, andere wegen der Last, die sie zu tragen hatten, trotzdem herrschte allgemein eine recht gute Laune. Diese gute Laune konnte der Vermummte, der wohl der Anführer zu sein schien, nicht teilen. "Verdammtes Wetter!" fluchte er. In der Ferne zuckten Blitze.

\*\*\*

Kritisch musterte sie ihr Spiegelbild. Noch ein letzter, feiner Strich, dann war sie mit dem Ergebnis zufrieden. Die feinen Striche bildeten das Muster, das sie immer in der Öffentlichkeit zu tragen pflegte, das Muster, das ihr linkes Auge umrahmte. Gerade traten die Zofen ein, die ihr beim Ankleiden behilflich waren. Eine von ihnen nahm ihr den Morgenmantel von den Schultern, kurz darauf half ihr eine andere,

in ihr Gewand zu schlüpfen. Als diese Prozedur beendet war, schritt sie in ein Nebenzimmer, in dem ihr Frühstück bereits auf sie wartete. Zögernd nahm sie Platz und besah sich das vor ihr stehende Essen. Für eine Geweihte üppig, für eine Königin karg. Es war schwer, immer den richtigen Weg zu finden. In Gedanken versunken wanderte ihr Blick zum Fenster. Der Regen hatte aufgehört, zwischen den Wolken tauchte rotglühend das Praiosgestirn auf. Ein Horn war vor der Burg zu hören. "Die Musikanten proben wohl schon für die Feierlichkeiten...", dachte sie bei sich und wandte sich wieder ihrem Frühstück zu.

\*\*\*

"Endlich," dachte er bei sich, als hinter einem kleinen Waldstück das königliche Schloß auftauchte. "Geschafft! Nun müßte nur noch der Regen nachlassen. Noch eine Stunde bis Sonnenaufgang." Man würde sich sputen müssen, denn die Königin würde sich bei Sonnenaufgang erheben und bis dahin mußte man bis in den Burghof eingedrungen sein. Mit brennenden Augen blickte er in das Halbdunkel hinter sich. Die Menschenmenge die ihm folgte, hatte die Laternen und Fackeln gelöscht, so das sie von der Festung aus nicht bemerkt werden konnte. Gerade wurden die Kisten mit den Waffen und Rüstungen an ihm vorbeigetragen, darauf folgte der Wagen mit dem kleinen Ruderboot. Er ließ den Wagen halten, kletterte an Bord des Bootes und entzündete seine Laterne neu. Als der Docht gleichmäßig brannte, erhob er sich und gab eine Folge von Zeichen in Richtung der nahen Burg. Kurz darauf leuchtete am Burgtor dieselbe Folge von Lichtzeichen auf. Sichtlich zufrieden stieg der Vermummte vom Wagen herunter. Man würde das Tor offen vorfinden.

\*\*\*

Mit äußerster Vorsicht schlich der Vermummte um ein Eck der Burgmauer herum. Seine Mitverschwörer folgten ihm so leise es ihnen mit ihren verschiedenartigen Lasten möglich war und er fragte sich schon, wie lange das hier wohl noch gut gehen würde, als er vor sich ihm Halbdunkel eine Person erspähte. Sie war so urplötzlich aufgetaucht, als sei sie aus dem Erdboden emporgewachsen. Abrupt blieb er stehen. Seine Hand tastete nach dem Schwert an seiner Seite, als die fremde Person flüsterte: "Gut Freundin! Ich bin hier, um Euch einzulassen. Die anderen warten im Torhaus. Folgt mir, aber seid leise!" Ohne auf eine Antwort zu warten, drehte sich die Sprecherin um, es war eine weibliche Stimme gewesen, die dem Vermummten seltsam vertraut vorkam, und schlich davon. Der Vermummte und seine Mannen und Frauen folgten ihr so leise es ihnen möglich war. Kurz darauf hatten sie das große Tor erreicht und ihre Führerin hämmerte mit der behandschuhten Rechten ein scheinbar mit einem im Innern vereinbartes Klopfzeichen gegen das Holz. Einen Augenblick später wurde das Tor aufgeschoben, von zwei, im Halbdunkel des frühen Morgens nicht zu erkennbaren Gestalten, wie der Vermummte feststellte. Flackernder Lichtschein, allem Anschein nach von wenigen Fackeln gespendet, fiel auf den Vorplatz. Hastig schlich der Vermummte hinter der Führerin in den Vorhof hinein und besah sich im Lichte der Fackeln seine drei Mitverschwörer als er langsam seine Kapuze entfernte. Dio, Charya, Chanya und

Garion lächelten. Nichts würde sie jetzt mehr aufhalten!

\*\*\*

Der Tee war einfach wundervoll. Würzig und doch sanft. Sie versuchte sich ins Gedächtnis zu rufen, wo diese Teeart wohl herstammte, als plötzlich vom Burghof erneut eine Fanfare ertönte. Ziemlich laut und irgendwie - rufend! Ihr Blick wanderte zum Fenster. "Was ist denn da unten los?" Ihre Gedanken schweiften ab und befaßten sich wieder mit dem Tee. Laratusaï? Kaum, der Laratusaier Tee hat einen bitteren Beigeschmack, wie bittere Medizin. Erneut ertönte die Fanfare, klagend und fordernd! "Bei Boron, was geht da unten vor? ... Dieser Tee ist wirklich vorzüglich, er könnte von den Waldinseln kommen, es gibt, viele gute Teesorten da unten." Wieder erscholl die Fanfare, es hörte sich an, als wollte sie sagen: "Komm, Komm, Komm!" Auf der Stirn der Königin erschien eine steile Falte, als sie sich erhob und zur Türe schritt, die auf den Balkon führte. Sie betrat das breite Gesims und blickte nach unten in den Burghof.

\*\*\*

"Euer allergöttlichste Majestät, dies was Ihr nun sehen werdet, ist die Geschichte unseres tapferen Volkes, wie sie geschrieben steht. Das Spiel erzählt von Leid und Freude, von Verrat und Treue, von Sieg und Niederlage, von Leben und Tod. Der Gott der Götter segne Volk, Land und die Königin."

"O Fortuna,"

Ein kleiner Nachen erreichte den Strand und wurde von kräftigen Männern und Frauen zur Gänze an Land gezogen,  
"velut luna,"

ein hochgewachsener Mann entstieg dem kleinen Boot und betrat den Boden seiner neuen Grafschaft, "statu variabilis,"

der Graf proklamiert in einer kleinen Lehmhütten-siedlung die Grafschaft "Kemi".

Nun folgten in rascher Folge verschiedene Bilder: Der Baubeginn der Feste Ynbeth, die Erhebung der Lehmhütten-siedlung zur Hauptstadt Khefu, die Thronbesteigung Ihrer Majestät, den Befreiungs-krieg, der erste und zweite Kapkrieg, die Rückge-winnung der Waldinseln, der dritte Kapkrieg, die Unabhängigkeitserklärung, der Unabhängigkeits-krieg mit der Kapitulation, der Krönung des "Königs" Cavazo, der Regenwaldoffensive, der Rückkehr Ihrer Majestät, der Festlandoffensive, dem Sieg und einigem mehr. Den Abschluß des Sing-spieles bildete ein Reigen aller Beteiligten in bunten Kleidern, der Zuversicht, Stolz und unverbrüchliche Treue ausdrückte. Bei den letzten Akkorden bildeten die verschiedenen Farben zuerst das Banner des Kemiköniginnenreichs, dann das Antlitz der Königin, was von den Zuschauern und auch der Königin höchstselbst mit lautem Beifall belohnt wurde.

Nachdem das Spiel geendet hatte, trat Garion Eisenfaust aus der Masse heraus und sprach: "Euer Majestät, in den vergangenen Monden ist mir ein Mißstand aufgefallen: Das Reich der Kemi verfügt nicht über eine Musik, mit der sich offizielle Anlässe untermalen lassen. Eine solche Reichshymne möchte ich Euch nunmehr zur gefälligen Beachtung vorspielen lassen."

Und als die Königin huldvoll nickte, wandte er sich um und kurz darauf ertönte eine Hymne, die es wert war, darüber nachzudenken - fand die Königin.

(ROH)

## Kemi

Du Paradiesvogel im singenden Regenwald,  
Du Rebell gegen Mittelländische Barbarei!  
Oh, wie Dein Gesang in den Herzen hallt,  
bewegt, wunderschön, erhaben und frei:

Sie sagten mir, Du warst getroffen vom Schnabel des heillosen Raben.  
Ja, es ist wahr, ich sah Deine Menschen, versklavt, verwundet und begraben.

Sie sagten mir, Du brachst der Treue heiligste Bänder.  
Ja, es ist wahr, als Du gingest, hörte ich das Winseln der nördlichen Länder.

Sie sagten mir, Du lägest verborgen im wogenden Blättermeer.  
Ja, es ist wahr, Dich zu erreichen ist mühsam und schwer.

Nachdem ich jenen mein Kemi, die Dich so zügellos schmähn,  
so geantwortet habe, werde ich wieder zu ihnen gehen  
und gebe ihnen in meiner Frage den Spott zurück, wenn ich sage:

Kommet heran und zeigt mir ein anderes Land,  
das mit so stolz erhobenem Haupt und friedlicher Hand  
singt, am Leben zu sein,  
das man so friedlich sieht wachsen und gedeihen.

*Omjakan ibn Dalasch*

(STW)



**Von Cedor und Lutisana,  
die einander vor dem Drachen von Abbadom  
Treue schworen,  
vom Schwerte Farimbash,  
von Liebe und Verrat und einer  
überraschenden Begegnung:**

### **- Hochzeit auf Eskenderun -**

aus der Feder Michael Hasenöhrls und vieler Mitspieler - ein farben-  
prächtiges Panorama aus Aventurien, voll Mythos und Magie.

86 Seiten mit zahlreichen Zeichnungen für 6.50 DM bei  
**Christel Scheja**  
Josefstraße 29  
33106 Paderborn-Eisen

### ***Abenteurer 1 und 2*** Das aventurische Fanzine

Seit Mitte dieses Jahres im Fachhandel oder über  
die unten genannte Anschrift zu beziehen. Inhalte  
sind unter anderem:

Abenteurer, Spielhilfen, Rezis, Gebäude- und Waf-  
fenbeschreibungen, Gewandungstips, eine Aventu-  
rische Beilage, Leserforum und vieles mehr.

Redaktionsanschrift:

Abenteurer  
c/o U. Kneiphof  
Schmidtstr. 21  
47137 Duisburg  
Tel., Fax.: 0203/430663  
Preise: Einzelausgabe 3 DM  
Abo: 4 Ausgaben einschl. Porto 10 DM

### **Der verbotene Brief**

Das Schweizer Rollenspiel-Fanzine enthält auf 20  
A4-Seiten verschiedene Rubriken zu Aventurien  
und Tharun: News aus Politik, Klatsch und Tratsch,  
Fortsetzungskurzgeschichte, Serienabenteurer,  
Comic, Interviews mit Illustratoren, Regelergänzun-  
gen, Hintergrundinfos zu Tharun, Abenteurerkritik.

Das alles und noch einiges mehr ist für DM/SFr.  
4.50 (incl. P&P) bei:

**COCOT**  
c/o Michael Kummer  
Tulpenstrasse 16  
CH-533 Kirchberg  
Fax +41 (71) 9312840

### **AHF**

Die Aventurische Handels-Föderation ist ein Zusammen-  
schluß von Spielerstaaten (Lehen, Städten, usw.), sowie  
Handelshäusern und Orden aus ganz Aventurien, die alle  
auf einer für jedes Mitglied erhältlichen Adressenliste  
verzeichnet sind. Diese Liste enthält neben den besagten  
Adressen auch kurze Beschreibungen des Staates, der  
Stadt usw. Jeder Spieler, der entweder über ein Lehen  
verfügt, einen Spielerstaat leitet, einem Orden vorsteht  
oder im Besitz eines Handelshauses ist, kann der AHF  
beitreten. Die Vorteile liegen in der übersichtlichen An-  
sammlung von Handels- und Diplomatiepartnern. Auch  
erhalten Sie mit Beitritt zur AHF das ständige Recht, in  
einem unserer Informationsorgane Beiträge, Artikel oder  
sonstige Bekanntmachungen zu veröffentlichen. (Der  
'Aventurischkeit' halber wollen wir zwei Fanzines nutzen,  
eines für die nördlichen und eines für die südlichen Regio-  
nen!) Haben wir Ihr Interesse geweckt? Haben Sie noch  
Fragen? Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung:

**Schlinger Verlag**  
c/o Sven Reifenberger  
Am Illmenbaum  
365843 Sulzbach (Ts)

## **Encyclopaedia Bestiarum**

Jetzt in einer total überarbeiteten Auflage!

Auf 64 randvollen Seiten:

über 310 Kreaturen - alle Monster aus 'Kreatu-  
ren', 'Mysteria', aus 'Crodans Sammlung' und  
fast allen DSA-Abenteuern - LE-  
Körperteilzuteilung - erweiterte Kampfregeln  
mit Körperzonentreffern und Rüstungen.

**Zu bestellen bei:**  
**Andreas Gerber**  
Dresdner Str. 1  
66955 Pirmasens

# Gespräche mit Persönlichkeiten unserer Zeit

Heute befragt Seine hochwohlgeborene Exzellenz Dio Cardassion de Cavazo **Ihre Majestät, die Nisut der Kemi, Peri III. Setepen.**

**D.C.:** Preiset die Schönheit, Euer Majestät. Möge der Ra-be Euch mit Ruhm und Glück beschenken! Nun, Majestät, wie allenthalben ersichtlich, befindet sich unser geliebtes Reich in einer äußerst schwierigen Situation, um nicht gar zu sagen, in einer schlimmeren Lage als unmittelbar vor dem Angriff der Al'Anfani vor nunmehr über zehn Jahren...

**I.M.:** In der Tat, Sohn, es ist Uns bewußt, daß das Übel an allen Seiten dräut, doch Wir sind Uns ebenso bewußt, daß Unser Reich allen Gefahren trotzen wird.

**D.C.:** Den unruhigen Waldmenschen? Den Buhlen des Dreizehnten zu Ujak? Den reich'schen Usurpatoren zu Hôt-Alem? Den in Chenev verschanzten Al'Anfani? Der im Norden neuerlich ausgebrochenen Pest?

**I.M.:** So ist es. Die dunklen Zeiten sind angebrochen und mit ihnen die schwersten Prüfungen, die der Herr Seinen Kindern auferlegt. Seht das Mittelreich, und Ihr blickt auf ein Reich im Untergang und Zerfall. Mengbilla ist in Aufruhr, Pestillenz rafft die wack'ren Bosparani dahin, Altaia ist zerstört, der Norden des Kontinents von den Orken überrannt und auf Maraskan wird wieder gefochten. Allerorten heben Seine Widersacher ihr freches Haupt, gestärkt durch Dekadenz und Verfall. Und so müssen Wir standhaft bleiben und auf den Heiligen Raben vertrauen und all jene verfolgen, die ihn verhöhnen und verlachen. Wir wollen Unseren Adel nicht schelten, Wir wollen nicht, daß beispielsweise Ihr, treuer Sohn, einen Nachteil aus der Verehrung der Göttlichen Zwillinge erfahrt, Wir wollen nicht, daß der Waldmensch sich vor den Geweihten fürchten muß. Doch Wir sehen mit Entsetzen, wie mit dem Unglauben kokettiert wird, wie manche hohe Herren und Damen jenselbigen spaziertragen wie einen modischen Hut. Dies wollen Wir nicht länger dulden und wenn Wir nach Seku Kesen ziehen, um dort Hof zu halten, wollen Wir verkünden, was Wir Ihrer Eminenz zur Stärkung des Glaubens ans Herz legen.

**D.C.:** Rabenvertrauen schön und gut...

**I.M.:** Hütet Euch, Neset Ni Djunizes!

**D.C.:** Ich bitte Euch untertänigst um Verzeihung, Majestät, Rabentochter! Doch was wird getan gegen die Fährnisse, die das Reich der-



art bedrohen? Ihr habt befohlen, Ujak zu stürmen...

**I.M.:** Fürwahr! In einem Meer aus Blut soll die unheilige Brut dorten hinweggewaschen werden! Doch ist's nicht die Eile, die uns den Triumph bringen wird. Seht die Niederlage der Abscheulichen zu Laguana! Nein, es ist erwiesen, daß die Präsenz so vieler Diener und Dienerinnen des Herrn vor dem unheiligen Refugium des Dreizehnten zu Táyârret den bösen Plan erschwert. So ist's die Zeit, die uns begünstigt, und sobald die Herren und Damen der arca-

nen Zunft den Weg zur Brutstätte des Bösen gebahnt haben, dann soll Unser Racheschwert durch das Blut der Rabenlästerer geweiht werden.

**D.C.:** Und was wird aus den Gefangenen der Namenlosenanbeter, Wohlgeboren Zir und Hochgeboren Mondglanz Ni Táyârret?

**I.M.:** Ihre Sicherheit ist im Moment garantiert, denn die Schurken wollen nicht ihren letzten Vorteil preisgeben! Und Wir wollen beten, daß die Gefangenen zu Beginn Unseres Angriffs in Sicherheit sind...

**D.C.:** Was ist an den Gerüchten wahr, daß Waldmenschen und Achaz unserem Volke zunehmend feindlich gesinnt sind?

**I.M.:** Gerüchte sind's wahrlich nimmermehr! Der Herr Tapam-Tisa, Unser Cha, der mit den Stämmen spricht und verhandelt, warnte Uns erst vor kurzem. Wir aber wollen nicht wieder die unseligen Kriege der Gründungszeit dieses Reiches aufleben lassen, denn diese bringen nur Tod, Leid und Verderben über unser beider Völker. Wir wollen dem Ruf des Herrn Tapam-Tisa folgen, und mit Unseren treuesten Dienern und Dienerinnen die Häuptlinge der Waldmenschen aufsuchen, um das zu verhindern, was verhindert werden muß. Gar tragisch wär's doch, sollten die Greuelthaten der finstren Schergen zu Ujak nicht von Unserer Verantwortung eingewaschen werden! Denn wahrlich, Wir sind's nicht, die die Kinder des Waldes verschleppen, um garstige Rituale zu vollführen.

**D.C.:** Es wird behauptet, Majestät, daß Ihr erwägt, die von unseren Feinden und Feindinnen besetzten Orte Hôt-Alem und Chenev aufzugeben.

**I.M.:** Wir würden nun zu gerne wissen, Sohn, wem diese Behauptung zuzuordnen ist! Denn wahr ist sie nun wahrlich nicht. Wir werden Unsere Stadt Hôt-Alem niemals preisgeben, und wenn die Belagerung bis zum Ende der Welt dauern müßte! Wir verachten die feigen Mittelreicher ob dieser ehrlosen, schandbaren Tat, die so vielen Kemi das Leben kostete, und Wir schwören hiermit Rache! Schon kam's zu ersten Gefechten, und wahrlich, Unsere Söldlinge haben sich fürwahr wacker geschlagen. Wir wollen an dieser Stelle die Frau Iskra Ni Neu-Prêm herausheben, deren thorwal'scher Mut den Blockadebrechern ihr Geschäft fürwahr sauer werden läßt. Was aber nun das Dorf Chenev auf Aeltikan angeht, so haben Wir angeordnet, daß dorten nicht weiter gefochten werden soll. Unser Kronrat bedrängt Uns, hierüber mit den Al'Anfani zu verhandeln, und Wir sind geneigt, diesem Drängen nachzugeben. Glaubt nun aber nicht, dies würde uns nicht bitter wie Galle aufstoßen! Doch in jenem Dorf lebt kein Kemi, und Wir wollen kein kem'sches Leben mehr für dieses Sumpfloch mehr opfern, zu wertvoll sind Uns Unsere wack'ren Söldlinge! Doch wird der Preis, den Wir Unseren Feinden für Chenev abverlangen, welchselbiges sie mit dem Namen Port Honak verunglimpfen, kein niedriger sein. Niemand in der Pestbeule soll es jedoch wagen, Uns zu reizen, denn Wir schätzen den Frieden zwar mehr als das Blutvergießen, doch werden wir nicht zögern, erneut anzugreifen, sollte dies von Not sein. Vor nunmehr acht Jahren jagten Wir den Feind mit Schimpf und Schande aus Unserem Land, und ebenso soll mit den Besatzern und Besatzerinnen in Chenev verfahren werden, wenn's geboten ist.

**D.C.:** Die Stärke eines Reiches erwächst aus der Stärke seiner Führung, so spricht der dahingegangene Kaiser Hal und spielt damit auf die loyalen Provinzherrn und -damen seines Reiches an. Der kem'sche Adel wird zwar oft verspottet, doch scheint mir seine flammende Begeisterung und sein tapferer Einsatz für Reich und Krone beispiellos zu sein...

**I.M.:** Wir sind Eurer Ansicht, Sohn. Doch wahrlich, auch in dieser Beziehung müssen Wir Klage führen! Wie viele wack're Edelleute sind einem schrecklichen Schicksal geweiht, seit die unglücklichen Zeiten anbrachen? Der Herr Diago Delazar siecht wie der Akîb von Câbas an der Pest, Unsere Lehnsleute aus Zenach, Mergyan und Sákem sind im Dschungel verschollen! Akîb Releghin von den Mittelreichern gefangen! Und so gib't's noch viele andere, über die Wir Klage führen können!

**D.C.:** Jedoch, Akîb Savertien ist wiedergekehrt und die Provinz Semjet nach langer Krisenzeit wieder Eurer Hoheit unterstellt.

**I.M.:** So ist es. Doch zürnen Wir dem Herrn Sebastien fürwahr ein wenig, sein Verhalten deucht Uns undurchschaubar, wenn nicht gar pflichtvergessen. Wir werden ihm jedoch nicht Unser Vertrauen entziehen, sondern ihn anhören und dann entscheiden, was Wir zu tun gedenken.

**D.C.:** Majestät, Ihr habt dieses Reich zweimal aus den Fängen gieriger Usurpatoren gerissen, Ihr habt die ruhmreiche Vergangenheit wiederbelebt, unsere Grenzen weit hinausgeschoben, den Menschen Ehre und Würde gegeben und den Rabenthron zu Macht und Ansehen geführt. Nicht, daß Wir damit einer falschen Implikation Vorschub leisten wollen, doch wie ist eigentlich Eure Nachfolge geregelt?

**I.M.:** Mein lieber Graf, Eure Frage deucht Uns doch ein wenig impertinent, doch wollen Wir Eure Entschuldigung hierfür gerne annehmen und zudem eine Antwort nicht schuldig bleiben. Wir gedenken, dereinst den Thron an Unsere erste Tochter Ela zu geben, deren Anspruch legitim und vom Kronrat bestätigt ist.

**D.C.:** Doch weigert sich Prinzessin Ela bisher, sich zur Geweihten des Raben salben zu lassen, eine unabdingbare Voraussetzung für jene, die über dieses Reich gebieten wollen.

**I.M.:** Es ist nicht der Wille des Herrn, jemanden gegen Wunsch und Berufung zu Seiner Dienerin zu machen. Und so wollen Wir die Prinzessin genauso wenig zu diesem Schritt zwingen, wie Wir dies beispielsweise auch Euch nicht ans Herz legen. Wir werden hierzu den Rat der Kirche hören, deren Weisheit zu rühmen ist, und sind Uns wahrlich sicher, daß auch Ihre Eminenz das Recht nicht hinter überkommene Traditionen stellt. Doch wenn es der Wille des Herrn sein sollte, der Prinzessin den Anspruch auf Thronfolge zu versagen, so ist es nun wahrlich nicht an uns Sterblichen, sich zu widersetzen. In diesem Falle wird dieses Land in zehn Jahren eine andere Herrin auf dem Rabenthron feiern.

**D.C.:** Verzeiht, Majestät, aber wollt Ihr damit ausdrücken, daß Ihr Euer Amt nur noch zehn Jahre ausüben wollt?

**I.M.:** Das ist das, was Euch klar sein sollte. Noch ehe sieben Jahre vergangen sein werden, werden Wir eine Unserer Töchter zur Mitregentin erheben, und am ersten Tage des dreiunddreißigsten Jahres Sá Gereh werden Wir diese als neue Nisut anerkennen. Dies ist die Veränderung, die nötig ist, um Unser Werk gelingen und blühen zu lassen. Wir werden nicht führen können, wenn Unser Geist sich nach einer stillen Zelle zu Laguana sehnt, dann wenn Wir verbraucht und müde sein werden.

**D.C.:** Nun, hm, Euer Majestät, habt Dank für Eure erklärenden Worte.

(PES/ARA)